Gesammelte Schriften

von

A. G. Eberhard.

Funfzehntes Bändchen.

Halle,
Rengersche Verlags-Buchhandlung.
1830.

Bruchstücke

aus

frühern Arbeiten

von

A. G. Eberhard.

Halle,
Rengersche Verlags-Buchhandlung.
1830.

Inhalt.

		Seite
I.	Aus Fet=Elof	3
II.	Aus Ischarioth Krall	69
III.	Der Olympier	222
IV.	Noch ein Versuch	250

Bruchstücke

aus

frühern Arbeiten.

I.

Aus
Fet=Elof
oder
der Streit mit den Gliefen.

(Halle, Renger. 1804. 256 Seiten in Octav.)

Ich hatte den Kopf voll von manchem schriftstellerischen Bombast, welcher oft ein weites, großgefaltetes Gewand um dürre Glieder legt, gleich den jetzigen Modeärmeln der Damen; die Ohren thaten mir noch weh von manchem albernen Lobe eben kund gewordener poetischer Stelzengänge; da plagten mich, im Spätsommer 1803, in meinem Zimmer die Fliegen so unbarmherzig, daß ich fast keine Minute unge=

stört meine Aufmerksamkeit einer Arbeit widmen konnte. Je mehr ich sie von mir abzuwehren suchte, desto hartnäckiger fielen sie mich an. Einzelne Bösewichter schienen, wie durch Zaubermittel, fest gegen Hieb und Stich, und entweder selbst böse Geister, oder doch deren dienstfertige Abgesandte zu seyn. Endlich griff ich zu Fliegenklatsche und Fliegengift; mein Zimmer wurde zu einem reichbesäeten Leichenfelde, das ich mit rachsüchtiger Freude durchschritt. Aber jedes Eröffnen einer Thür oder eines Fensters brachte mir neue Feinde auf die Nase, und mehr als einmal ertappte ich mich auf dem tragischen Ausrufe: „Es ist zum Tollwerden „mit den Bestien!“

Alsbald kam mein Zorn mir lächerlich vor; aber der Einfall, daß ein Mensch die fixe Idee bekommen könne, das Fliegengeschmeiß sey ein feindseliges, ihn verfolgendes Geschlecht, ging bei mir nicht wieder verloren. Ich fing an, ihn in meinem Kopfe romanhaft zu verarbeiten. Der Gedanke einer bombastischen Einkleidung einer ganz niedrig gestellten Fabel reihte sich

sogleich hieran. Rasch war der Plan entworfen, einen vom Mutterleibe an durch Fliegennoth verfolgten und endlich durch sie verrückt gewordenen Schneidergesellen seinen tragischen Lebens-Roman erzählen zu lassen; und eben so rasch schritt ich zur Ausführung. Nicht sowohl (oder wenigstens nicht allein) um den Leser zu necken, als vielmehr, um den bombastischen Ton des Werkchens nicht durch gemeine Namen und niedrige Verhältnisse des Helden zu stören, ließ ich diesen nicht nur immer als einen Prinzen sprechen, sondern ich gab auch, durch Versetzung der Buchstaben, den Namen ein fremdartiges, fast chinesisches Ansehn. So verwandelte ich zum Beispiel die Wörter und Namen: Fliegen in Gliefen, Schneider in Erischned, Scheere in E-eresch, Elle in Le-le, Michel in El-Chim, Suse in Essu, Toeffel in Fet-Elof u. s. w. Die gar zu große Wohlfeilheit dieses Witzes sah ich vom Anfang an wohl ein, allein ich glaubte, aus den obigen Gründen, ihn nicht entbehren zu können. So schrieb ich rasch darauf los, und was ich heute geschrieben hatte,

das wanderte gewöhnlich morgen in die Drukkerei. Ich kam aus der lustigen Stimmung, in der ich diese tragische Geschichte angefangen hatte, während des Schreibens wenig oder gar nicht heraus; und nie habe ich Verse mit solcher Schnelligkeit niedergeschrieben, als die, mit welchen der Fet=Elof gespickt ist, weil in ihren feierlichen, zum Theil hochtrabenden Worten die Ironie, um die es mir zu thun war, sich am besten aussprach.

Als der Druck beendet war, und ich meine Arbeit nun noch einmal im Zusammenhange durchlas, sagte sie mir wenig zu. Jetzt erst leuchtete es mir ein, wie ich das Ding etwas anders hätte angreifen müssen, um eine gute Wirkung hervor zu bringen, und es ärgerte mich, daß ich den Baum geschüttelt hatte, ohne zu warten, bis die Früchte ordentlich reif geworden waren. Daher verschmähe ich es auch, den ganzen Fet=Elof in diese Sammlung aufzunehmen, sondern theile nur, als Probe zur Charakteristik des Ganzen, folgende Bruchstücke mit:

Der Anfang lautet:

Ich bin Fet=Elof, der Sohn El=Ehim's und Essu's, aus dem alten, berühmten Geschlechte der Erischned's. Ich schaue aus den Fenstern meines Harems hinaus nach Osten und Westen auf die entfernten Gebirge, und alles Land bis zu den Gebirgen und von da bis an das Meer ist der Herrschaft meiner Ahnherrn unterworfen gewesen seit undenklichen Zeiten; und noch bis auf diesen Tag beugen zahllose Völker ihren Nacken unter dem Scepter der Sprößlinge meines väterlichen Stammes. Ich aber bin eingekerkert zwischen den Mauern meines Harems, und meine Völker hören nicht auf meine Stimme, denn mein Scepter ist zerbrochen, und meine Waffen sind mir genommen von meinen arglistigen Feinden!

Ich habe tausendmal tausendmal den rollenden Donner und den zuckenden Blitz vom Himmel herab rufen wollen, meine Fesseln zu zertrümmern, oder wenigstens meine Feinde zu zerschmettern. Doch bis jetzt sind die Helfer, die Rächer immer noch unerbittlich bei meinem

Flehen vorüber gezogen! Ich habe den brausenden Sturm überschrieen, um den Völkern, die meinem Geschlecht unterthan sind, mein trauriges Schicksal zu erzählen. Aber ihre Ohren sind taub geblieben bei meinen Klagen. Ich habe von Keinem ein Wort des Trostes vernommen! — So soll die Nachwelt denn wenigstens der Richter seyn zwischen mir und meinem traurigen Geschick. Weil mir die Sonne noch lächelt, will ich mich eilig hinsetzen, und die Geschichte meines Lebens aufzeichnen. So weit man mein Geschlecht kennt, mag man sie lesen, und mich, den armen Fet = Elof, daraus lieben oder hassen, bewundern oder verachten lernen. Daß es Herzen geben wird, die mir ihr Mitgefühl nicht versagen, daß aus manchem schönen Mädchenauge vielleicht ein Strom von Thränen auf meinen Grabeshügel niederfließen wird, das ist jetzt mein süßester, fast mein einziger Trost. Darum nehmt im Voraus meinen heißen Dank, ihr schönen, lieblich duftenden Blumen des Schöpfers. Aus den Blättern der Palmen, in deren Schatten ihr ruhen

werdet, soll euch mein Geist noch sanft umsäuseln, und die glühende Mittagshitze von euren Wangen wehen. Auf den Strahlen des Mondes will ich in lauen Nächten zu euch herunter schweben, um eure Stirnen zu küssen. Mit den buhlenden Wellen des Bades will ich an euren Busen mich schmiegen, um noch einmal der Wonnen höchste zu empfinden und in Entzücken zu vergehen. Denn wisset, ich habe euch über Alles geliebt; ich habe euch höher geschätzt als die kostbarsten Perlen; mein Scepter und meine Waffen sogar legt' ich in eure Hände, da ich noch frei und glücklich war. Nun ich gefangen bin, kann ich nur noch nach euch seufzen. Und schlief' ich tausend Jahre fest und tief im Grabe, so würd' ich von euch nur träumen. — O, darum müßt ihr ewig mit zärtlichen Lippen lispeln: „Er war gut, und „verdiente sehr glücklich zu seyn, der arme, „arme Fet-Elof!“

An allem meinem Ungemach sind die Mohren, die verwünschten Gliesen schuld, die uralten, unversöhnlichen Feinde meines Geschlechts! — Daß ich sie malen könnte, diese greulichen, schwarzen Gespenster, allen Völkern der Erde zum Abscheu und zur Warnung! Sie, die der Himmel nur zur Strafe für mein Geschlecht und einen großen Theil der übrigen Menschheit erschaffen zu haben scheint, wie greulich ist der Anblick ihrer nackten, schwarzen Gestalt! wie widrig ist der Ton ihrer unverständlichen, rohen Sprache! wie ungeschlacht und schmutzig sind ihre Sitten! wie unverschämt, wie räuberisch, wie grausam ist ihre Zudringlichkeit! Ach, sie sind der Fluch meines ganzen Geschlechts! sie sind die losgelaßnen, bösen Geister aus dem schwarzen Pfuhle der Verdammten! — Wo ist der starke, der mächtige Retter, der sie wieder zurück treibt in ihr tiefes, grausenvolles Reich?!

Und mit diesen wilden Unholden, ohne Sitten, ohne Mitleid, ohne Religion ist, seit undenklichen Zeiten schon, das ganze Reich meiner Ahnherrn überschwemmt! Sie haben sich in die

Palläste der Vornehmen, wie in die Hütten der Armen gedrängt. Die friedlichen Schläfer fallen sie auf dem nächtlichen Lager an. Sie schonen weder Kinder noch Greise. Sie rauben dem Hirten wie dem Fürsten seine süßeste Speise und seinen süßesten Trank. Ihrer frevlerischen Buhlerei ist weder die treue Gattin, noch die zärtliche Braut, noch die unerfahrne, fleckenlose Unschuld heilig. Selbst in die Tempel unserer Götter folgen sie den Fliehenden nach, und die heiligen Stäbe unserer Priester sind den Verwegenen nur ein Spott.

Kein Jahr ist, so weit die Nachrichten der Erischneds gehen, ohne Krieg mit diesen Feinden ihrer Ruhe vergangen. Monate lang ist jeder Tag mit Blute bezeichnet gewesen. Jeder Unterthan unsers Reichs, sobald er heran wuchs, war ein Krieger. Die Mädchen und die Weiber sogar halfen kämpfen in einzelnen kleinen Gefechten und großen Schlachten, und waren oft sogar Anführerinnen dabei. Aber die Ruhe, welche dadurch errungen ward, dauerte oft nur

eine sehr kurze Zeit; und wenn die Feinde auch Monate lang fast gänzlich vertilgt zu seyn schienen, so führte doch jeder neue Lenz wieder neue Schaaren von ihnen herbei! — Ach, es kam endlich so weit, daß ihrer mehr wurden als der rechtmäßigen Einwohner unsers Reichs, daß der niedergedrückte Landmann ihnen seine Hütte, sein Lager, und seine Vorräthe Preis gab, ohne den Versuch mehr zu wagen, sein Eigenthum und seine Freiheit gegen sie zu behaupten. Nur die Edleren des Reichs, und meine Ahnherren vor Allen, ermüdeten nie in dem Kampfe gegen sie, und pflanzten ihren Haß gegen sie von Geschlecht zu Geschlecht auf ihre Nachkommen fort. Und besonders El-Chim, mein fürstlicher Vater, ermüdete nie in seinem Kampfe gegen sie, denn in seiner Hochzeitnacht sogar drängte sich einer der stärksten und unverschämtesten Mohren an Essu, seine schöne, fürstliche Braut. Und ob diese gleich den bittersten Widerwillen empfand, so konnte sie sich doch der buhlerischen Zudringlichkeiten des ungebetenen Gastes nicht erwehren, bis ihn ihr Bräutigam vor ihren Au-

gen erschlug, und die vertrauliche Hochzeitkammer sogar mit Blute befleckt war.

Als die Neuvermählten gegen Morgen sanft entschlummert waren, sang mit dumpfem Tone ein unsichtbarer Chor;

Weh, o weh dem betrübten Geschlechte,
das aus wilder Umarmung entsprießt,
wenn um die Braut seine blutige Rechte
zürnend und zärtlich der Bräutigam schließt!

Würdet ihr nimmer, nimmer geboren,
Kinder der blutigen Hochzeitnacht!
Tückisch zu eurem Unglück verschworen
lauert auf euch eine finstere Macht.

Was für rauhe, blutige Pfade!
Mond und Sonne wie düster umhüllt!
Ach, hoffe Keiner vom Schicksal Gnade,
bis er den strengen Beschluß ihm erfüllt!

Die Blume der Freude blühte seit jener verhängnißvollen Nacht für meine arme Mutter nicht mehr. Mein Vater legte das alte Scepter

der Erischned's, genannt Le=le, zu ihren Füßen; er verdoppelte seine Zärtlichkeit und seine Küsse mit jedem Tage; aber nichts vermochte sie aufzuheitern, und mein Vater zweifelte endlich an ihrer Liebe, und bemühte sich, sie zu vergessen und sein Herz wieder von ihr abzuwenden. Daher griff er zu den Waffen seiner Ahnherren, um sich die Zeit zu verkürzen, er nahm E=eresch, das zweischneidige Schwerdt von der Wand, wo es einige Zeit geruht hatte; er holte aus der finstern Rüstkammer die scharf gespitzte Lanze El=Nad; er ging damit zu seinen Waffenbrüdern und Vasallen, und ließ sie manche Lanze vor seinen Augen brechen, und erschlug mit ihnen eine Menge Gliefen, und machte viele Beute mit der Hülfe seiner Waffen, ohne sich um seine junge Gemahlin zu bekümmern, welche schwanger war, und mit Zittern und Zagen der Stunde ihrer Geburt entgegen sah.

Man brachte ihm endlich die Nachricht, daß sie von zwei Prinzen entbunden sey. Da funkelten seine Augen vor Freude, und er stürzte mit wiedergekehrter Zärtlichkeit an das Bette

Essu's, seiner Gemahlin. Nachdem er diese dankbar für ihr doppeltes Geschenk geküßt hatte, nahm er mich und meinen Bruder nackend auf die Arme, und nannte mich Fet=Elof, und meinen Bruder Gü=ger, und herzte und küßte auch uns auf das Zärtlichste, weil man ihm sagte, daß wir seine wahren Ebenbilder wären.

Als er nun aber fragte, wer von uns Beiden der Erstgeborne und der Erbe seines Thrones sey, wußte ihm Niemand hierauf zu antworten; und, wie es Jedem einfiel, gab endlich der Eine mich, und der Andere meinen Bruder Gü=Ger dafür aus. Darüber gerieth unser Vater in den heftigsten Zorn, und es fehlte nicht viel, daß er uns aus seinen Armen auf den Boden stürzen ließ. Alle Bitten und Thränen meiner Mutter konnten ihn nicht besänftigen, und er schwur ihr einen fürchterlichen Eid, daß er sie nicht eher für seine Gemahlin, und mich und meinen Bruder für seine Kinder erkennen werde, als bis es außer allem Zweifel gesetzt sey, wer von uns der Erstgeborne und der Erbe seines Thrones sey. Dann entfernte

er sich eilig, und griff auf's neue zu seinen Waffen, und tödtete mit einem fürchterlichen Schlage zwei Gliefenkinder, die an der Thür des Pallastes saßen, und ohne an eine Gefahr zu denken, mit einander spielten.

Die Gliefen versuchten indessen an uns den Verlust der zwei Kinder ihres Geschlechts zu rächen, welche unser Vater in der Stunde unserer Geburt getödtet hatte. Da er sich fast gar nicht um uns bekümmerte, und oft in langer Zeit den Theil des Pallastes, wo wir erzogen wurden, nicht betrat, so hatten unsere Feinde daselbst fast freies Spiel, und störten unsern häuslichen Frieden endlich immer frecher und feindseliger.

Da zwei von ihnen eines Abends meinen kranken Bruder im Schlafe anfielen, stürzte unsere Mutter erschrocken bei seinem Geschrei aus dem Nebenzimmer herbei, und verjagte mit entschlossenem Muthe die ehrlosen Schelme. „Fluch über euch, ihr Nichtswürdigen!“ rief

sie ihnen zürnend nach — „was hat euch mein „armes, krankes Kind gethan?!“ Sie wich nun in der ganzen Nacht nicht von dem Bette meines Bruders, damit er nicht wieder überfallen würde von den verhaßten Gliefen. Und in der einsamen Mitternachtstunde sann sie eine schreckliche Rache an ihnen aus. Am Mittag ließ sie die köstlichsten Speisen bereiten für sich und uns, und sogar auch — was ganz unerhört war, für die Gliefen. Sie ließ sie einladen, so viele ihrer nur kommen wollten, zu einem großen Versöhnungsmahle, nach welchem sie alle den alten Groll vergessen würden.

Ich und mein Bruder erstaunten über diese seltsamen Aeußerungen unserer Mutter. Aber sie befahl uns lächelnd, mit stummer Zuversicht das Ende abzuwarten, ehe wir ihr eine Thorheit vorwürfen, und so bekümmerten wir uns denn auch nicht weiter um das, was sie vorhatte, sondern setzten uns mit ihr an die Tafel, und fingen an wohlgemuth die köstlichen Speisen zu verzehren, die für uns aufgetragen waren.

Unterdessen eilten nun eine Menge Mohren herbei, um an dem großen Gastmahle Theil zu nehmen. Viele wollten an unserer fürstlichen Tafel mit sitzen; aber sie wurden alle davon zurück gewiesen, weil an besondern Tafeln ganz besondere Speisen für sie aufgetragen waren. Da ließen sie es sich denn auch trefflich schmecken, waren fröhlich und guter Dinge, und aßen und tranken zum Theil auf eine sehr unmäßige Art. Aber siehe, nach wenigen Stunden war der große Speisesaal in einen großen Kranken= und Leichensaal verwandelt; die Schüsseln und Becher der Gäste waren mit Gift gefüllt gewesen, und unter wilden Schmerzen und Zuckungen starben sie alle eines schnellen, grausamen Todes.

Meine Fröhlichkeit ging endlich über in eine triumphirende Wuth. Ich schwur dem Mohrengeschlechte der Gliefen einen ewigen, unversöhnlichen Haß, und lief zu meinem Vater mit der Bitte, mir sein zweischneidiges Schwerdt anzuvertrauen, damit ich auch noch die Leichname in dem Saale rächend zerstückeln könne.

Aber mein Vater wollte mir seine wichtigste Waffe nicht anvertrauen, wiewohl er sich im Herzen über meinen feurigen Ungestüm nicht wenig zu freuen schien.

Darauf ging er mit mir in den Leichensaal, und schwang dreimal mit ernstem Schweigen sein Scepter nach Osten und Westen über den Todten. Essu, seine Gemahlin, stand indessen von ferne, und schien zu erwarten, daß er sie loben sollte wegen ihrer That. Allein El-Ehim wandte sich zürnend von ihr, indem er sagte: „Das ist keine That der Tapferkeit, „sondern der listigen Bosheit. Die heilige Gast- „freundschaft ist geschändet worden durch Meu- „chelmord. Solch einer Unthat war ein elen- „des Weib nur fähig. Ein Mann, ein Eri- „schned verachtet sie, und die erzürnten Göt- „ter werden sie rächen an der heillosen Verrä- „therin!“

Mit kaltem, aber finsterm Blick schritt endlich mein Vater durch den Saal, um den Befehl zu geben, daß man die Todten verbrennen solle. Und auf dem großen Familienalta-

re Eh=Ned ward ein Scheiterhaufen errichtet, der so groß war, daß er in wenigen Minuten durch seine Glut alle Leichen der vergifteten Gliefen verzehrte, ohne daß eines von ihren Gebeinen wäre übrig geblieben. Ein großes Grab, das mein Vater machen ließ, umschloß daher nichts als ihre vereinigte Asche.

Und es sang von neuem der unsichtbare Chor:

Die Feinde sind erschlagen,
ich seh' ihre Spur nicht mehr!
hör' auf nun, Mutter, zu zagen!
du fürchtest doch nicht ihre Wiederkehr?

Du sahst sie ja sinken zu Boden,
vom trügrischen Gastmahl bethört;
und hat nicht die Glieder der Todten
des Feuers gefräßige Zunge verzehrt?

Nun schlummert ruhig dein Knabe;
der Feind, der ihn gestern geweckt,
ist auch entschlummert — — im Grabe
liegt seine Asche mit Erde bedeckt.

Vergiß dann, Mutter, den Kummer;
schlaf' ruhig nun bis zum Morgenlicht;
rings Alles in tiefem Schlummer —
ach, nur die Rache, die schlummert nicht!

Das Vorstehende reicht hin, den Ton und die Behandlung des Ganzen zu charakterisiren. Folgender Auszug wird hinreichend seyn, den Gang der Begebenheiten zu überblicken.

Fet-Elofs Zwillingsbruder, Gü-ger, in der Nacht von brennendem Durste gequält, steht auf, und trinkt von dem Fliegengifte. Er stirbt, und seine Mutter Essu, aus Verzweiflung über seinen Tod und aus Furcht vor ihrem Gemahl El-Chim, stürzt sich zum Fenster hinunter, und bricht den Hals. Fet-Elof wird von seinem Oheim, einem Sertschu (Schuster), in's Haus genommen. Als er bald nachher seinen einsamen, betrübten Vater besucht und trösten will, erwiedert dieser:

„Du lebst — allein du lebst für mich nicht
mehr —

„Bist eines Andern Kind anjetzt! Und das
„ist meiner Thorheit, meines Frevels Schuld! —
„Als dich und deinen holden Zwillingsbruder
„die Mutter mir in einer Nacht gebar,
„wie war ich da so reich, so neidenswerth!
„doch eher trägt der Mensch die größte Noth
„mit Gleichmuth, als ein unerwartet Glück.
„Es macht ihn stolz, es macht ihn schwindeln; treibt
„zur Grausamkeit, zum Wahnsinn ihn; er kommt
„nicht eher wieder zur Besinnung, zur
„Erkenntniß seiner selbst, als bis der Glanz,
„der ihn geblendet, schnell in Nacht erlöscht,
„und Finsterniß ihn rings umgiebt. — Der Mensch
„weiß nie, wie reich er ist — weiß immer nur,
„wie reich er war. Nach dem, was er verloren,
„berechnet er zu spät, was er gehabt.
„Nicht Freude des Genusses sagt es ihm —
„der ungeheure Schmerz läßt hinterher,

„wenn er verarmt ist, ihn erst fühlen, daß
„ihm einst ein schönes Loos gefallen war. —
„Der Mensch ist nicht geschaffen für das Glück;
„er ist des Glücks nicht werth. Und darum nur —
„nicht weil es wankelmüthig ist — verläßt
„es ihn so schnell, und weilt nur bei den Göttern,
„die es zu schätzen, zu genießen wissen. — —
„Ich bin kein Gott — bin zwar ein Erischned,
„und wohlgeübt in meiner Ahnherrn Waffen;
„doch nur ein Mensch aus Staub, und voller Schwäche!
„wie hätt' ich wohl das Glück ertragen können,
„der Söhne zwei auf einmal zu besitzen!
„Statt freudig hinzunehmen das Geschenk,
„und dankbar gegen Mutter und Geschick
„zu seyn, ergriff ein finstrer Wahnsinn mich,
„zürnt' ich der armen Mutter und den Kindern,
„weil ich nicht wußte, wer der Erstgeborne
„und einst der Erbe meines Scepters sey.
„— nun weiß ich, wer der Erstgestorbne ist,
„und daß des kinderlosen Vaters Scepter

„einſt eines Fremdlings Beute werden wird,
„und daß mit keinen Zwillingskindern mehr
„mich Eſſu, die Begrabene, beſchenkt.“

Fet=Elof bittet den Vater, ihn wieder zu ſich zu nehmen; dieſer weiſ't ihn aber ſtreng hinweg. Da heißt es dann:

O, Vater! auch dein letztes Kind,
des Scepters Erben willſt du verſtoßen?!
So bleibt es denn ewig wahr, daß die Großen
der Erde über ihr Glück ſo blind,
und blinder oft, als die Geringſten, ſind? —
Was helfen der Weisheit goldne Worte?
was hilft der Erfahrung Edelſtein?
Sie wollen befolgt und bewähret ſeyn
zur rechten Stund', am rechten Orte.
Die That macht weiſe den Weiſen allein.
Mit bloßem Bereuen, und Lehren, und Klagen
wird man nie das flüchtige Glück erjagen.

Fet=Elof, vom Vater zurückgeſtoßen, und, wegen ſeines langen Außenbleibens, des Oheims

Zaubergürtel Enik-Erim (den Knieriem) fürchtend, sieht sich nach einem Orte um, wo er sich verbergen könne. Da heißt es:

Meine Wahl war bald getroffen. — In dem entferntesten Winkel des Hofes, den der Pallast meines Vaters einschloß, stand ein alter Thurm, der von Niemandem bewohnt, und fast immer unverschlossen war. Es glückte mir, unaufgehalten in die alte Pforte zu schlüpfen. Auf einer dunkeln Treppe stieg ich dann höher und immer höher bis unter das Dach, in welchem ein einziges kleines Fenster war. Die Dämmerung des Abends, der schon herein brach, war daher in meinem engen Asyle schon zur schauerlichen Dunkelheit geworden. Ich konnte nur noch mit Anstrengung in einem Winkel einen Haufen Stroh entdecken, der mir in diesem Augenblicke angenehmer als der unermeßlichste Schatz war. Ich bereitete mir davon ein kleines Lager, und legte mich schnell darauf nieder, um in einem tiefen Schlafe meinen Kummer und ein unbezwingliches Grauen, das mich überfallen hatte, zu vergessen.

Aus seines Vaters fürstlichem Pallast
der Sohn verbannt, entflohn zum finstern Thurme,
geängstet von der Nacht und von dem Sturme,
erliegend unter seines Kummers Last —
wie wird er sich im wüsten Thurme betten?
wie wird er sich vor so viel Schrecken retten? —

Statt weicher Betten nur ein Haufen
Stroh,
die zartgewöhnten Glieder drauf zu strecken;
kein wärmendes Gewand, sich zu bedecken —
und dennoch schläft er schon, und lächelt froh?
ach, auf verfolgter Unschuld Augenlieder
sinkt schnell der Schlaf als Friedensbote nieder.

Und Engel wachen, wo die Unschuld ruht,
für sie zu weben rosenrothe Träume
voll Blumen und voll fruchtgeschmückter Bäume,
voll Lämmer und voll Hirten froh und gut.
Da lächelt sanft die Unschuld auch im Schlummer,
ruht wie auf Rosen, weiß von keinem Kummer.

Die Sonne stand schon ziemlich hoch, als ich am andern Morgen erwachte. Ich befriedigte nothdürftig meinen Hunger mit einigen Früchten, welche ich den Tag zuvor zu mir gesteckt hatte. Was ich weiter beginnen sollte, wußt' ich nicht. Ich braucht' es auch noch nicht zu wissen; denn mich hungerte nicht mehr, und beschäftigt war ich für's erste hinlänglich durch ein Paar brütende Tauben, welche abwechselnd auf dem Neste saßen, und zu dem Fenster aus und ein flogen.

Als sie durch meine stöhrenden Liebkosungen einmal beide entflohen waren, stellt' ich mich an das kleine Fenster, um ihnen nachzusehen und sie zurückzulocken. Ich konnte sie nirgends entdecken. Aber indem meine Blicke nach allen Gegenden umher schweiften, fiel mir ein anderer Gegenstand in die Augen, der mir noch ungleich erfreulicher war, und über den ich die entflohenen Tauben sogleich vergaß.

In einem sehr nahgelegenen Garten erblickt' ich ein junges Mädchen, welches sehr eifrig be-

müht war, einige Blumen zu begießen, und an kleine Stäbchen zu binden. Nachdem ich etwas aufmerksamer hingesehen hatte, erkannt' ich auf einmal den Garten meines Oheims, und Arime'n, und die nemlichen Blumen, welche ich Tags zuvor mit eignen Händen, unter Arime'ns Anleitung, gepflanzt hatte.

Wäre mein Fenster nicht zu hoch und zu eng gewesen: so hätt' ich mich vielleicht hinaus gestürzt vor übergroßer Freude und Ueberraschung. Daß ich verborgen seyn wollte, und leicht auch von einem Dritten bemerkt werden könne, hatt' ich augenblicklich vergessen. So laut ich konnte, rief ich Arime'n, bis sie mich hörte und entdeckte. Und wie sie ihr Erstaunen äußerte, mich an dem Dachfenster des alten Thurmes zu sehen, rief ich ihr eben so laut zu, daß ich mich hier vor meinem Vater versteckt habe, und daß sie mich in meiner Einsamkeit besuchen möchte.

Der Zufall sorgte besser für mich, als ich selbst; denn gewiß nur Zufall war es, daß gerade weiter Niemand in den anstoßenden Gärten

war, und mich hörte. Eben so glücklich blieb auch Arime unentdeckt, als sie durch den Pallast meines Vaters und über den Hof nach meinem Thurme lief. Schon viel früher, als ich es erwartet hatte, kam sie die Treppe zu mir herauf gehüpft, und konnte dann vor Athemlosigkeit in den ersten Minuten nur einzelne, abgebrochene Worte sprechen, von denen ich nur die wenigsten verstand. Aber noch in diesem Augenblicke seh' ich sie mit ihren vorwärts gestreckten Aermchen auf mich zuspringen, die Haare lang hinter ihr her flatternd, die Wangen vom Laufen mit Purpur überzogen, den Mund von dem freundlichsten Lächeln umschwebt, und die Augen von reiner Freude und Theilnahme leuchtend, wie die schönsten Gestirne.

„Arime! Arime!“ rief ich — „wie schön „bist du! — so schön hab' ich dich noch nie „gesehn!“

Sie lachte laut auf über diese Versicherungen, und sagte, daß sie schon immer so ausgesehen habe, wie heute.

„Nein, nein!“ fiel ich ihr in's Wort — „das ist nicht möglich! das ist gar nicht mög„lich! oder ich bin blind gewesen bis jetzt. — „Besieh' dich nur einmal im Spiegel. —“

„In welchem denn?“ fragte sie lachend.

Nun schalt ich recht ernstlich auf den alten Thurm, daß er auch nicht mit einem Scherben von einem Spiegel verziert sey.

„Aber warum versteckst du dich hier?“ fiel mir Arime in's Wort — „warum bist „du uns gestern entlaufen? wir haben dich „überall gesucht, und sind recht sehr in Sor„gen gewesen um deinetwillen.“

Ich erzählte ihr offenherzig die Veranlassung zu meiner Flucht, und das Gespräch mit meinem Vater. Da sie hörte, daß ich mich in den Thurm geflüchtet habe, um nicht wieder in ihr Haus zurückgebracht zu werden, war sie auf einige Augenblicke sehr böse, und wollte gar nicht leiden, daß ich sie auch nur mit den Fingerspitzen berühre. — „O, wie ärgr' ich mich „nun,“ sagte sie — „daß ich deine Blumen so „sorgfältig angebunden und begossen, und daß

„ich schon so viel geweint habe, weil ich glaubte, „du wärest in den Fluß gestürzt und ertrun„ken.“

Aber indem sie sich so ärgerte, über mich geweint zu haben, rannen ihr von neuem die Thränen über die Wangen; und da ich aus Verzweiflung über ihren Zorn rasch nach dem Fenster ging, und sie glaubte, daß ich mich hinunter stürzen würde, umklammerte sie mich mit ihren beiden zarten Armen, und versicherte, daß sie gar nicht mehr böse sey, und daß es sie auch nicht mehr ärgere, um mich geweint zu haben.

Dadurch, daß sie sich so fest an mich hing, verlor ich endlich das Gleichgewicht. Ich gleitete aus und fiel, und zog sie mit mir nieder. Aber wir fielen eben nicht unsanft. Wir kamen eigentlich nur auf eine unerwartete Art etwas schnell neben einander auf den platten Boden zu sitzen. Als wir zugleich wieder aufspringen wollten, stießen wir Beide mit den Stirnen gegen einander. Darüber vergaßen

wir das Aufstehen sowohl, als auch unsern eben gehabten kleinen Zwist, und blieben neben einander sitzen und lachten. Und da wir Einer den Andern nach der Ursach des Lachens fragten, und Jeder dieselbe, oder eigentlich gar keine Ursach hatte: so lachten wir immer ärger, und wurden so lustig, wie wir fast noch nie gewesen waren.

O neidenswerthes Glück der Jugend,
Du leichtes Lachen, leichter Sinn!
Den Ruhm von seiner ernsten Tugend
gäb' Mancher gern für dich wohl hin.

Der Held im goldgeschmückten Saale,
von Siegeszeichen stolz umringt,
greift stumm und mürrisch zum Pokale,
und gähnt, wenn man ihm Hymnen singt.

Der Weise, welcher, früh gezügelt,
auf goldner Weisheit Lehren sann,
weiß Alles, Alles — nur erklügelt
er nichts, was fröhlich machen kann.

„Nichts kann erfreuen, als die Tugend.“
beweis't er, finstern Angesichts,
indeß vor seiner Thür die Jugend
sich freut und lacht — um dieses Nichts.

Was mit erkauften Schwelgereien
der reiche Lüstling nie erreicht:
das Glück, sich wahrhaft zu erfreuen —
wie wird dem Kinde das so leicht!

Es kennt den Reiz der tausend Dinge,
wonach der Thor sich sehnt, noch nicht.
Es gleicht dem bunten Schmetterlinge
im warmen Frühlingssonnenlicht.

Die ganze Welt ist ihm ein Garten,
wo Blum' an Blume duftend steht.
Es baut entzückt sein Haus von Karten
und lacht, wenn's ihm ein Hauch verweht.

Es lebt für heut', es kennt kein morgen;
die finstre Wolk' am Horizont,
sie naht, und macht ihm keine Sorgen;
sein Sitzchen ist ja noch besonnt.

Vergnügt mit dem, was ihm beschieden,
beneidet es kein fremdes Glück,
lebt mit der ganzen Welt in Frieden,
sieht froh auf jeden Tag zurück.

Es ist der Gottheit reinster Spiegel;
drum auch kein Feind es hassen kann;
der Tod selbst liebt es, schenkt ihm Flügel —
da schwebt's als Engel himmelan.

Fet-Elof wird in seinem Schlupfwinkel entdeckt. Der Vater nimmt ihn wieder zu Gnaden an. In großer Betrübniß trennen sich die Kinder von einander.

Was für Töne, was für Klagen
singst du, holde Nachtigall?
deines Tones banges Zagen —
welches Kummers Wiederhall!

Holde Unschuld, was für Thränen
trinkt die Ros' an deiner Brust?

welch ein schmerzlich=banges Sehnen,
statt der sonst gewohnten Lust! —

Sicher fühlst du süße Schmerzen
Von dem Gifte Amors schon! —
Sängerin für kranke Herzen,
sing' ihr deinen weichsten Ton.

Die guten Kinder entwickeln sich als frühe Liebes=Genie's, wie in einem Lafontaineschen Romane, und als Fet=Elof sein Liebchen, in einem Keller, bei Wasser und Brodt, eingesperrt findet, unterhält er sich an dem kleinen Fenster mit ihr, legt sich endlich auf die Erde, um ihr durch das Fenster die Hand zu reichen, bis er durch ein Geräusch verscheucht wird.

Zu jeder Höh' und Tief', in jeder Ferne,
weiß Liebe sinnreich einen Pfad zu finden.
Verlöschen in der Nacht auch alle Sterne,
sie läßt ihr Ziel nicht aus den Augen schwinden.
Sie selber ist ihr Licht, das ihr den Pfad erhellt,

sie findet, ungeführt, sich durch die ganze Welt.

Nicht läßt sich von Gefahren Liebe schrecken;
sie fürchtet keines Feindes Zorn und Tücke.
Das Schlachtfeld, welches Leichen schon bedecken,
betritt sie, kühn vertrauend ihrem Glücke.
Und wenn die Heldin dann dem Feind' auch unterliegt;
sie kämpfet sinkend noch, sie sinket unbesiegt.

Sie klagt nicht über ihre tiefen Wunden,
der herbste Schmerz entpreßt ihr keine Reue;
sie hat den Trost, den sie gesucht, gefunden:
es ist mit Blut besiegelt ihre Treue.
Ihr Leben rieselt durch die Wunden ihrer Brust —
sie sieht's und lächelt noch, sich ihrer selbst bewußt.

Um seiner schmachtenden Geliebten etwas zu naschen bringen zu können, stiehlt er seinem Vater das Schwerdt E=eresch (die Scheere),

und tauscht dagegen Obst und Backwerk ein. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf die Waffengesellen des Vaters. Da schleudern diese die scharfen Lanzen (ihre Nähnadeln) weit hinweg, sagen ihm den Dienst auf, und der Chor beginnt mit edlem Trotze:

„Da liegen die blitzenden Waffen!
„wir schwingen für dich sie nicht mehr!
„du hast uns beleidigt zu schwer!
„sind wir blos denn zum Spiel deiner Launen
erschaffen? —
„Sich seiner Unschuld bewußt,
„schlägt Jedem muthig das Herz in der Brust.
„Nicht schelten und strafen läßt der Gerechte
„sich gleich dem ehrlosen Räuberknechte. —
„Uns Freien gehört die ganze Welt;
„kein Tyrann vermag uns zu halten;
„wir gehen, wir bleiben, wo's uns gefällt,
„und fechten *), und lassen das Schicksal walten;

---

*) In Handwerksburschen-Manier.

„das führt uns zu einem gerechteren Herrn,
„dem dienen wir treu, dem dienen wir
gern. —“

Fet=Elof sucht die Zürnenden aufzuhalten, erklärt sie Alle gegen seinen Vater für unschuldig, und erbietet sich, den Schuldigen zu entdecken. Jene bleiben; der Vater hält den Knaben beim Wort, und dieser, sich vor dem Throne auf die Knieen werfend, sagt mit zerknirschtem Herzen:

„Dein Schwerdt befindet sich in eines Weibes
Hand,
„für Frücht' und Backwerk wohlfeil eingetauscht.“

Von Aller Lippen ertönte der Ausruf des Staunens und des Unwillens. Mein Vater bestürmte mich mit dem Befehle, dies unerhörte Räthsel zu erklären. Ich that dies demuthsvoll, indem ich mit bewegter Stimme sprach:
„Ein armer Bruder fand die arme Schwester
„in einem tiefen Kerker eingesperrt

„bei Brodt und Wasser; und sie hatte nichts
„verbrochen, als sich seiner schwesterlich
„erbarmt, da er sehr hülfsbedürftig war.
„Das ging dem Bruder tief, sehr tief zu Her=
zen.
„Er hätt' ihr Schicksal gern mit ihr getheilt,
„statt ihrer gern die Straf' allein erduldet.
„Er warf deshalb vor ihren Richtern sich
„auf seine Knieen weinend hin, und bat
„und flehte, daß sie sich der Armen
„doch erbarmen — ihn, statt ihrer, strafen
möchten. —
„Umsonst war Alles, was er sprach! man stieß
„ihn hart zurück! — Der Hoffnungslose floh
„hieher in deinen fürstlichen Pallast,
„von dir sich Rath und Hülfe zu erflehen;
„allein er fand dich nicht! Verzweifelnd sah
„er um sich her, und sah dein gutes Schwerdt;
„und glänzend hing es da, als ob ein Gott
„damit ihm tröstend winkte. Voll Vertrauen
„ergriff er, statt der Hand, die sonst es führt,
„es selbst, das würdig stets geführte Schwerdt,
„und floh damit, sich selber Recht zu schaffen,

„im Wahnsinn der Verzweiflung und der schnell
„gefaßten Hoffnung, fort aus dem Pallast.
„Das Schwerdt, und die vollbrachte, kühne That
„verliehn ihm Muth zu immer kühnern Thaten.
„Er suchte, fand, eroberte im Nu,
„was er bedurft', um seiner Schwester Hunger
„zu stillen; und des Schwerdtes nun nicht mehr
„bedürfend, des geraubten, gab er es
„hin für den neuen Raub, als Unterpfand,
„um diesen der Gefangnen schnell zu bringen." —

Hier verstummt' ich. Alle hatten mir mit Theilnahme zugehört, und waren mehr oder weniger besänftigt worden. Eine tiefe Stille herrschte einige Augenblicke, welche mein Vater dann durch die erneuerte Aufforderung unterbrach, daß ich den Räuber nennen solle. — Er winkte mir hiebei auch, daß ich aufstehen

möchte; aber ich gehorchte diesem Winke nicht, sondern blieb voll Demuth auf meinen Knieen, indem ich also sprach:

„Laß immer mich hier noch voll Demuth liegen;
„das Schlimmste hab' ich ja noch zu gestehn.
„Es werden Blitz' aus deinen Augen fliegen,
„ein Donner wird aus deinem Munde gehn,
„du wirst die Strafe nach dem Frevel wiegen,
„du wirst nicht hören deines Kindes Flehn!
„Doch unglücksel'ger noch, als der Verbrecher,
„bist du, des Frevels tiefgekränkter Rächer!

„Nur dich beklag' ich, den Verbrecher nicht;
„denn der wird gern die schwerste Straf' ertragen.
„Was er verbrach, gebot ihm süße Pflicht,
„drum wird er dulden, ohne zu verzagen;
„und während dir das Herz vor Kummer bricht,
„wird ihm das seine stolz im Busen schlagen. —
„Ach, ein Orkan erschüttert deinen Thron!
„der Räuber deines Schwerdtes ist d e i n S o h n."

Der Vater wüthet darüber, daß der Sohn eines Erischned's die Tochter eines Sertschu's liebt. Fet=Elof wird in das tiefste Gewölbe unter dem Pallaste seines Vaters gestoßen, wo Heulen und Zähneklappen seiner warten.

Sag', wozu so dick die Mauer?
Thür und Schloß, warum so fest,
daß es kaum sich öffnen läßt?
Alles zielt auf ew'ge Dauer;
doch für wen? für wen?
Niemand ist zu sehn!
Oder will man mich nur necken?
In den tiefen, dunkeln Ecken
können Viele sich verstecken;
geht man noch so nah',
Keinen sieht man da,
weder Menschen noch Gespenster!
Doch warum denn scheinet nicht
durch ein helles, großes Fenster
das geliebte Tageslicht?
Niemand lässet sich auch hören!
schläft hier Alles schon? — —

Sprich mit leisem Ton,
möchtest sonst die Schläfer stören
in der süßen Ruh' —
schweig' und schlaf' auch du —
mach' die Augen zu.

Aber horch! da klangen Töne!
dort bewegt es sich!
lang und langsam schleicht's um mich
mit Geseufz' und mit Gestöhne!
Und im tiefsten Winkel dort
dehnt und streckt sich's immer fort,
will mit immer größern Klauen
nach mir stoßen, nach mir hauen!
Und nun über mir empor
zieht es sich in blut'gen Streifen,
um mich endlich zu ergreifen!
Und nun heult ein ganzer Chor
wilder, losgelass'ner Geister;
und ihr fürchterlicher Meister
schwebt aus tiefer Gruft hervor,
und umsaust im wilden Schwindel
meine Stirn mit dem Gesindel,

und befiehlt, mich anzupacken
an den Haaren, in dem Nacken!
Und die dicke Mauer zittert,
von dem Wirbeltanz erschüttert;
und der Boden, schief und schiefer,
schwankt und sinket tief und tiefer,
und ein Abgrund öffnet sich — —
Götter! rettet — rettet mich!

Des Vaters Waffengesellen bewirken Fet=Elofs Freilassung, und weihen ihn ein in den Gebrauch der väterlichen Waffen E=eresch und Elnad.

Des tapfern Vaters würd'ger Sohn,
ergreif' das Schwerdt, ergreif' die Lanze!
sieh' hin auf deiner Ahnherrn Thron,
umstrahlt von ihrer Thaten Glanze!

Sieh' auf das alte Scepter hin!
es ist von Hand zu Hand gegangen.
Als seiner Heldenkraft Gewinn,
hat Held vom Helden es empfangen.

Verdiene Scepter dir und Thron!
Verdienst nur weiht das Recht der Erben.
Ist früher Untergang dein Lohn:
so lerne früh als Weiser sterben.

Nicht das verbürgt dir wahren Ruhm,
was Zufall und Geschick dir gaben;
den Fürsten ehrt sein Fürstenthum
nur, wenn er es verdient zu haben.

Drum wandl' als Held auf deiner Bahn!
ermüde nimmer, vorzudringen!
der Held nur kann dem Ziele nah'n,
und sich des Ruhmes Kranz erringen.

Fet-Elof bildet sich zum Erischned, findet indessen dabei auch wieder den heimlichen Weg zu seiner Geliebten. Da heißt es:

Sind das die Blumen noch, sind das die Bäume,
die sonst dein stiller Blick hier immer fand?
Wer sagt mir, ob ich wache, ob ich träume?

Wie kam ich denn in dieses Zauberland?
Die grünen Blätter haben goldne Säume,
die goldnen Blumen einen Perlenrand.
Und Alles will, in sanften Windes Wiegen,
sich nah' und näher an einander schmiegen.

Ein Taubenpaar, dem stillen Nest' entflohn,
kommt girrend her in meinen Schooß geflogen;
die Nachtigall singt ihren schönsten Ton;
es lispeln sanft des Baches kleine Wogen;
hoch aufgerichtet bis an Jovis Thron
steht leuchtend Iris farbenreicher Bogen.
Er hängt am Himmel, wie ein großer Kranz
von Blumen, reich an Farben und an Glanz.

In meinem Herzen welch' ein süßes Beben!
auf meinen Lippen welche süße Glut!
Es geht mir auf ein neues, schön'res Leben;
durch meine Adern strömet neues Blut;
das höchste Glück, das kühnste zu erstreben,
fühl' ich in mir den göttlich hohen Muth. —
Frag' ich, woher die Wunder alle kommen,
so sagt mein Herz: „Ich bin in Lieb' entglommen."

Der reine Unschuldhimmel ihrer Liebe wird gestört durch die Schaamlosigkeit eines Gliefenpaares. Arime reißt sich von Fet-Elof los im Sinne der folgenden Verse:

Wenn Amor, der verweg'ne Knabe,
um Lieb' und Küsse schmeichelnd fleht:
sieh', ob mit weißem Lilienstabe
die Unschuld ihm zur Seite steht!

Zwar bleibt er immer leicht geflügelt,
ist treulos auch an ihrer Hand,
doch wird sein Ungestüm gezügelt
durch ihr allmächtig Zauberband.

Der keusche Kuß, den sie erlaubet,
läßt sanft und ruhig Sinn und Blut;
doch den er sich verstohlen raubet,
der setzt das Herz in wilde Glut.

Steht ihm die Unschuld nicht zur Seite:
so wird der Bube mehr als kühn. —
Trau' nicht auf deine Kraft im Streite!
Du kannst nur siegen durch — Entfliehn.

Arime ist verschüchtert gegen Fet=Elof; er kann sie nicht wieder zu der sonstigen Vertraulichkeit bringen. Unmuthig hierüber, beschließt er, zu entfliehen, kehrt aber, um sich erst noch einen Abschiedskuß zu holen, noch einmal zurück. Er belauscht Arimen im Garten hinter einem Gebüsch, sieht aber mit Schrekken, daß sie sich den Zudringlichkeiten eines der größten Gliefen, der bald auf ihrer Hand, bald auf ihrer Lippe sitzt, hingiebt. Hiedurch in heftigen Zorn gerathend, macht er Ernst mit der Flucht, und läuft, ohne sich halten zu lassen, davon.

Welch' eine finstre Furiengestalt
schwebt dort herauf aus jenem tiefen Schlunde!
gleich einem fernen, dumpfen Donner hallt
ein Fluch — der ist ihr Gruß — aus ihrem Munde.

Sie warnt dich vor Gefahren, die dir drohn —
o, wehe, daß du dich ihr anvertrauet!

sie schleicht mit dir um deinen Tempel schon,
den zwischen Rosen dir die Lieb' erbauet.

Sie winkt; und sieh', Phantome, gräßlich wild,
erscheinen, um dich Zagenden zu schrecken;
der reinsten Unschuld nie beflecktes Bild
erscheinet dir auf einmal voller Flecken.

Dem Frevel gleicht der Tugend schönste That;
die Liebe will das Glück der Liebe morden;
der Wahrheit Worte klingen wie Verrath;
die Treue selbst ist ungetreu geworden. —

Es sprühen Funken aus der Furie Blick,
um dich zu Wuth und Rache zu entflammen.
Nun fluchst du dir und deinem Mißgeschick!
dein Wahnsinn wagt, die Unschuld zu verdammen.

Es hemmt nichts mehr die losgelaßne Wuth,
nicht Freundes Ernst, und nicht der Liebe Zähre;
der Tempel lodert auf in Höllenglut!
zertrümmert werden Säulen und Altäre! — —

Doch wenn nun wieder das Gespenst
verſinkt,
du wieder wahr ſiehſt, was dir falſch erſchienen;
weh dir! von keinem Freudenſtrahl umblinkt
umſtarren dich die ſtrafenden Ruinen!

Mit zerrißenem Herzen, läuft er, mitunter fechtend, nach der Weiſe ſeiner Waffenbrüder in die Welt hinein. Es ſchmeckt ihm weder Eſſen noch Trinken. Da beſchließt er im hitzigen Fieber ſeiner Eiferſucht, um ſich an Arime'n zu rächen, ſich das Leben zu nehmen. Er kommt an einen Fluß, und ſtürzt ſich hinein.

Tief unten im Waſſer, was regt ſich dort?
was fliehen und klagen die Wellen?
Sie eilen wohl fort,
am weit entlegenen Ort
der Liebe ſchmerzlichen Gruß zu beſtellen? —

Was wohnet für ein gewaltiger Geiſt
dort unten im ſchweigenden Dunkel?

was winkt er so dreist
am Felsen hinauf, und reißt
den Wandrer hinab in das Wellengefunkel?

Ich darf ihn nicht nennen; mich schreckt sein Verbot.
Doch wisse: sein Wink ist Erbarmen.
Vor jeglicher Noth,
die, nah' oder fern, dich bedroht,
ist Schutz in seinen geöffneten Armen.

Eine hübsche Fischerin holt den Bewußtlosen aus dem Wasser, und weiht ihn, in ihrer Hütte, in ein fröhlicheres System der Liebe ein. Fet = Elof treibt sich, als ein lockerer Bursche, in der Welt umher, und seine Lebensphilosophie ist nun:

Zieh' allen andern Rosen
dein Lieblingsröschen vor;
allein verschmäht's dein Kosen:
so sey kein trüber Thor!

Sieh' um dich her! es winken
der süßen Kelche mehr.
Du kannst zeitlebens trinken,
und trinkest sie nicht leer.

Der Thor will das nur haben,
was einmal ihn erfreut,
verschmäht die schönern Gaben,
die man dafür ihm beut.

Doch für den Weisen fließet
ein ew'ger Quell des Glücks;
er haschet und genießet
die Lust des Augenblicks.

Der Tod seines Vaters bestimmt ihn, zurück in die Heimath zu kehren, um den erledigten Thron seines Vaters in Besitz zu nehmen.

Die Vaterstadt mit ihren alten Thürmen
ist endlich doch des Wandrers schönstes Ziel;

ermüdet von des Lebens wilden Stürmen,
sucht er in ihr am liebsten sein Asyl.

Hätt' ihn auch bittre Noth daraus vertrieben,
und winkt' ihm auch in ihr kein blendend Glück:
er muß die alte Vaterstadt doch lieben,
und kehret gern in ihren Schooß zurück.

Entsänk' ihm auch aus schnell erstarrten Händen
beim ersten Gruße Reisehut und Stab:
er wird voll Dank den Blick zum Himmel wenden,
denn in der Heimath findet er sein Grab.

Auf seines Vaters Throne findet er seinen Vetter Terep (Peter), der obenein verlobt mit Arime'n ist. Als Fet-Elof hierüber den Herrn Vetter einen Räuber schilt, schlägt ihn dieser mit dem Scepter Le-le auf den Kopf, daß es entzwei springt, und läßt den Besinnungslosen auf die Straße werfen. Dieser kommt endlich wieder zu sich, erblickt Licht in Arime'ns Kam-

mer, gelangt durch's Fenster in's Nebenzimmer, findet Arime'n schlafend auf ihrem Lager, erblickt aber zugleich einen buhlerischen Gliefen auf ihrem unbedeckten Busen, geräth darüber in Wuth, stößt mit seinem Schwerdt E=eresch nach demselben, und durchbohrt so die Brust der ruhigen Schläferin. Da heißt es dann:

Wärest du nimmer, nimmer geboren,
Sohn der blutigen Hochzeitnacht!
Feindlich zu deinem Verderben verschworen
lenkte dich stets eine höhere Macht!

Blutig war deines Daseyns Beginnen:
blutig mußte dein Pfad auch seyn!
Keiner kann seinem Geschick entrinnen!
auch den Flüchtigsten holet es ein!

Seufzer und Thränen und schmerzliche Wunden
höret und siehet es ungerührt,
bis herbei die letzte der Stunden
einen erlösenden Engel geführt.

Fet-Elof wird als Mörder in's Gefängniß geschleppt. Er erzählt von seinem weitern Schicksale Folgendes:

Wie lange ich in dem finstern Gefängnisse geblieben bin, weiß ich nicht. Es ist mir, als ob ich von Zeit zu Zeit ziemlich lange in einem weit entfernten Lande gereis't wäre, um Arime'n aufzusuchen. — Späterhin brachte man mich hieher in den Harem zu Madliweh*), wo rechts ein Kaiser, und links ein Engel neben mir wohnt, mit denen man mich aber nur selten sprechen läßt. Oft werd' ich sehr zornig; oft bin ich aber auch recht vergnügt, und um immer weiser zu werden, les' ich die Geschichten vieler tapferer Prinzen und Ritter. — Verfolgten mich nur nicht auch hier noch meine alten Feinde, die Gliefen! Sie dringen, wie Geister, auch bei verschloßenen Thüren und Fenstern, in mein Zimmer, und zwingen mich, Tage lang auf meinen Knieen die Schuld meiner Eltern ihnen abzubitten. Indessen eine

*) Das Irrenhaus zu Waldheim.

Zauberin, die sie unversöhnlich haßt, hat ihren wunderbaren Thron bei mir aufgeschlagen. Ihr Name ist Psenni *). Sie mordet, um meine Schmach zu rächen, nach Herzenslust; und trägt, zum Zeichen ihres frommen, blutdürstigen Zornes gegen die heidnischen Mohren ein schön gesticktes Kreuz auf ihrem Gewande.

Möge sie nimmer ermüden in ihrem heiligen Eifer, denn mein ganzes Glück hängt an dem ersehnten Erfolge desselben! Auch Arime harret mit Ungeduld darauf. Die ganze Welt glaubt, sie liege im Grabe; aber sie ist schon lange aus demselben wieder auferstanden, und besucht mich oft heimlich bei Nacht, doch ohne daß ich sie berühren darf. So bald die Gliesen alle todt sind, welche ihrer Unschuld nachstellen, will sie eiserne Gitter, Thüren und Thore meines Harems zersprengen, um mich aus Madliweh im Triumph in meine Vaterstadt zu führen. Angethan mit seidenen, goldgestickten Kleidern, mit köstlichen Perlen

*) Spinne.

und Edelsteinen geschmückt, im Glanze von tausend Kerzen auf großen, goldenen Leuchtern, besteigen wir dann den wieder eroberten Thron meiner Ahnherren, und feiern das Götterfest unserer Vermählung. — Weinet Freudenthränen im voraus, all' ihr guten, gefühlvollen Seelen; denn Niemand ist dann glücklicher, als der arme Fet-Elof. —

Schlußchor.

Was ist Wahn, und was ist Wahrheit?
Was ist Unglück, was ist Glück?
Wer durchschaut in voller Klarheit
sein Gefühl und sein Geschick?

Auf der ernsten Lebensreise
Sind der Weg' und Wandrer viel.
Jeder sucht auf seine Weise
hinzukommen an sein Ziel.

Wen im weiten Erdenraume
nichts mehr tröstet, wenn er wacht,
weckt den nicht aus seinem Traume,
wenn sein Traum ihn glücklich macht.

Hier endet Fet-Elofs, im Irrenhause geschriebene Selbstbiographie. Daß er das Haus seines Vaters einen Pallast, die Scheere ein Schwerdt, die Elle ein Scepter nennt, daß er in den verhaßten Fliegen, die ihn verrückt gemacht haben, böse Geister oder ein feindliches Mohrengeschlecht sieht u. s. w., ist sonach erklärt.

Als Zugabe folgt dann noch eine „Kritische Nachschrift," die gleichsam das Haec fabula docet Aesops vorstellt. Sie deutet an, um was es mir bei dem schriftstellerischen Scherze zunächst zu thun war. Die mit Häkchen („ ") eingeschlossenen Worte sind Phrasen, die damals in Zeitschriften zu lesen waren, und deren Lächerlichkeit mich eben mit hatte reizen helfen, absichtlich ein schriftstellerisches Parturiunt montes et nascitur ridiculus mus in die Welt zu schicken. —

Jene Zugabe lautet vollständig also:

Kritische Nachschrift
an
den Herrn Kriegsgerichtsrath
von Reindohl
in Mehrsdorf.

(Nota bene, nicht eher, als nach vorüber gegangener Rührung zu lesen.)

Halle am 30sten September 1803.

Zuvörderst, eh' ich an das eigentlich Kritische komme, muß ich Ihnen sagen, geehrter Herr und Freund, daß Sie diese Nachschrift als eine förmliche Dedikation des vorstehenden ganzen Werkleins mit Freundlichkeit aufzunehmen haben, wenn auch das Dedikatum durchaus nicht nach Ihrem Sinne seyn sollte. Ich verweise sie deshalb auf den alten Gemeinplatz, daß nur der gute Wille und das Vermögen oder Unvermögen des Gebers in den Augen des Beschenkten

den Werth des Geschenkes bestimmen müssen. Also — — —

Doch mit dieser Bescheidenheit ist es so ernstlich nicht gemeint. Ich muß Ihnen offenherzig gestehen, daß ich mir etwas darauf zu gute thue, diese prinzliche Selbstbiographie aufgefunden, durchstudiert, mit Versen gespickt, hier und da befeilt, und durch den Druck an das Licht der Welt befördert zu haben. Es ist mir unbegreiflich, daß sie mir mein hochseliger Kollege, der schreibselige Herr Spieß, nicht weggefischt hat, um irgend eines seiner weltberühmten Werke (welches wohl?) noch berühmter damit zu machen. Das Archiv des fürstlichen Schlosses zu Madliweh stand ja ihm so gut offen, als mir. Und allen den anderen Herren von A bis Z, die das Publikum auf eine so geist- und geschmackvolle Weise in Pallästen, Burgen, Klöstern, Gefängnissen, Zucht- und Irrenhäusern, und Räuber- und Geisterhöhlen herum führen — fielen denn Keinem von Allen die Papiere des glücklich-unglücklichen Fet-Elof in die Augen? — Es ärgert mich fast, (nun

werd' ich wieder bescheidener) daß sie in keine geschickteren Hände gefallen sind, als in die meinigen; und ich verdien' es, daß man mich in allen kritischen und unkritischen Zeitschriften, wegen eines Unternehmens, wozu es mir an den gehörigen Handgriffen fehlte, recht tüchtig ausschilt. Was hätte bei einer Behandlung, wie sie durch unsere beliebtesten Romanenfabrikanten seit langer Zeit schon, zur Ehre unsers Geschmackes, in Deutschland Mode ist — was hätte, sag' ich, und Sie werden es mit mir sagen, aus diesem reichhaltigen, romantischen Stoffe gemacht werden können! Thun Sie nur ein paar flüchtige Rückblicke auf das Werkchen. Was für grausame, lieblose Eltern früh verliebter Kinder! Was für eine Menge Mord und Todtschlag durch Waffen und Gift! Wie viel Gefängnißscenen und Geistererscheinungen! Welche Abwechselungen und Gegensätze von Schand- und Edelthaten, von Laster und Tugend, von Wonne und Verzweiflung, von Haß und von Liebe! Und dieses Alles endlich dadurch gekrönt, daß nach der höchsten, tragischen Ver-

wirrung, da ein glücklicher Ausgang fast gar nicht mehr denkbar ist, und man mit Zittern über dem Haupte des Helden schon das aufgehobene Schwerdt des Scharfrichters sieht — daß da, zur Handhabung der poetischen Gerechtigkeit, und zur erfreulichen Beruhigung jedes gutherzigen, theilnehmenden Lesers, sich die Tragikomödie auf das unerwartetste mit der frohen Aussicht des Helden auf eine höchst brillante Hochzeit schließt! das ist wahrlich fast mehr, als man verlangen kann! — Was für eine Gallerie von den üppigsten und den gräßlichsten Bildern hätte aus dem Allen ein Künstler mit einer geübten, kraftvollen Faust recht con amore zusammen malen können! Mit was für einer Menge von Alphabeten wäre man, das Publikum zu beschenken, im Stande gewesen! — — In der That, je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr fühl' ich, wie unverzeihlich ich mich an der Welt versündigt habe! — —

Aber, im Vertrauen gesagt — ich rechne nemlich darauf, daß, außer Ihnen und noch ein paar guten Freunden, Niemand diese Nachschrift

lies't — ich bin von mancher Seite zu entschuldigen, ein so unkünstliches und dünnes Buch in die Welt geschickt zu haben, denn es es soll gar kein Roman, sondern nur die Skizze eines Schauspiels seyn; und dafür, denk' ich, ist es wenigstens dick genug.

Das große Publikum möchte diese Erklärung freilich wohl schwerlich durchgehen lassen, sondern sie für nichts, als eine, ziemlich unglücklich aufgegriffene, Ausflucht halten. Sie aber, theurer Freund, wissen das besser; denn Ihnen ist es gewiß noch in frischem Andenken, wie ich, in dem schönen Winter vor beinahe acht Jahren, in dem freundlichen Thale von Kerischa, so oft uns die Laune dazu ankam, das Skelet eines Schauspiels auf's Papier warf, welches von unserer fröhlichen Hausgesellschaft, noch ehe die Tinte aufgetrocknet war, mir aus den Händen genommen, überlesen, und dann, zur höchsten Ergötzung für uns selbst, und für unser immer größer werdendes Publikum, auf eine Weise extemporirt ward, daß wir Alle gewiß schon längst unsterblich geworden wären, wenn es damals

schon eine Zeitung für die elegante Welt und einen Freimüthigen gegeben hätte.

Wir sind leider etwas zu früh eingeschlummert auf unsern Lorbeerkränzen, und es dürfte schwer halten, unser ganzes Personale zur Erringung neuer Kränze aufzuregen. Ich habe daher geglaubt, den Versuch hiezu, weil ein starkes Reizmittel nöthig ist, mit dem Entwurf einer rechten Haupt- und Staatsaction machen zu müssen. Und um hinter dem gegenwärtigen Zeitalter nicht zurückzubleiben, und auch unser gutmüthiges Publikum aus der niedern, prosaischen Natürlichkeit zu der höchsten, poetisch-idealischen Region, mit oder zu uns, hinauf zu ziehen, hab' ich auch dem unerbittlichen Fatum, und dem ehrwürdigen Chor der alten Griechen ihr Recht widerfahren lassen, und mit besonderer Aufmerksamkeit die Stellen, wo der letztgenannte einfallen soll, angezeigt.

Die Rollenvertheilung wird sich, bei einer frühern oder spätern Aufführung, ohne oder auch mit Kabale, wohl finden. Nur das Eine muß ich bevorworten, daß ich für den Chor

auf einen Ihrer Dorfkantoren mit seiner sämmtlichen Schuljugend unausbleiblich Jagd mache. Um diesem „kollektiven Ganzen,“ wegen seiner, wenigstens für's erste noch, zu fürchtenden Ungeübtheit im Extemporiren und wegen seiner rohen, mimischen Schüchternheit, gehörig zu Hülfe zu kommen, hab' ich ihm in dem vorstehenden Entwurfe durch die eingestreuten Verse wenigstens einige nothdürftige Winke zu seinem „lyrischen Prachtgewebe“ gegeben, und dann auch aus ihm einen unsichtbaren Geisterchor gemacht, um auf eine schickliche Weise seine persönliche Verlegenheit hinter den Kulissen verstecken zu können. Aber ich bestehe darauf, daß er, sobald als möglich, ordentlich heraus auf die Bühne tritt, weil ich darauf ausgehe, eben durch ihn allen, noch so großen, königlichen und kaiserlichen Theatern, wo der Chor durch gewöhnliche Schauspieler repräsentirt wird, den Rang abzulaufen. Denn da der alte Chor, aus welchem das Trauerspiel der Griechen erst nach und nach hervor ging, ursprünglich ein religiöses Interesse hatte, so weiß ich in der

That keinen bessern Repräsentanten desselben (besonders vor einem Publikum, wie das unsrige, das größtentheils aus altmodisch = frommen Landleuten besteht) als den respektabeln Mann, der gewöhnlich in der Mitte zwischen Wirthshaus und Kirche wohnt, der die ganze Dorfjugend mit Stock und Ruthe auf den Weg der Weisheit und Tugend leitet, und der den christlichen Gesang, sowohl vom Orgelchore herab, als auch im Angesichte der Hochzeit = und Kindtaufen = Kuchen, mit ernster Würde anhebt und im Gange erhält. Was muß auf unser Publikum also unser Chor für einen Eindruck machen, wenn er sich „über Vergangenes und Künftiges verbreitet, um die großen Resultate des Lebens zu ziehen," und die Lehren der Weisheit auszusprechen! Eine solche Wirkung kann kein öffentliches, noch so vollkommnes Theater mit seinen, oft nur gar zu weltlichen, für hohe und niedrige Rollen besoldeten Schauspielern erreichen.

Aber ich bleibe auch hierbei nicht stehen, sondern gehe noch einen sehr wichtigen Schritt

weiter, sobald Sie mir unter Ihren Fröhnern oder andern Unterthanen (vielleicht am ersten aus einem Gefängnisse) einen Kerl aufgetrieben haben, der einen recht gigantischen Knochenbau und überhaupt ein möglichst ungeschlachtes und kanibalisches Ansehen hat. Dieser soll, in Bärenfelle gewickelt, auf einem Granitblock in den Wolken sitzend, als imponirender Repräsentant des strengen und unerbittlichen Fatum's der Alten, das Oberkommando über alle auftretende Personen führen, und sans rime et sans raison, so oft es ihm beliebt, blindlings darein schlagen. Sobald wir nur erst ein passendes Subjekt zur Aufführung haben, will ich gleich ein neues antikes Stück entwerfen, und auf seine Rolle besonderen Fleiß verwenden, um ihn als den tragisch-idealisirten polternden Alten der modernen Komödie zu charakterisiren. —

Doch jetzt nur noch einen kritischen Rückblick auf meinen Fet-Elof. — Halten Sie es ihm zu gute, wenn er sich vielleicht hier und da Namenverdrehungen zu Schulden kommen läßt, wie die Kammerjungfern (nach Lichtenbergs Bei-

spielen), oder auch vornehmere Damen, die statt Milch, Michl — statt Kniestück, Keinstück schreiben, oder auch in einer Quittung über zehn Thaler die Null vorn und die Eins hintenhin setzen. Einem Prinzen, wie Fet=Elof, sind solche kleine Nachlässigkeiten wohl zu verzeihen. — Hat doch sogar mein Name auf dem Titel dieses Buchs durch Versetzung der Buchstaben eine Gestalt angenommen, welche mir leicht von dem Verfasser der neuesten ästhetischen Briefe, oder wohl gar von dem Herausgeber der Warnerschen Leidensgeschichte Injurienprozesse zuziehen könnte, wenn mir der neueste Leipziger Meßkatalog nicht bezeugte, daß ich mich gar nicht anders habe nennen wollen, als

Herdebra.

II.

Aus
Ischarioth Kralls,
Doctors der Philosophie und Medicin, Schädellehrers, Financiers, wie auch Ritters vom Blutigel=Orden, und Mitgliedes verschiedener gelehrter Gesellschaften,

Lehren und Thaten.

Von ihm selbst vorgetragen in 30 episch=didaktischen Lectionen.

(Halle, Renger. 1806. 236 Seiten Taschenb. Format.)

Gall war, angezogen von Reils neuer Art, das Gehirn zu zergliedern, (indem er es nicht, nach der alten Weise, von oben nach unten in Scheiben zerschnitt, sondern erst in Brant=

wein verhärtete, und dann in seine verschiedenen Theile ganz so, wie die Natur sie unter einander verzweigt hatte, zerlegte) nach Halle gekommen, und trug, auf Reils und Anderer Ersuchen, an drei auf einander folgenden Nachmittagen, im Saale des Gasthofs zum Kronprinzen, vor einem zahlreichen, gemischten Publikum, seine Schädellehre vor. Auch ich war unter seinen Zuhörern, und sein Vortrag fesselte meine Aufmerksamkeit in hohem Grade. War ich auch weit davon entfernt, auf die Richtigkeit aller seiner Organ-Bestimmungen zu schwören: so mußte ich doch in vielen Stükken seine scharfe Beobachtungsgabe bewundern; und manche seiner Bestimmungen sah ich an der Schädelform und an den vorherrschenden Geistesanlagen und Neigungen des Einen und des Andern im Kreise meiner Freunde und Bekannten, auf eine, wirklich überraschende Weise bestätigt.

H. Professor Steffens, der überhaupt gern auf der Oppositionsbank saß, (zum Beispiel, wenn mit lebhaftem Unwillen über Napo!eons immer frechere Eroberungs- und Plün-

derungs-Sucht geklagt wurde) ließ unmittelbar auf die Gallschen Vorlesungen eigne Vorträge folgen, in welchen er Manches von Gall Gesagte mit Gründen bestritt, und Einiges von seinen Ansichten über den Organismus in der großen Reihe der Geschöpfe mittheilte. Der naive Eifer, mit dem er, im Feuer seines Vortrags, um die Zuhörer zum Glauben an seine Ansichten zu zwingen (wie Fichte den Versuch machte, zum Verstehen seines Systems zu zwingen), dann und wann ausrief: „Das ist gewiß! „Das ist ganz gewiß! Das darf Niemand „bezweifeln!“ belustigte mich nicht wenig; und wenn ich auch damals in ihm noch nicht den nachherigen Eiferer auf ganz andrer, politisch-frommer Bahn im voraus erkannte: so gab er mir doch die erste Anreizung, Galls Schädellehre, mit den dagegen auftretenden Opponenten und den dafür schreibenden und schreienden Enthusiasten, als Stoff zu einer scherzhaften Dichtung in meinem Kopfe zu verarbeiten.

Da wissenschaftliche Windbeutelei schon angefangen hatte, sich der Gallschen Schädellehre verschiedentlich als Erwerbsmittel zu bemächtigen: so lag mir die Idee ziemlich nahe, einen geschwätzigen, wissenschaftlich und ökonomisch in der Luft schwebenden, Industrieritter vor Herren und Damen auftreten zu lassen, um die Fetzen seines Wissens von Galls Schädellehre, so wie das Eingreifen derselben in sein abenteuerliches Leben, docendo mitzutheilen. Thörichtes, Unwürdiges und Schlechtes, was ich eben um mich her erblickte, drängte sich mir in bunter Reihe bei der Arbeit auf, und mein Schädellehrer Ischarioth Krall wurde ein Sündenbock, dem ich Alles aufpackte, was ich eben zur Schau zu stellen veranlaßt war. Dahin gehört zum Beispiel in der fünf und zwanzigsten Lection die Rüge des Nachdruck-Unfugs; in der neun und zwanzigsten Lection die Rede Luthers über die (vom Pastor Schnee angeregte) langwierige Bettelei zu einem kleinen Monumente für den unsterblichen Mann, der in tausenden von protestantischen Kirchen schon die allergrößten Mo-

numente hat; und ganz besonders der Inhalt der sieben und zwanzigsten und acht und zwanzigsten Lection, zu deren Erklärung ich jetzt, nach fünf und zwanzig Jahren, Folgendes vorausschicken muß:

Die große Theurung des Korns im Jahre 1805 hatte in Halle, wie an vielen Orten, große Noth unter der ärmern Einwohnerklasse hervorgebracht. Die Ursach der Theurung schrieb das gemeine Volk dem Aufkaufen des Korns in unsern Gegenden, um es auf der Saale wegzuschicken, zu; und vorzüglich ein Kornhändler, Namens Mittelhausen, wurde deshalb der Gegenstand eines immer höher steigenden Unwillens. Eines Morgens, da Mittelhausen auf dem Kornmarkte wieder einen Bäcker beim Handeln um einen Wagen voll Korn überbot, und der Bäcker gegen einige Nahestehende erklärte, daß er aufhören müsse, Brodt zu backen, wenn das so fortgehe, ging der Unwille gegen Mittelhausen in Thätlichkeiten über; er wurde von einem wachsenden Volkshaufen bis an sein Haus verfolgt; die Erbitterung wurde allmählich zur

wüthenden Rachsucht; und diese ging endlich in ungescheute, gewaltthätige Raubsucht über. Man zerstörte Vieles in dem Hause; ein Wagen wurde heraus auf die Straße gezogen und da gewaltsam zerstört; die Kornböden wurden erbrochen und geplündert; und hätte man, in der ersten Zerstörungswuth, des verhaßten Mannes können habhaft werden: er wäre vielleicht nicht mit dem Leben davon gekommen.

Ich war zufällig in der Nähe des Hauses, als der Tumult begann, und kann, als Augen- und Ohrenzeuge, versichern, daß dem Unfug sehr leicht im Entstehen hätte gesteuert werden können, wenn von Seiten des Militairs nur irgend zweckmäßige Anstalten getroffen wären. Das Haus liegt dicht am Ulrichsthor, wo damals noch ein Wachhaus mit etwa 10 Soldaten war. Diese, mit vorgehaltenem Gewehr vor die Thür des Hauses gestellt, würden den andringenden Haufen der anfangs meist nur aus großen Gassenjungen und Weibern bestand, wenigstens so lange haben im Zaume halten können, bis mehr Soldaten ankamen. Statt des-

sen wurde die Mannschaft aus jenem Wach=hause, dem angegriffenen Hause gegenüber, auf der andern Seite der Straße, das Gewehr an der linken Schulter, in grader Linie aufgestellt, um, ohne sich weiter zu rühren, das Haus und den Janhagel, der es bestürmte und zu berauben anfing, anzuschauen. Als nach einiger Zeit eine größere Masse von Soldaten kam, zo=gen sich jene zurück, und es wurde nun von den Neuangekommenen ein großer Halbkreis vor der Hausthür geschlossen, dessen beide Enden sich an das Haus lehnten. Allein, anstatt den andringenden Plünderern Gesicht und Gewehr zuzukehren, und ihnen Widerstand entgegen zu setzen, waren die Gesichter der Soldaten gegen das Haus gekehrt und ihre Rücken gegen das andringende Volk. Da sich dies auf solche Weise nicht abhalten ließ, und die schwache, ängstliche Stimme des Generals, eines kleinen Mannes, der sich, zu Fuße, in dem Gewühl hin und her drängen ließ, weder gehört noch beachtet wurde: so drängte sich, wer Lust dazu hatte, ungestraft und unaufgehalten zwischen

den Soldaten hindurch, und ging in's Haus; ja der Raub wurde endlich förmlich organisirt und erlaubt, indem von Officieren und obrigkeitlichen Personen wiederholentlich den Leuten zugerufen wurde, daß sie Korn nehmen könnten, aber sich nur sonst an nichts vergreifen sollten. Und um desto bessere Ordnung in die Plünderung zu bringen, wurde Order gegeben, Niemanden mit einem Kornsacke aus der Hausthür heraus auf die Straße gehen zu lassen, so daß die Eindringenden also in kein Gedränge kamen. Das sah beinahe aus, wie eine Kriegslist, um recht Viele in die Falle gehen zu lassen, und dann darin zu fangen. Doch nichts weniger, als dies! Zehn Schritte weit links von den Soldaten war eine große Leiter an ein vorspringendes Stück des Hauses gelehnt, nach einem ausgehobenen Fenster hinauf. Da stiegen, wie auf Jakobs Himmels-Leiter die Engel, in buntem Wechsel die Plünderer mit leeren Säcken hinauf und mit gefüllten Säcken hinunter, bis die Organisation so weit geglückt war, daß die Leute mit den leeren Säcken zur

Hausthür hinein gingen, und mit den gefüllten die Leiter herabstiegen.

Die Wirkung hievon war, daß der große Haufe bald gar nichts Unrechtliches mehr, sondern einen wohlverdienten Strafakt in der Plünderung der Kornböden sah, und daß daher Leute, die sonst vielleicht nie an fremdem Eigenthum sich vergriffen hatten, weil so Viele zugriffen, sich verleiten ließen, ebenfalls Korn — nicht zu rauben, sondern — zu holen, wie sie es nannten. Eine unbemittelte, aber unbescholtene Bürgerfrau, aus deren Fenster ich lange den Greuel mit ansah, äußerte anfangs den lebhaftesten Abscheu dagegen; als der Tumult auf's höchste gestiegen war, sagte sie: „Ich hätte am besten gekonnt mir Korn holen, „denn ich war an dem Hause, wie das Gedränge noch gar nicht so arg war!“ Als das Schauspiel zu Ende war, sagte sie ganz unmuthig: „Ich ärgere mich, daß ich so dumm gewesen „bin, mir nicht auch Korn zu holen! Nun ist „es alle!“

Einmal im Gange, wendete der Pöbel sich nun auch nach den Häusern von Ackerbürgern, die kein aufgekauftes, sondern blos selbstgebautes Korn auf ihren Böden hatten. Ein ganzes Regiment lag in der Stadt, und dennoch kam man auf den abenteuerlichen Einfall, Wasserspritzen auffahren zu lassen, um damit die Plünderer zu bekämpfen. Es kam hiemit aber nicht zur Ausführung, weil man damit Oel in's Feuer zu gießen fürchtete; man sandte aber einen Hülferuf nach Aschersleben, in dessen Folge dann, post festum, als Alles längst wieder ruhig war, am folgenden Tage eine Abtheilung Cavallerie in die Stadt einrückte.

Das Beispiel von Halle fand in Wettin und noch da und dort Nachahmer. Der geplünderte Mittelhausen, so gerechten Anspruch auf Entschädigung er auch an die Herren zu machen gehabt hätte, welche dem Unfug nicht nur nicht steuerten, wie sie gekonnt und gesollt hätten, sondern ihn erst recht in Gang brachten durch ihre verkehrten Anstalten und noch verkehrteren Reden, bekam von ihnen höchstwahr-

scheinlich nichts. Dagegen wurden nach einiger Zeit mehrere der Helden des Schauspiels gefänglich eingezogen, scharf verhört, und zum Theil noch schärfer, durch öffentliches Auspeitschen, bestraft. Einer derselben hatte so viele Hiebe auszuhalten, daß er in Folge dieser Execution starb! Mochte er auch ein nichtsnütziger, wohl gar ein böser Kerl gewesen seyn: diese Strafe war doch schon an sich zu unverhältnißmäßig hart, und sie wurde empörend für das Gefühl jedes Unbefangenen, wenn man wußte, wie viel Böses durch die Behörden hätte abgewendet werden können, und ihnen also beizumessen war.

Der bittre Unwille hierüber dictirte mir die sieben und zwanzigste und acht und zwanzigste Lection in die Feder. Der Respect gegen das Militair war bei manchen Leuten so groß, daß sie meinten, ich werde mir böse Händel dadurch zuziehen. Es erfolgte indessen nichts, und nur zu bald brach über jenes Militair selbst eine so unglückliche Katastrophe herein, welche gethanes und erlittenes Böses schnell vergessen machte, und

den Unschuldigen, wie die Schuldigen, in einem Strome tragischer Ereignisse verschlang. —

So viel als Vorrede zu meiner Kralliade, von der ich, im Allgemeinen, nur noch bemerken will, daß der joviale Gall, dem ich sie noch vor seiner Abreise von Halle mittheilte, sie sehr gut aufnahm. — Der Held derselben mag nun selbst sprechen:

Erste Lection.

Gelehrteste Herren, gelehrteste Damen,
aus christlichem und aus jüdischem Samen!
Ich bin der berühmte Ischarioth Krall,
Verbess'rer, Erweitrer der Lehre des Gall,
und Muster und Meister in tausend Dingen,
in welchen die Meisten nicht weit es bringen.
Demnach ich's nun halte für heilige Pflicht,
nicht unter den Scheffel zu setzen mein Licht:
so fühl' ich in mir den edeln, doch schweren
Beruf, ambulando die Welt zu belehren.
Schon hab' ich durchzogen die halbe Welt,
und das hat mich gekostet entsetzlich viel Geld;

denn weil aller Orten und Enden heuer
der Roggen und Weizen ist etwas theuer,
so in der doppelten Kaiserstadt Wien,
wie auch in Prag, in Dresden, Berlin,
in Leipzig und Halle, nicht weit von Wettin*):
so wird, besonders der Reisende, leider!
von Koch und Kellner, von Schuster und Schneider,
von Postverwalter und Postillon,
von jedem lumpigten Kneipenpatron,
mit einem Wort: von Juden und Christen,
von Theosophen und Atheisten,
von Mädchen sogar, die zärtlich erst küßten,
auf die unbarmherzigste Weise geprellt!
Drum sey dieser Satz und Rath aufgestellt:
Nicht dürfen vergebens Minister und Fürsten
und reisende Lehrer hungern und dürsten
nach Braten und Kuchen und kostbarem Wein;
doch mit dem Volke mag's anders seyn.
Man treibe hinfüro die armen Kanaillen

*) Siehe die Einleitung.

mit weiten Mäulern und schmalen Taillen
wild gegen einander in blut'gen Bataillen;
man öffne wieder, so wie zuvor,
der alten Pockennoth Thür und Thor,
damit auf unsrer vornehmen Erde
des lästigen Pöbels weniger werde.
Und was man nicht gleich vertilgen kann,
das halte die liebe Obrigkeit an,
den Hunger zu stillen durch tägliches Essen
des Ueberflusses der Druckerpressen,
womit ich meine die Makulatur
in allen Zweigen der Literatur.
Es werden viel hundert Verleger dann reicher
durch Leerung der Leipziger Weisheitsspeicher,
und drucken und schreien sich weniger, als
bisher, die Schwindsucht in Beutel und Hals.
Dann kann man die Rumford'schen Suppen ersparen,
auch in den allerschlechtesten Jahren;
und der deutschen Scribenten Industrie
schafft Futter, im Nothfall, wohl noch für's Vieh.
Dann sinken die Victualienpreise,

viel wohlfeiler wird dann Jedem die Reise
durch Deutschland und durch das Leben dazu,
bis man gratis im Himmel spielt Blindekuh.

Doch, um zur Hauptsach' endlich zu schreiten:
Dieweil wir noch leben in theuern Zeiten,
und weil wir hier nicht in der Kirche sind,
wo man sich mit Dreiern und Pfenn'gen ab=
find't,
und weil ich lehre was Nagelneues,
das Mode wird werden, troz alles Geschreies,
durch's ganze heilige römische Reich
und noch viel weiter: so muß man gleich
durch promptes und eifriges Pränumeriren
von seinem Verstande mich überführen;
denn eh' ich nicht sehe, als Ehrensold,
diesen leeren Beutel gefüllt mit Gold,
eh' kann ich, daß man mich wird fassen, nicht
glauben,
eh' lass' ich mir meine Weisheit nicht rauben,
eh' sprech' ich weiter kein lehrendes Wort,
sondern scheide auf immer von diesem Ort.

Zweite Lection.

Demnach hübsch Geld ist zusammen ge-
kommen,
so bin ich von Enthusiasmus entglommen,
euch vorzutragen die neue Lehr',
als ob ich der größte Professor wär'.
Zuerst, meine Gnädigen, müßt ihr wissen,
daß ich sonst ganz anderer Weisheit beflissen,
als meiner gegenwärtigen, war.
Von Kindheit an, mit Haut und Haar,
dem Allerneuesten stets ergeben,
hab' ich, auf kurzem Pfade durch's Leben,
gar manchen gelehrten Bockssprung gemacht,
und Andern schrecklich viel nachgedacht.
Gleich hab' ich meinen Glauben gewechselt,
sobald ein neues Systemchen gedrechselt
von Diesem oder von Jenem ward. —
Erst Wolfen ergeben, wie Eberhard,
(der Johann August) begann ich bei Zeiten
recht rasch mit dem Zeitgeiste vorwärts zu
schreiten.
Ich nannte schon als Quintaner den Kant

höchst originell und interessant.
Ich dachte, wie unser Herr Quintus, hierüber,
der, tief verloren im Nachdenken über
den kategorischen Imperativ,
oft die Stunde, wo konjugirt ward, verschlief.
In Quarta lernt' ich auf Reinhold schelten,
und fing an für ein Kraftgenie zu gelten;
und wer es nicht glaubt' in der Schul' und
zu Haus',
den schimpft', oder prügelt' ich kräftigst aus.
Als Tertianer wandt' ich zu Fichte
mich eilig und schleunig, dem neuen Lichte.
Ich lernte nun setzen mein eignes Ich;
und als unser Wolfischer Konrektor mich
nicht wollt' in seine Sekunda nehmen
(er mochte vor meiner Weisheit sich schämen):
so setzt' ich mich selbst, auf gut Fichtisch, hin-
ein,
und Niemand wagt' es, und wandte was ein.
Nun begann ich mit dem Höchsten und Wah-
ren
das Schöne neu-ästhetisch zu paaren.
Ich studirte, neben der Philosophie,

die schönsten Werke der Poesie,
und wußte gar bald in Schlegels Lucinden
die schlüpfrigsten Stellen blindlings zu finden,
denn jedem Lucindchen theilt' ich sie mit,
das dies und noch manches Andere litt.
Das Athenäum war meine Bibel;
mein Witz ward schärfer, als eine Zwiebel:
der alte, vergessene Hagedorn
war mir ein schlecht behagender Dorn,
der Rabener krächzte gleich einem Raben,
den Ramler wünscht' ich zerrammelt zu
haben,
den leiernden Matthisson nannt' ich matt,
den Plattner nebst seinen Konsorten platt,
der Schiller schillerte, Wieland hieß
Weiland;
doch Göthe hieß göttlich, so gut, wie der
Heiland. —
Ich selbst ward auf's Göttlichste faul und
grob,
um Schlegel-Alarkos zu ehren. Darob
entbrannten im Zorne die Schulkollegen,
und verurtheilten mich zu Karzer und Schlägen.

Solch frevelnd Beginnen duldet' ich nicht;
ich that auf die Prima des Rektors Verzicht,
und ließ mich zum Jena'schen Burschen kreiren,
damit mich kein Mensch mehr dürfte geniren.
Nun saß ich voll Andacht ein halbes Jahr,
oft mit gefalteten Händen sogar,
wie gläubige Jüngerlein sitzen müssen,
dem idealistischen Schelling zu Füßen.
Und mächtig ergriffen durch seinen Geist,
erfaßt' ich das Absolute sehr dreist,
ward Herr über alle höh're Potenzen
und Indifferenzen und Intelligenzen,
durchdrang die Punkte jeglichen Pol's
in den Köpfen des Menschen, so wie des Kohls.
Mit einem Blick' überschaut' ich das Ganze
der Schöpfung vom Kopfe bis zu dem Schwanze;
und, abstrahirend von mir, als Subjekt,
zur Natur selbst werdend, lernt' ich perfekt
in kurzem die ganze Natur konstruiren,
viel leichter, als weiland das Dekliniren.

Nun einmal zum Schöpfer geworden, versank
tief unter mir die Studentenbank;

nicht mocht' ich mehr hören und lernen und
gaffen,
ich hob mich empor zum selbstigen Schaffen,
so in der neuesten Philosophie,
als in der poetischen Poesie.
Ich schrieb Kritiken und Paradoxen,
ich schalt meine Gegner Esel und Ochsen,
ich sang von der Blüthe der Humanität,
der Lieb' und der brünstigen Pietät,
zuerst in Jamben und Assonanzen,
und dann in Sonetten, Terzinen und Stanzen;
und fühlt' ich dazu mich eben zu dumm:
so forcirt' ich's mit Wein oder Opium.
Und liebend sucht' ich mich aufzuschrauben
zu Jakob Böhmens mystischem Glauben.
Das Nymphchen, das ich küssend umschlang,
war meine Madonna, die ich besang.
Ich stand auf des Zeitalters höchster Höhe,
und sah, wie auf Mücken und Wanzen und
Flöhe,
hinab auf das niedere Menschengeschmeiß,
das nichts von höhern Tendenzen weiß.
Und um den letzten Triumph zu erzwingen,

um Alles in mir zur Vollendung zu bringen,
um ganz mich den höhern Göttern zu weihn,
um Dichter und Priester und Arzt zu seyn,
wie's in der Vorwelt Mode gewesen,
begann ich den Augustinus zu lesen;
und dann studirt' ich, mit Glück, wie es schien,
an der Quelle zu Boklet die Medizin.
Kühn schwamm ich entgegen dem alten Strome;
nicht kümmert' ich mich um Krankheits-Symptome;
ein Feind so verächtlicher Empirie,
ein Freund der Naturphilosophie,
bracht' ich, nach konsequenter Methode,
all' meine Patienten zum Tode.
Weil aber die Menschheit am Niedern klebt,
und lieber thierisch-empirisch lebt,
als geistvoll-methodisch verlangt zu sterben:
so konnt' ich als Arzt keinen Heller erwerben.
Auch wollten meine Schriften nicht gehn,
denn erst die Nachwelt wird sie verstehn.
Auch vergaß man in Rußland, in Baiern und Baden,

wie andre Genie's, auch **mich** einzuladen,
rasch heizen zu helfen der Treibhäuser eins,
zur künstlichen Zeitigung geistigen Weins.
Nun stärkte mich zwar meines Werthes Bewußtseyn;
doch konnte das Darben mir wohl keine Lust seyn;
denn mit der höchsten Philosophie
befriedigt der Mensch seinen Magen doch nie.
Es war meine schlimmste Lebens-Epoche;
ich wurde ärmer von Woche zu Woche;
das Thier meines Magens machte den Gott
in meiner höheren Ichheit zum Spott.
Je karger mir Alles war zugemessen,
desto wichtiger wurde mir Trinken und Essen!
die Erinnerung quält mich noch jetzt gar sehr!
drum verzeiht! — ich kann für heute nicht mehr.

Dritte Lection.

Ich fahre jetzt fort in dem treuen Berichte
von meiner Lebens= und Bildungsgeschichte,
die Niemand von Geist, so Weib als Mann,
ohn' innige Theilnahme hören kann.

Ich war so weit heruntergekommen,
daß ich dazu meine Zuflucht genommen,
herumzuziehen, als Galvaniseur,
zu heilen schlechtes Gesicht und Gehör.
In meines galvanischen Stromes Wogen
sucht' ich nach Goldsand; doch bitter betrogen
sah' ich mich, leider! sehr bald auch hier!
Es ging immer schlechter und schlechter mit mir,
so daß ich die ganze galvanische Säule,
zerlegt in ihre einzelnen Theile,
und diese verwandelt in Salz und Brodt,
aufessen mußte vor großer Noth. —
Wie schrecklich! die letzte Kuh aufzuzehren,
von deren Milch ich mich dachte zu nähren!
zur kärglichen Ernte die kärgliche Saat
war fort nun mit meinem Apparat! —

In dieser allererbärmlichsten Lage
las ich in den Zeitungen alle Tage
vom Gall und immer wieder vom Gall;
und wo ich hinhörte, da sprach überall
der Hinz und der Kunz von der Gallschen Lehre,
als ob sie der Stein der Weisen wäre.

Natürlich haßt' und verachtet' ich sie,
als unphilosophische Empirie.
Zuwider war mir ein jegliches Thema,
das nicht in mein untrügliches Schema,
in meine reinphilosophische Norm
just paßte, wie eine Tort' in die Form.
Drum mocht' ich vom Gallschen Systeme nichts
lernen,
aus Furcht, mich zu weit von mir selbst zu
entfernen.

Doch eines Abends — ich hatte just
zum Essen und Trinken gewaltige Lust —
bat mich ein Herr auf der Promenade,
in einem berühmten böhmischen Bade,
zum nächsten Morgen auf Chocolade,
damit ich ihm umständlich sagen möcht',
was ich von der Gallschen Lehre dächt':

ob's möglich wäre, sie leicht zu verstehen,
und durch den Schädel in's Herz zu sehen.
Ich wollt' ihn belehren gleich beim Souper,
allein er war engagirt zum Thee,
gab sich als Reichsgraf von Stumpf zu erkennen,
und eilte, für heute sich von mir zu trennen.

Von jeher ein wüthender Demokrat,
verdammt' ich den Adel sonst ohne Gnad';
doch diesmal wußt' ich mich duldend zu fassen,
ich dachte: Leben und leben lassen;
denn dieser Herr Graf war entsetzlich reich,
und hatte ein Herz, wie Butter so weich;
ich konnt' also hoffen, durch mein Dociren
ein gutes Stück Geld bei ihm zu lucriren.

Und eisern fleißig die ganze Nacht,
wie nur der Hunger den Menschen macht,
studirt ich alle Zeitungsberichte
vom Doktor Gall und von seiner Geschichte.
Und ehe der Morgen noch gegraut,
war ich zur Nothdurft damit vertraut,
um wenigstens Alles zu kritisiren,
wenn gleich ich noch nichts fast konnte kapiren.
Ich dachte, wie schon so Mancher gedacht,

den, Gott weiß, wer, zum Professor gemacht:
Auf dem Lehrstuhl wird sich die Weisheit schon
finden;
man ist leicht ein Seher unter den Blinden.
Ich that, bis um neun Uhr, manchen Fluch;
dann eilt' ich, zu machen meinen Besuch.
Der Graf empfing mich mit vieler Gnade;
gar köstlich war seine Chocolade;
ich trank sechs Tassen davon im Nu,
und aß einen Berg von Gebacknem dazu,
und hätte gewißlich, unverdrossen,
noch zweimal so viel von Allem genossen;
hätt' nur der Graf die Geduld gehabt,
zu warten, bis ich mich satt gelabt.
Doch dieser hörte nicht auf, zu fragen;
drum durft' ich nicht länger zu schmausen wagen.
„Mein hochgeborenster Herr und Graf!"
begann ich endlich — „es hat mich den Schlaf
„von mehr als hundert Nächten gekostet;
„bei Schädeln und Büchern fast eingerostet
„bin ich mit meinem eisernen Fleiß,
„und habe vergossen viel sauren Schweiß,
„um hinter das Gallsche Geheimniß zu kommen,

„von dem man bis jetzt nur wenig vernommen.
„Ich sehe dafür mich aber auch jetzt,
„zu meiner Freud', in den Stand gesetzt,
„so gut, wie Gall, durch das Fenster des Schädels
„die Kniffe und Pfiffe des listigsten Mädels,
„des schlauesten Diebes Betrügerei,
„auch ob man, und welch' ein Genie man sey,
„mit Augen und Fingern durchzuschauen;
„und wenn der Herr Graf sich mir anvertrauen:
„so bring' ich in Dero hochgräfliche Hand
„in kurzem den nemlichen, Gallschen Verstand."
„Das heißt aber doch: ohne Kopfzerbrechen?"
geruhte der Graf mich zu unterbrechen —
„denn Alles, womit man den Kopf sich zerbricht,
„mein werther Herr Doktor, das lieb' ich nicht.
„Und nun befühl' Er mich 'mal zur Probe,
„Und — sey es zum Tadel oder zum Lobe —
„so prophezei' Er's nur ohne Scheu,
„was ich für 'ne Art von Genie wohl sey."
Und ich erhob mich mit wichtiger Miene,
damit ich möglichst gelehrt erschiene,

befühlte langsam des Grafen Kopf
von der Nasenwurzel bis unter den Zopf;
und, ohne mich zu scheu'n und zu schämen,
ließ so meine Weisheit sich dann vernehmen:
„Potz tausend! da oben, mein gnäd'ger Herr Graf,
„da ist ein Berg, wie ich keinen noch traf!
„der deutet auf Großmuth im höchsten Grade,
„auf lauter Wohlthun und hohe Gnade.
„In Hochdenenselben steckt ein Mäcen,
„so huldvoll, wie ich noch keinen gesehn. —
„Doch dieser enorme, fürstliche Nacken —
„man könnt' ein Dutzend Organe 'neinpacken —
„der deutet — o, daß ich es sagen muß!
„auf einen stupenden Mechanikus."
Ich hatte nemlich zufällig erfahren,
daß sich der Graf, schon seit einigen Jahren,
herumgeschlagen mit mancher Idee
zu einem Perpetuum mobile.
und herrlich sah ich mein Wagstück gelingen.
Die kleinen Augen des Grafen fingen
auf einmal, wie Sterne, zu glänzen an;

er war anjeƶt ein ganz anderer Mann,
in jeder Mien' und Bewegung voll Leben;
und, um mir ein ehrendes Zeichen zu geben,
er sey mir schon jeƶo nicht wenig hold,
so zog er hervor eine Dose von Gold,
und drang mir auf zwei beißende Prisen,
nach denen ich mußte fast todt mich niesen.
Dann klopft' er mich auf die Schultern so stark,
daß mir erbebte das Rückenmark,
und sprach: „Nun seh' ich, er ist ein Meister,
„ist einer der größten, gelehrtesten Geister;
„und weiht er in sein Geheimniß mich ein:
„so soll es gewiß sein Schade nicht seyn.
„Ich will ihm jede Gnade gewähren;
„doch muß er vor Allem mir gleich erklären
„das vorige, närrische Wort Mäcen,
„denn, sieht er, ich thue solch Zeug nicht
verstehn.“

Nun wurd' ich immer weniger blöde,
und hielt eine lange, begeisterte Rede,
worin ich ihm aus dem Horaz bewies,
Mäcen heiß' ein Schuƶpatron des Genie's,
ein Reichsgraf, welcher mit seinem Golde

den einen und andern Gelehrten besolde.

„Nun gut,“ sprach der Graf — „wenn mein Schädel einmal
„mich rechnet zu der Mäcene Zahl:
„so will ich mich auch nicht lumpen lassen,
„und mich und ihn beim Worte gleich fassen.
„Begleit' er nach Stumpfenhausen mich,
„so will ich ihn lohnen königlich.“

Ich küßte dankbar des Grafen Hände,
ihm auszudrücken, was ich empfände,
und hüpfte dann fort, wie ein fröhliches Kind,
mich vorzubereiten zur Reise geschwind.

Vierte Lection.

Ich hab' eine Welt voll neuer Gestalten
vor meinen Zuhörern jetzt zu entfalten.
Ich meine die neue Menschenwelt,
in die mein Genie mich plötzlich gestellt.
Ja, ja! mein Genie, mit dem ich im Nacken
den albernen Grafen wußte zu packen!
Was hätt' es mir bei dem Grafen genützt,

zu wissen, was wirklich im Nacken sitzt?
Hätt' ich von seinem gewaltigen Triebe
zur antiplatonischen Weiberliebe
das Gallsche Zeichen da hinten entdeckt,
und ihn mit dieser Wahrheit erschreckt:
so würd' er mich bald entlassen haben,
ich wäre verhungert und längst begraben,
und stånd' und språch' und lehrte nicht hier,
zu befriedigen eure Wißbegier.
Drum strebt' ich auch nie nach dem todten Wissen
der Wissenschaft, welcher Gall sich beflissen;
und ganz genialisch docir' ich, und frei
von aller gelehrten Pedanterei. —

Zuerst nun rühm' ich die braven Männer,
den Koch und den Kellner, als meine Gönner.
Nie werd' ich vergessen des ersten Kunst,
und des zweiten mir heimlich erwiesene Gunst.
Zwar braucht man nicht (nach Steffens) zu schmecken,
indem man nichts braucht in's Maul zu stecken;
(und dieses zeigt, wie mit Fingern, hin
auf die freie Willkür von diesem Sinn;)

doch, wer kein Narr ist, ich denke, der thut es,
sobald er nur hat zu schmecken was Gutes.
Ich wenigstens weise kein Schmecken zurück,
sobald mir was Schmackhaftes beut das Geschick.
Ich war daher in des Grafen Hause
gewaltig thätig bei jeglichem Schmause.
Und da ein neuer Aesthetiker lehrt,
daß zu den Künsten das Kochen gehört,
und zwar zu den bildenden (Speisen bereiten
ist nemlich die Plastik der Flüssigkeiten):
in einem Ueberbein an der Stirn,
vom Knochen gebildet, nicht vom Gehirn,
demonstrirt' ich daher sogleich an dem Koche
den Kunst=Sinn; und in der folgenden Woche
am Kellner, über den Ohren ganz breit,
das schöne Organ der Gutmüthigkeit.
Und einen Jäger und zwei Lakaien,
oft konzertirend auf alten Schalmeien,
macht' ich mir gleichfalls gewaltig geneigt,
sobald ich an ihnen den Ton=Sinn gezeigt.
So wie auch die zwei Zofen, die heimlich mich küßten,
wußt' ich mit Organen auszurüsten,

die Mutter Natur, im Vorüberfliehn,
an ihnen vergessen zu haben schien.
Hingegen wurde der luftige Laufer
an den Augenbraunen für einen Raufer,
zu seinem Schrecken, von mir erkannt,
weil mich der Kerl einmal umgerannt.
Doch, als er mich auf den Knieen gebeten,
ihn, strafend, lieber mit Füßen zu treten,
statt der Schande, die ich ihm angethan,
ertheilt' ich ihm gnädig das Muth=Organ.

So wußt' ich mir eine Parthei zu verschaffen,
die, eben so gut, aus Eseln und Affen,
wie manche andre Parthei, bestand,
die fest sich, zur Ehr' ihres Meisters, verband.
Und nöthig war mir, im hohen Grade,
noch neben des Grafen gräflicher Gnade
der vornehm thuenden Schufte Gunst,
die sonst vielleicht mit schleichender Kunst,
beim Gespräch an den gräflichen Toiletten,
mein Glück sehr schnell untergraben hätten.

Ich hatte so schon am Sekretär,
Herrn Kautz, den heftigsten Gegner, der
mit Spott, Verläumdung und höhnischem Lachen

mich überall suchte zu Schanden zu machen.
Es hatte nemlich der arme Tropf
einen äußerst kleinen, gehirnarmen Kopf,
und wollte für ein Genie doch gelten,
wie hundert andere Gürgen und Velten.
Drum schrie er äußerst ergrimmt auf mich los,
sein Schädel sey klein, doch sein Geist sey groß;
zwar wären ihm alle Hüt' und Mützen
zu weit, und wollten ihm fest nie sitzen;
doch auf das Festeste bleib' er dabei,
daß weit und breit seines Gleichen nicht sey;
und weil dies nicht passe zur Gallschen Lehre:
so nenn' er sie eine absurde Chimäre.

Was blieb dem Narren nun übrig, als
dem Gallschen Systeme zu brechen den Hals?
Doch weil er für's erste nicht durfte wagen,
dem Grafen etwas dagegen zu sagen:
so schlich er beim ganzen Hofstaat herum,
und nannt' es grundlos, gefährlich und dumm.

Dem Pfarrer zischelt' er in die Ohren,
es gehe die sittliche Freiheit verloren,
des Menschen Göttlichkeit werde zerstört,
und die ganze Religion entehrt

durch diese neue, verdammte Lehre,
die sich an Gott und Priester nicht kehre.

Zu Matz, dem Hofmeister, trat er an's Pult,
und lacht' ihn aus, wegen seiner Geduld,
womit er die Pädagogik studirte,
und Unterricht gäb', und moralisirte;
und schwur, dies Alles sey leerer Dunst,
es komme jetzt Alles nur an auf die Kunst,
die rechten Organ' in die Köpfe zu bringen,
sonst könne kein Lehren und Leiten gelingen.

Zu Plump, dem Verwalter, ging er auf's Feld,
und lobte, wie herrlich es sey bestellt,
und sagte, dies fülle doch Scheuren und Beutel,
dagegen sey alle Wissenschaft eitel,
der Landbau verdiene vor Allem den Preis;
doch werde des treusten Verwalters Schweiß
nur spärlich belohnt, hingegen besolde
man Tagediebe mit schwerem Golde,
die Jedem betasten wollten den Kopf,
um ihn zu schimpfen Dieb oder Tropf.

Zu Kniff, dem Justiziarius, sagt' er:
„Glück zu! hinfüro wird jeder Beklagter
„vom neuen Doktor am Kopfe befühlt,
„statt der Akten werden nur Haare durchwühlt.
„Da kann man Alles viel schneller erfahren,
„und mehr als neun Zehntel Kosten ersparen.
„Der Dieb, der ein gutes Organ bei sich trägt,
„nun eurer Justiz ein Schnippchen schlägt."

Und an Nantchen, die reizende Gouvernante,
die außer sich selbst keine Schönheit kannte,
und die auch der Graf sehr reizend fand,
überschickte der Schelm ein beschriebenes Band:
„Verhüll', o reizendes Mädchen! verhülle
„der Jugend und Schönheit üppige Fülle!
„und glichst du der Venus auch noch so sehr —
„jetzt gilt eine Beul' am Kopfe weit mehr!"

Fünfte Lection.

So, meine gnädigen Herren und Damen!
so streute mein Feind des Vorurtheils Saamen

in Aller Gemüther gegen mich aus,
daß Viele mich wünschten zum Hause hinaus.
Es hätte der Pfarrer in strafender Predigt
sich gern sogleich seines Zornes entledigt;
doch um erst zu sehn, ob dies rathsam sey,
versichert' er laut an der Tafel bei
dem Grafen, er billige nichts in der Chronik
der neusten Erfindungen, als die Mnemonik
des trefflichen Herrn von Aretin;
er wolle sehr gern seinen Beutel ziehn,
um das große Geheimniß zu acquiriren,
die stärksten Postillen zu memoriren,
noch leichter, und in noch kürzerer Zeit,
als jetzt die geringste Kleinigkeit;
gegen diese reelle Erfindung seyen
all' andere nichts, als Windbeuteleien.
Da sagte der Graf: „Herr Pfarrer! Re-
spekt
„nur gegen das, was der Gall ausgeheckt!
„sobald ich nur das erst werde verstehen:
„so soll man Zeichen und Wunder sehen.“
Nun redete so mich der Pfarrer an:
„Dieselben sind wohl der Wundermann,

„der diese Wunder hier hilft verbreiten?
„Ich will Dero Recht hiezu nicht bestreiten;
„wohl aber möcht' ich wissen: wohin
„führt solch' eine Lehr'? und welchen Gewinn
„vermöchte der Christ wohl damit zu erzielen?"

„Zum Beispiel" sprach ich — „man kann gleich fühlen
„am Kopf eines Pfarrers, ob er als Christ
„ganz ehrlich, oder ein Heuchler ist."

Und hierbei streckt' ich, wie Geierkrallen,
die Finger aus; und ich sah, daß Allen
der Bissen im Munde stecken blieb.
Der Pfarrer fühlte den tüchtigen Hieb,
vermochte kein Wörtchen mir zu erwiedern,
erbebte vor Aerger an allen Gliedern,
und sah, so blaß, wie der Kalk an der Wand,
nach meiner nahenden, fingernden Hand.
Der Graf, der es liebte, den Pfarrer zu necken,
belustigte sich an dem frommen Erschrecken,
und rief ihm zu: „Nun glaub' ich doch fast,
„Herr Pfarrer, er ist ein gottloser Gast.
„Er fährt ja zurück vor des Doktors Händen,
„als ob sie bei ihm, wer weiß was, fänden.

„Sein Glück ist's, daß ihn die Wolke bedeckt,
„und seine verdächt'gen Organe versteckt.“
„O!“ sprach ich — „da ist wohl beizu-
kommen.
„Der Herr gehört zu den redlichen Frommen,
„und braucht gewiß meine Kunst nicht zu
scheu'n.“ —
Und muthig durch den genossenen Wein,
erhob ich mich rasch, und fuhr vom Genicke
des Pfarrers hinauf unter seiner Perücke,
mit allen zehn Fingern, bis zum Zenith
des platten Schädels. Der Pfarrer schnitt
darob die lächerlichst-wüthendsten Fratzen,
begann zu fluchen, zu stoßen, zu kratzen,
und schmiß sein Glas voll Champagner um.
Die Gräfin nahm meinen Spaß sehr krumm,
und warf etwas hin von Unschicklichkeiten.
Da erhob sich murmelnd von allen Seiten
gehässig lauernder Gegner Schaar.
Der Sekretair, der Justiziar,
der Informator, die Gouvernante —
ein Jeder schalt mich, ein Jeder brannte
vor langverhaltener Kampfbegier,

um endlich einmal sich zu messen mit mir.
Doch weil der Graf fast vor Lachen erstickte,
so schwieg bald Jeder, und unterdrückte
sein Zürnen; Mancher sogar, wie's mir schien,
versuchte zum Lächeln den Mund zu verziehn.
Der Pfarrer nur konnte sich lange nicht fassen,
und wollte scheltend die Tafel verlassen.
Da hielt ihn der Graf, und sagte: „Herr Pfarr',
„versteh' er doch Spaß, und sei er kein Narr!
„Wer hieß ihm, zuerst sich am Doktor zu reiben!
„hinfüro lass' er solch Predigen bleiben,
„dann wird seine Wolke von Keinem verhöhnt!
„und nun getrunken, und lustig versöhnt!“
Es entfernten sich jetzo Kinder und Damen;
und wie sie den Saal verließen, so kamen
die Diener mit frischen Flaschen herein,
uns Verlaßne zu trösten durch köstlichen Wein.
Nun gingen, von Hand zu Hand, in dem Saale
herum die großen, krystallnen Pokale,
mit Wappen und Versen der Ahnen verziert,

die eben so tapfer einst pokulirt.

Wir brachten ein Vivat den seligen Ahnen,
als unsern verschollenen Trink-Kumpanen;
und selbst der Pfarrer rief „Hoch!“ mit aus,
und rühmte begeistert noch manchen Schmauß
vor dreißig Jahren beim vorigen Grafen.
„Ja, damals — „begann er auf's neue, zu strafen —
„da war noch gute, vortreffliche Zeit!
„da trank man wohl auch, zur Ergötzlichkeit,
„hielt aber den Pfarrer und seine Lehren,
„selbst wenn man zu viel trank, stets noch in Ehren.“
Dann kam er auf Moden, auf alten Staat,
auf Reifröcke, Schnürleiber, Goldbrokat,
Alongenperücken und Spitzenmanschetten,
und auf der Verstorbnen Paradebetten.
Er rühmte das Alles mit großem Geschrei,
im Gegensatz dessen, was jetzt Mode sey;
und sagte, es mehre mit jeglichem Jahre
von jeder Art sich die schlechteste Waare;
und hiebei gab's dann auch manchen Stich
auf modische Weisheit, auf Gall und auf mich.

Da rief ich in's Gläsergeklingel: „Zu Tode
„sey heute geläutet die alte Mode,
„die weiland herüber kam über den Rhein!
„Nicht immer soll Deutschland der Affe seyn
„vom thörichten Frankreich! wir wollen sehen,
„ob endlich nicht wird das Blättchen sich drehen.
„Wir kränkelten lang' an der Gallomanie,
„trotz unsrer Derbheit und Philosophie.
„Durch Gall hat das Wörtchen Gallomanie —
„Heil uns! — eine neue Bedeutung bekommen!
„Nicht Deutschland allein sey von Gall entglommen!
„Wir schicken — dies sey unser Meisterstück! —
„jenes Wörtchen nun über den Rhein zurück.
„Wir nehmen vorlieb mit keiner geringern
„Revanche, als daß Millionen von Fingern
„erspäh'n und bestätigen, ganz Paris
„zeige nichts, als Organe des größten Genies."

Sechste Lection.

Mit jenem begeisterten Deklamiren
wollt' ich den Grafen nur amüsiren,
dem die große französische Nation
verhaßt war, seit neun und achtzig schon.
Allein es war, o Jammer und Schade!
schon mitten in meiner schönen Tirade,
verlangend nach seinem Mittagsschlaf,
im Stillen davon geschlichen der Graf.
Und mit Wein- und Aerger-entglüheten Wangen
und unbefriedigtem Rache-Verlangen
verließ auch der Sekretair den Saal,
als gräflicher Lektor für diesesmal,
um, wie es, seit Jahren, Mode gewesen,
den gnädigen Herrn in den Schlaf zu lesen.

Ich fürchtete, nun in der Abwesenheit
des Grafen, von der Feindseligkeit
der Herren, welche zurückgeblieben,
nicht wenig in die Enge getrieben
und ausgescholten zu werden; allein
der Justiziar, durch mancherlei Wein

schier überwältigt, konnte kaum lallen;
der Pfarrer hörte die Glocken erschallen,
und eilte, die Taschen voll Kuchen gepackt,
in die Kirche zu einem heiligen Akt;
und feierlich hielt mir der Informator
(ein strenger Purist und Sprachreformator),
um anzustoßen, entgegen sein Glas.
„Vergessen“ rief er — „sey Mißtraun und Haß!
„Verbinden wir uns zum heiligen Bunde
„in dieser schönen, begeisterten Stunde!
„Vereinen wir uns mit Männerstärk',
„um auszuführen das große Werk,
„das Campe, der ächte Deutsche, begonnen!
„dann glänzen auch wir mit der Zeit als Sonnen
„am Himmel der vaterländischen Sprach',
„der Frankreich anthât so schreckliche Schmach.
„Ja, ja! wir wollen zurück ihm schicken
„die Gallomanie, die fremden Krücken!
„Wie heillos war Deutschlands Entwürdigung
„durch der ausländ'schen Wörter Einschusterung!
„Nur ein Mann leb' in Paris: Doktor Seiffert;

„der dort für die Ehr' unsrer Sprache so eifert!
„der nur, so treulich er es auch meint,
„sie etwas verlernt zu haben scheint." —
Thut bieder ein Narr, thu' ich ebenfalls bieder;
umarmt mich ein Narr, so umarm' ich ihn wieder;
ich füge mich in den närrischsten Sinn,
wenn ich hungrig, oder bei Laune bin.
Und weil ich nun war das Letztere eben,
so sehr, als jemals in meinem Leben:
so ließ ich den Enthusiasten dabei,
daß seines Zeichens und Glaubens ich sey.
Doch da es mir gar zu häufig passirte,
daß gegen den deutschen Purism ich peccirte,
worüber der Narr sehr in Eifer kam:
so sagt' ich ihm, mit erheuchelter Schaam,
mein Wille sey gut, doch käm' ich nicht weiter,
und würd' im Sprechen niemals gescheiter,
weil gänzlich mir fehle das Sprach-Organ,
daß er so sehr ausgezeichnet empfahn.
Die Händ' auf dem Kopfe, die Blick' in dem Spiegel,
erspäht' er sogleich das erhabene Siegel,

das ihm die Natur auf den Schädel gedrückt,
und ward von dem Gall'schen System ganz
entzückt.
Mit willigem Herzen ließ er sich heilen
von seinen bisherigen Vorurtheilen,
schob auf den Sekretair alle Schuld,
und pries meine lehrende Güt' und Geduld.
Dann ließ er, mit steigendem Freundes-Vertrauen,
mich auch sein liebendes Herz durchschauen;
denn, immer begeisterter durch den Wein,
erzählt' er von seiner Liebespein,
die er lang', in der Stille, durch Rosamunden,
des Pfarrers reizende Tochter, empfunden.
Er sagte, daß ihn ein Sprachfehler-Streit
schon längst mit dem schlechtdeutschen Pfarrer
entzweit;
er hab' es daher nicht mögen wagen,
ihm, oder der Tochter sein Leiden zu klagen;
doch, durch ein glückliches Ungefähr,
hab' ihn errathen der Sekretair,
und, unaufgefordert, sich eifrig erboten,
zu knüpfen den herrlichsten Liebesknoten.

Dies sey nun auch, ohne allen Verdacht
von Seiten des Vaters, zu Stande gebracht;
in fleckloſem Deutſch hab' ihm Mundchen geſchrieben,
ſie lieb' ihn, und werde ihn ewiglich lieben;
nun werfe, nach jeder Predigt Schluß,
ſein Finger ihr zu einen heimlichen Kuß,
und wenn er ſie gar in Geſellſchaft fände,
dann drück' er ihr auch verſtohlen die Hände.
Dies Alles nun dank' er dem Sekretair,
und, allzu leichtgläubig, hab' er daher
durch deſſen Geſchrei ſich beſtechen laſſen,
von mir eine falſche Meinung zu faſſen;
doch ſeit er mich nun recht kennen gelernt,
ſey alles Mißtraun von ihm entfernt;
er glaube nun feſt an all' meine Lehren,
und hoff', auch den Sekretair zu bekehren.

Indem er dies ſprach, fiel der Juſtiziar,
der lange ſchon ſelig entſchlummert war,
vom Stuhle polternd hinab auf die Erde,
gleichwie ein erſchlagener Ritter vom Pferde.
Er ſtürzte ſich blutig den weinſchweren Kopf,
und ich trat als Sieger auf ſeinen Zopf,

hielt hierdurch fest an dem Boden den Thoren,
und schrie ihm mit höhnendem Ton' in die
Ohren:
„Da lieg' und krümme dich, elender Feind!
„So fallen muß Jeder, der's bös' mit mir
meint!
„Das ist des gewaltigen Schicksals Rache!
„So straft es die Feinde der guten Sache!
„Durch blutigen Schädel ermahnet es dich
„zur Buß' und zum Glauben an Gall und an
mich.“

Siebente Lection.

So still und stumm, wie auf's Maul geschlagen,
saß in den beiden nächstfolgenden Tagen
voll Beschämung und Aerger der Justiziar,
der sonst der lauteste Schwätzer war.
Er schien auf die bitterste Rache zu sinnen;
damit er aber nichts möchte beginnen:
so fand mein taktischer Sinn für gut,
im Voraus zum Krieg' ihm zu nehmen den Muth.

Es mußte mich fürchten, wer mich nicht ehrte!
Nach diesem heroischen Grundsatze kehrte
ich meinen witzelnden Spott gegen ihn;
und da er hierauf nicht zu achten schien,
so nahm ich mir vor, ihn mit seiner großen
Karfunkelnase recht drauf zu stoßen.

Drum, als ihn der Graf bei der Tafel gefragt,
von was für Grillen er sey geplagt,
warum er so stumm und tiefsinnig sitze,
verlassen vom sonstigen, lustigen Witze:
so sprach ich: „Für dieses Mißgeschick kann
„im Grunde wohl nichts dieser gute Mann.
„Wie sich die Organe wechselnd erheben,
„so ist man bald diesem bald jenem ergeben;
„daher verdrängt oft, geschwind wie ein Blitz,
„der tiefste Tiefsinn den lustigen Witz. —
„Betrachten wir sämmtlich uns in dem Spiegel!
„Kein Einz'ger von uns hat solch einen Hügel
„am Schlafbein, als hier unser Herr Jurist,
„der gegenwärtig so tiefsinnig ist."

Der Graf sah ihn an eine kleine Weile,
und rief dann: „Zum Henker! das ist ja die

„von neulich — von dem lustigen Fall;
„die mahnt an die Flaschen, doch nicht an
den Gall.“

„Diese Beule beweist, daß die Gallsche Lehre
„nichts weniger ist, als eine Chimäre,“
erwiederte ich. — „Das Hochsinn-Organ
„treibt Steinböck' und Gemsen die Alpen hinan;
„macht, daß der Pfarrer verachtet den Küster,
„und daß jeder Narr möchte werden Minister.
„So zeigt sich auch, vielfach modificirt,
„das Tiefsinn-Organ. Es penetrirt
„mit diesem der Hamster und Bergmann die
Erde.
„Es reißt herab vom geflügelten Pferde
„des Witzes, der Laun' und der Phantasie,
„hinab in die Höhlen der Melancholie
„und der spekulativen Philosophie.
„Der lustigste Narr ist hier auf Erden
„nicht sicher, ein trauriger Narr noch zu
werden. —
„Noch unentwickelt und thierisch roh
„in unserm Justiziario,
„riß dieses Organ ihn, wie seine Brüder,

„die Bergleute, neulich zur Tiefe nieder.
„Er wär' bis in's Centrum der Erde gestürzt,
„hätt' seinen Fall nicht der Boden verkürzt.
„Dies Hinderniß ward nun ein reizendes Mittel;
„es wirkte so stark, als der kräftigste Knittel,
„und trieb das Organ des Tiefsinns heraus;
„drum ist's mit seinem Witze nun aus,
„als hätt' er beim Kellner für Wein ihn vertrödelt;
„dagegen ist herrlich sein Tiefsinn veredelt;
„ein tiefer Denker seit jenem Fall
„verherrlicht er schweigend nun mich und den Gall."
„Was Teufel!" scherzte der Graf dazwischen —
„was thut der Doktor für Schnack auftischen!
„Was schwatzt er von hohem und tiefem Sinn,
„von Centnern und Knitteln? So wahr ich bin!
„ein saubres Rezept: durch Stöß' und durch Prügel
„zu heben am Kopf die Verstandeshügel!"
„Ein saubres, jedoch kein neues Rezept."
war meine Antwort — „Wie mancher Adept

„wär' ganz zum Narren und Bettler geworden,
„hätt' ihm seine Frau nicht ein Dutzend Retorten,
„(bei Stoßgebeten hermetisch gepropft)
„zur schnellen Bekehrung, am Schädel zerklopft.
„der Schulmeister weckt für Weisheit und Tugend,
„durch manche Kopfnuß, den Sinn bei der Jugend;
„auch brachte wohl mancher Stoß in's Genick
„ein liebloses Weib zur Liebe zurück;
„und mancher Poet mag lange erst pochen
„mit skandirenden Fingern am Stirnbeinknochen,
„eh' sich die poetische Ader ergießt,
„und auf das Papier, wie Wasser, fließt.
„Als Bahrdt, der itzt brennt in der Hölle Rachen,
„der Mutter zur Ehr' ein Pasquill wollte machen,
„so nahm er sogar einen Hammer zur Hand,
„und klopft' an des eisernen Stirnbeins Rand.
„So wenigstens malt' ihn mit Meisterhand
„einst Kotzebue, der zu dem goldenen Bunde
„mit Gall sich schon neigte aus diesem Grunde.“ —

„Der rührende Kotzebue! fi donc! fi!“ rief Nantchen — „den Kotzebue nennen sie?

„Ist der denn immer noch nicht des Todes,
„durch die Ehrenpforte und durch den Herodes?
„Ersäuft ihn denn keine Thränenflut?
„Mais oui! er schwimmt ja im Wasser so gut.“
„Nein!“ brummte Herr Matz, mit wilden Gebährden —
„das ist doch, um gleich des Teufels zu werden!
„Anstatt des verzweifelten: Fi und Oui —
„warum nicht das treffliche: Ja und Pfui?“
Nun ward von allen Seiten gestritten,
hier über die Kotzebu'schen Hussiten,
da über die Sprachverunreinigung,
dort über die Gallsche Organmusterung.
Der Justiziar, mit erneuerter Wunde,
ward wenig gehört, blieb im Hintergrunde;
so daß es um seinen Witz und um ihn
auf immer und ewig geschehn zu seyn schien.
Mir aber, dessen listige Taktik
so schön sich hatte bewährt in der Praktik,
mir hüpfte sehr leicht durch die Adern das Blut,
und zu neuen Kämpfen faßt' ich den Muth.

Krall bringt es dahin, daß der Graf dem Pfarrer in einer Ordre, die er durch Krall dem Sekretair dictiren läßt, den Befehl giebt, dem Beleidigten Abbitte zu thun, ihm einen neuen Hut zu kaufen und ihn mit Schädeln zu versorgen. Der Pfarrer aber steckt sich hinter die fromm gewordene Gräfin, und diese hält ihrem Gemahl Abends eine so eindringliche Gardinenpredigt, daß dieser am Morgen die gestrige Ordre verflucht, und sich anheischig macht, Krallen lieber selbst einen Hut zu kaufen, und von Gall für schweres Geld einen, mit den Namen der Organe bezeichneten, Schädel kommen zu lassen; Krall indessen, um den Grafen zu prellen, holt sich Nachts vom Kirchhofe einen Todtenkopf, und belauscht bei dieser Gelegenheit den verhaßten Sekretair bei Mundchen, der, für ein Briefchen von Matz, ohne Schaam das verliebteste Botenlohn nahm und bekam.

Krall ärgert sich bei dieser Entdeckung, daß nicht er selbst der glückliche Nebenbuhler des betrognen Matz ist; und da das zärtliche Paar von ihm ehrenrührig zu sprechen anfängt: so

stibitzt er über die Mauer dem Sekretair den Hut vom Kopfe, und hält den Todtenkopf nickend ebenfalls über die Mauer. In der größten Bestürzung fliehen die Verliebten auseinander.

Mundchen fällt in wilde Fieber-Phantasieen, durch welche der Sekretair compromittirt wird. Er wird zu einem strengen Verhör vor Graf und Gräfin gefordert, weiß sich aber gut heraus zu lügen, und es dahin zu bringen, daß Krallen Schweigen auferlegt wird.

Bald hierauf hört Krall, daß Kniff, der Justiziar, und Plump, der Verwalter, unter seinem Fenster ihn und seine Schädellehre bespötteln. Da springt er zornig an's Fenster, mit Kautzens Hut in der Hand, und sagt:

„Wir wollen sehn, wer zu Schanden wird
werden,
„und wer am besten die Kunst wird verstehn,
„genau einem Hute es anzusehn,
„was für Organe darinne gestecken.
„Mir ist es, Gott Lob! geglückt, zu entdecken,
„nach Schlüssen, die mein System mich lehrt,

„daß dieser Hut einem Schurken gehört,
„der heimlich sündlichen Umgang gepflogen,
„und Freund und Braut und Brodtherrn betrogen,
„so schändlich, daß er zum Galgen ist reif,
„wie ich behaupte ganz fest und steif.“

Kniff entreißt ihm Kautzens Hut, um damit zu diesem zu eilen, und ihn zu einem Injurien-Processe zu bereden. Krall dagegen reißt Plumpen den Hut vom Kopfe, und sagt drohend, er wolle sehn, was dieser Schelmendeckel für Eigenschaften andeute.

Kautz empfängt mit Schrecken seinen Hut, und sieht, daß er von Krall belauscht ist. Er wirft den Hut auf den Boden, tritt ihn mit Füßen, und schreit:

„Ich bin verrathen! ich bin verloren!
„Der Schurke, den ich, zu verderben, geschworen,
„verdirbt nun mich mit feindlicher Wuth,
„durch diesen, gegen mich zeugenden Hut!“

Plump schreibt dies Kralls Gallschem Scharfblick zu; das Gewissen schlägt ihm, und schon

in der Meinung, daß Krall seinem (Plumps) Hute alle begangne Verwalter-Sünden ansehn könne, wird er vollends in Schrecken gesetzt, da er Kautzen mit den Worten:

„Freund Plump, es sind böse Zeiten!
„ich braver Mann muß zum Teufel reiten,
„weil dieser verhaßte, verdammte Gallist
„weit schlimmer für mich, als der Teufel ist!“

zu Pferde Reißaus nehmen sieht. In der Angst seines Herzens beichtet er Krallen, daß er mitunter nicht richtig gemessen und
ein Thälerchen anzuschreiben vergessen,
und fleht, ihn nicht zu verrathen und unglücklich zu machen.

Krall jauchzt, daß er den einen seiner Widersacher schon los ist, und daß er den Andern nun in den Händen hat. Er meint:

Es thut bei der Dummheit nicht selten der Kluge
den glücklichsten Fund im Vorüberfluge.
Dem Klugen ist mehr, als sein klügster Witz,
die dummste Dummheit des Dummen oft nütz.

Dann fährt er, in der vierzehnten Lection, so in seinem Berichte fort:

Vernichtet war ja der grimmige Feind,
der's immer am schlimmsten mit mir gemeint;
ein Anderer zappelte schon in der Falle,
und leicht war es nun, die Uebrigen Alle
zum Schweigen zu bringen, da meine Kunst
mir immer entschiedner des Grafen Gunst
nun unausbleiblich erwerben mußte.
Und da kein Mensch ein Wort davon wußte,
auf welche Art ich den Kautz ertappt,
und seinen verräth'rischen Hut erschnappt:
so konnten die Klügern die Köpfe wohl schütteln,
doch waren Beweise nicht auszumitteln,
daß meine so dreiste Hut-Leserei
ein schelmischer Hokuspokus nur sey.
Und um durch verdächtiges Jubeln und Lachen
die gläubigen Seelen nicht stutzig zu machen,
that ich so ernsthaft, als je ein Prälat
zur Täuschung der dummen Profanen that.
Ich schritt einher mit bedächtigem Schritte,
erzählte, wie viel mein Herz dabei litte,
das Böse zu sehn, und den Bösewicht,
als solchen zu nennen, aus strenger Pflicht;

und ich schwur, daß bei jedem verdächtigen Hute
die Haut mir schaudre, das Herz mir blute. —
Kurz zuvor, eh' der Graf meine Thaten erfuhr,
erklärt' ich, ich müss' in die freie Natur,
es mache mir meiner Empfindungen Menge
das Schloß und die ganze Welt fast zu enge.
Ich eilt' in den Park, an Gebüschen sehr reich,
verkroch mich im nächsten Haselgesträuch,
und belauscht' es, wie Laufer und Jäger mich suchten,
und endlich den bösen Auftrag verfluchten.
Doch während der Ein' außer Athem sich lief,
und der Andre die Kehle heiser sich rief,
vertrieb ich die Zeit mir mit Nüsseknacken,
und sagte lachend mit vollen Backen:
„Ihr Narren, schreiet und laufet nur zu;
„ich schmause hier Nüsse in guter Ruh."
Wie weiland Diogenes seine Tonne,
verließ ich, mit untergehender Sonne,
den düstern, verschwiegenen Aufenthalt,
um Menschen und Dinge von besserm Gehalt,

das heißt: um den Koch, nebst Braten und
Kuchen,
und den Kellner, nebst Rhein- und Steinwein,
zu suchen.
Doch als ich mich kaum ein wenig erquickt:
so wurde schon wieder ein Bote geschickt,
mich eiligst und schleunigst zum Grafen zu
holen.
Nun rannt' ich, wie mit beflügelten Sohlen
der Gott aller Schelme, im schnellsten Lauf
zum wartenden Grafen die Treppe hinauf.
Hier ward ich bestürmt mit hundert Fragen;
ich sollte berichten, erzählen, verklagen;
der Graf, die Gräfin und Nantchen dazu
überfielen mich Armen in einem Nu
mit ihren beweglichen, eifrigen Zungen;
die meinige war dahero gezwungen,
nicht weniger schwatzhaft thätig zu seyn.
Ich schwatzte tapfer drauf los; allein
wohlweislich ließ ich auf nichts mich ein
von jenem nächtlichen Abenteuer.
Ich nannt' ein moralisches Ungeheuer
im Allgemeinen den Flüchtling nur,

der, weil ich an seinem Hute die Spur
seiner Bosheit entdeckt durch meine Lehre,
mit bösem Gewissen entflohen wäre.

„Am Hut?“ rief der Graf, und macht' ein Gesicht,
als traut' er meinen Worten noch nicht —
„Ich habe den Plump einen Narren gescholten,
„daß Thränen ihm über die Backen rollten!
„nun schwatzt er selber, mein lieber Krall,
„vom Hute, so wie vom Schädel der Gall!
„das hat ja noch nie in der Zeitung gestanden. —
„So gewiß die Franzosen in England nicht landen,
„so ist es auch wohl mit dem Hute nur Schnack?
„Ich wette darauf all' mein Gold hier im Sack.“

Ei, dacht' ich, wohl mehr, als die Morgenstunde
an Golde gewöhnlich führet im Munde,
dies Abendstündchen vielleicht mir bringt,
wenn meiner Rhetorik ein Kunststück gelingt.

Drum begann ich sogleich: „Hoch über den Meister
„erheben die genialischen Geister
„der Schüler und Jünger sich oft sehr bald.
„Das Größte wird klein; das Neuste wird alt.
„dem Meister steigt auf die Schultern der Jünger,
„hebt hoch empor seinen lehrenden Finger,
„sieht nun weit mehr, als der Meister sah,
„und steht weit höher und herrlicher da. —
„Der größte Empiriker ist nichts weiter,
„als ein Gerüst, eine knechtische Leiter,
„die, als Herr, der Naturphilosoph besteigt,
„wenn er sich und seine Gesetztafel zeigt. —
„Die blöden, maulwurfartigen Augen
„des rohen Empirikers Gall, sie taugen
„zum Finden des Eies der Wissenschaft nur;
„allein der Denker verfolgt diese Spur
„viel kühnern Fluges; baut Sätze auf Sätze,
„und holt aus der Tiefe die köstlichsten Schätze.
„Der lockre Maulwurfshügel sinkt ein,
„doch neben ihm hebt sich im Strahlenschein
„— ein Wunder dem thöricht gaffenden Volke—

„ein Obelisk bis zur neidischen Wolke.“ ——
„Süperbe!“ rief Nantchen — „wie trifft und faßt —
„Verstand und Gefühl solch ein Enthusiast!“
Der Graf aber brummte: „Was thut er denn leiern
„von Basilisken und Maulwurfseiern?
„Von Hüten sollte die Rede ja seyn.“
„Verzeihn sie!“ sagt' ich — „ich lenke schon ein.
„Ich habe ohnlängst demonstrirt zur Genüge,
„wie an das Gehirn der Schädel sich schmiege,
„und wie den innern organischen Bau
„der Schädel von außen zeige genau.
„Drum braucht des Menschen Verstandeskasten
„von außen nur der Gallist zu betasten,
„so weiß er, was in dem Kasten steckt.
„Dies hat der Gall, doch auch dies nur entdeckt.
„Allein wie ist dieses so unzulänglich!
„wie ist das Betasten des Kopfs so verfänglich,
„so unanwendbar in manchem Fall! —
„Drum habe nun ich, der Doktor Krall,

„eine neue, kühnere Bahn gebrochen,
„auf der man sich aber in wenigen Wochen,
„wie auf der Gall'schen, nicht orientirt;
„denn hier wird tiefer philosophirt.

„Ich spreche nemlich: der Hut, als Masse,
„ist freilich anorgisch *), gehört in die Klasse
„des todten, menschlichen Kunstprodukts.
„Doch dieses todte Wesen, verschluckt's
„nicht eine Menge von Flüssigkeiten?
„(Kein Mensch darf diese Behauptung bestreiten! **) —

„Durch diese Verbindung des Flüssigen mit
„dem Festen geschieht nun der erste Schritt
„zu einer Art von organischem Leben:
„die Masse lernet sich senken und heben;

---

*) Die Sprachforscher mögen gegen die Bildung dieses Wortes einwenden, so viel sie wollen. Ischarioth Krall kehrt sich an diese nicht, sondern beruft sich auf die Autorität vieler, sehr rüstiger Docenten und Scribenten, (z. B. Herr Prof. Schelver) die beständig das Wort anorgisch, statt unorganisch, im Munde und in der Feder führen.

**) Siehe die Einleitung Seite 71.

„es dämmert des Todes Finsterniß.
„(Dies ist gewiß! dies ist ganz gewiß! *)
„Bei allen Göttern und allen Teufeln:
„dies dürfen, dies können sie nicht bezweifeln!) —
„Wie vor der Bildung des Schädels das Hirn,
„so existiren auch früher die Stirn,
„die Schläfe, nebst den Hinterhauptbeinen,
„die sich zur Bildung des Schädels vereinen,
„als der künstliche Deckel derselben, der Hut.
„Der harte, knöcherne Schädel thut
„den kräftigsten Widerstand gegen das Streben
„des Hut's, der die eigene Form ihm will geben.
„Der Knochen wird Sieger über den Filz;
„der leichte, schnell aufgeschossene Pilz
„nimmt an die Form von dem knöchernen Kerne,
„und spricht zum Kralliſten: „Schau her, und lerne
„„von der filzigen Form, die den Schädel bedeckt,
„„was für sulzige Form in dem Schädel steckt!"""

*) Siehe die Einleitung Seite 71.

Hier traten dem Grafen, vor schrecklichem
Gähnen,
in beide Augen die hellen Thränen.
Verloren war mein gehoffter Fang,
wenn länger ihm noch die Zeit ward lang;
drum mußt' ich mich nolens volens bequemen,
die Sache empirisch-praktisch zu nehmen,
wovon ich morgen, nach Treu' und Pflicht,
erstatten werde genauen Bericht.

Funfzehnte Lection.

Durchdrungen von reinphilosophischem Grim-
me,
versucht' ich, mit kräftigst erhobener Stimme,
den Grafen aus seiner Schwermuth zu schrei'n.
„So ist es!" rief ich — „so muß es seyn!
„Wer wagt es, und wendet hiegegen was ein?
„Ich spreche nur Wahrheit, die lauterste Wahr-
heit,
„und trage sie vor in der herrlichsten Klarheit;
„so daß man, voll Sehnsucht nach ihrem Genuß,
„sie liebend und gläubig umfangen muß." —

Ein Seufzer hob höher itzt Nantchens Busen;
allein der Graf begann, von konfusen,
verrückten Docenten zu sprechen ganz laut;
und die Gräfin schien frostige Gänsehaut
an beiden Armen vor Schreck zu bekommen,
sobald sie das Wörtchen Genuß vernommen.
Ich nahm daher folgende Wendung nun:
„Wenn nur der Herr Graf einmal wollten geruhn,
„aus Dero hochgräflicher Garderobe
„mit allen Hüten zu machen die Probe,
„ob nicht ein jeder, verkehrt aufgesetzt,
„so zu sagen, den schuld'gen Respekt verletzt,
„indem er nicht mehr will sitzen und passen,
„und wie zuvor den Schädel umfassen
„auf allen Punkten gleich sanft und doch dicht. —
„Beweis't dieses unwidersprechlich nicht,
„daß jeder Hut, nach den Tiefen und Höhen,
„womit die Natur Dero Schädel versehen,
„sich längst geformt hat fest und genau?
„und zeigt nicht schon dies den verschiedenen Bau
„des Vorder- und Seiten- und Hinterkopfes?
„Denn, hätt' er die runde Form eines Topfes,

„und bliebe daher der Hut auch so
„gerundet, wie er ist neu und roh,
„so könnte man immer auch, nach Belieben,
„nach hinten sein Vordertheil drehen und
schieben.“

Hier machte der Graf schon ein beßres Gesicht,
und meinte, das klänge so übel nicht.
Er macht' an dem nächsten Hute die Probe;
und ließ aus der hutreichen Garderobe
die sämmtlichen Hüte dann holen herbei,
zu sehn, ob es auch mit allen so sey. —
Nachdem ich, besonders nun bei den alten,
schon öfter gebrauchten, viel Lob erhalten,
begann ich noch folgende Rede zu halten:

„Erlauben sie huldreichst, daß ich zurück
„in's tägliche Leben noch werf' einen Blick. —
„Wie hat der blinde Instinkt schon immer
„von meinem neuen Systeme den Schimmer
„in dunkler Ferne vorausgeahnt!
„Der Held, der mit der Fuchtel ermahnt,
„daß seine untergeordneten Helden,
„um augenscheinlich für solche zu gelten,
„genau nach der Vorschrift setzen den Hut:

„auch ohne zu wissen, daß er es thut,
„bestätigt er meine herrliche Lehre,
„als ob er schon lange mein Schüler wäre.
„Hin nach dem Organ des Muths, das ihn juckt,
„bewußtlos den Hut er hinunter ruckt,
„und Allen nun drückt er, nach seinem Exempel,
„auf's Ohr den nemlichen Heldenstempel. —
„Der Fürst, der höheres Volksglück erzielt,
„und seinen Unterthanen befiehlt,
„in manchen etwas bedenklichen Tagen
„nur gewisse Formen von Hüten zu tragen:
„strebt der, mit väterlich sorgendem Sinn,
„nach meines Systemes Begründung nicht hin? —
„Das Nemliche seh' ich sogar bei jeder
„Erhebung zum Doktor auf hohem Katheder.
„Thut oft auch der kämpfende Doktorand
„(gewöhnlich ein junger, lustiger Fant)
„als wär' er der kläglichste Ignorant:
„so wird er doch Doktor mit vollem Lobe,
„sobald er ein Augenblickchen, zur Probe,
„den Doktor-Normalhut getragen hat;
„denn dieser bekräftigt, an Eides Statt,
„die Gelahrtheit des prüfend berührten Hauptes,

„und selbst der gemordete Kranke nun glaubt es.“
„Ein Narr, wer das glaubt!“ rief der
Graf ganz erbos't —
„der Glaub' ist ein ganz erbärmlicher Trost!
„Auch sind das alles nur halbe Beweise.
„Kutschier' er doch nicht so weit aus dem
Gleise!“
„Gut!“ sprach ich — „sind diese Waf-
fen nichts nütz,
„so werd' ich alsbald mein gröbres Geschütz
„die Ehre haben zur Stelle zu bringen,
„um Höchstdieselben zum Glauben zu zwin-
gen.“
Ich eilte hinweg, und eilte zurück,
und hielt im Triumph, um mein Meisterstück
mit Ruhm und Vortheil schnell zu vollenden,
den Hut des Verwalters in beiden Händen.
„Vergessen“ nahm ich das Wort — „sey
für jetzt,
„wie Kautzen mein Scharfblick in Schrecken
gesetzt,
„und wie er den Hut zertrat und verfluchte,
„an dem ich zuerst meine Weisheit versuchte!

„Der Schurk' ist entlarvt; allein er ist fort;
„und drum von diesem anjetzt kein Wort.
„Wir wollen mit einem andern Gesellen
„daher ein kleines Pröbchen anstellen. —
„Hier dieser Hut war seit langer Zeit
„mir schon verdächtig. In einem Streit
„riß ich ihn heute Plumpen vom Kopfe,
„und fand, daß in dem ehrlichen Tropfe,
„wofür den Verwalter fast Jeder hält,
„der noch nicht recht weiß, wie es geht in der Welt,
„ein arger Schelm und Betrüger stecke.“

Hier riefen Alle mit heftigem Schrecke:
„Das ist nicht möglich! das ist nicht wahr!
„ist Täuschung — Verläumdung offenbar!“

Ich wußte hierbei mich ruhig zu fassen,
und bat, den Verklagten holen zu lassen.
Und als er den Hut sah, der arme Plump,
so stürzt' er zusammen in einen Klump,
und bat und flehte mit Heulen und Schreien,
in Gnaden ihm seine Schuld zu verzeihen.
Der Graf aber warf ihm, in großer Wuth,

an den schelmischen Kopf den schelmischen Hut,
und ließ ihn in's schlimmste Gefängniß bringen. —

Als ob die Augen mir übergingen
vor lauter Mitleid und Wehmuth und Schreck,
that ich ein Weilchen; dann fragt' ich keck,
ob nun die schwere, bedeutende Wette
der Graf oder ich wohl gewonnen hätte? —
Und siehe, es warf mir der Graf im Nu
die schwere, seidene Börse zu,
schlug gnädig mit hoher Hand meine Schulter,
und sagte: „Mein lieber Doktor, geduld' er
„bis morgen sich nur! auf Pergament
„soll er bekommen das Hofrathspatent!
„Allein er muß es sich selber schreiben,
„und auf immer als Sekretär bei mir bleiben;
„denn er, das seh' ich, er ist ein Mann,
„auf den ich mich ganz verlassen kann."

Krall schreibt sich, mit etwas verstellter Hand, ein schmeichelhaftes Hofraths-Patent, und erhält, zum Lohn für die Entlarvung der beiden Bösewichter, noch einen Zuschuß zu Kautzens bisheriger Besoldung.

Er manövrirt auch den Justiziar Kniff, als einen feindlich Gesinnten, hinweg. Sein nächstes Ziel ist nun, den Grafen zur Verpachtung seiner Güter zu bereden, um für sich Vortheil daraus zu ziehen. Mundchen stirbt, nachdem sie zuvor noch bekannt hat, daß sie sich wirklich mit Kautz an ihrem Matz versündigt habe. Dies weiß Krall abermals zu seinem Vortheil zu nützen. Um indeß noch sattelfester in der Gunst des Grafen zu werden, spielt er den Zärtlichen gegen Nantchen, die Favorite des Grafen, die Kautz hatte heirathen sollen. Er legt sein Schnupftuch vor ihr zurecht, knieet darauf, und erklärt ihr seine Liebe. Sie nimmt ihn, statt des davon gerittenen Kautz, in Gnaden an. Dann heißt es in der

Achtzehnten Lection.

Wir küßten und kos'ten nun öfter selbander,
und fanden einander immer scharmanter,
und brauchten schon immer das trauliche Du,
ob Alles gleich ging sehr ehrbarlich zu.

Ich suchte von ihren Vorurtheilen
nun küssend und kosend die Schöne zu heilen,
die sonst von mir, als Gallisten, gemeint,
ich wäre der Lieb' und der Schönheit Feind,
und schätzte die Schönheit des schönsten Mädels
weit weniger, als ein paar Beulen des Schädels.
Ich schwur ihr daher einen heiligen Eid,
der echte Gallist sey viel zu gescheit,
als daß er zu einem System sich bekenne,
das von der Lieb' und den Weibern ihn trenne;
und hätt' er auch nicht vollkommen vielleicht
den Standpunkt der neuen Poeten erreicht,
die hoch auf ihren poetischen Stelzen
die Lieb' und die Religion verschmelzen,
als hätte für Beides nur ein Organ
der gläubig verliebte Christ empfahn:
so träfen die Herren doch darin zusammen,
daß Jener, wie Dieser, sehr gern in den Flammen
der Liebe brenne. — Und daß der Gallist,
auch ohne zu seyn ein verliebter Christ,
(betheuert' ich ferner) den Trieb zur Liebe,
weit höher als alle anderen Triebe,
zu ehren verstehe, sey sonnenklar,

indem er die übrige, zahlreiche Schaar
in's große Gehirn sich theilen lasse;
dagegen die ganze, höchst künstliche Masse
des kleinen Gehirns, ohne Theilerei,
geweiht zum Organe der Liebe sey.
Ich demonstrirte hiebei gehörig,
und Nantchen faßt' es auch äußerst gelehrig,
daß also bei Liebes-Lust oder Schmerz
nicht mehr in Betrachtung komme das Herz,
und daß die Sprach' und die Mimik der Liebe
unmöglich noch länger die vorige bliebe.
Ich rühmte prophetisch die hohe Decenz,
die, durch die veränderte Residenz
der Liebe, in allen Liebesgeschichten
und Liebesgesprächen und Liebesgedichten
sich werd' offenbaren; ich sah die Moral
nun nicht mehr gestört durch so manchen Skandal;
ich gratulirte den deutschen Musen,
daß mit den ewigen Reimen auf Busen,
auf Herz, auf Brust und auf Busenstrauß
doch endlich die schreckliche Noth sey aus,
indem von solchen veralteten Dingen

kein Poet à la mode mehr werde singen.
Und um nun zu lieben recht konsequent,
so nannt' und berührt' ich nur äußerst decent
das kleine Gehirn und sein Zeichen am Nacken;
allein so oft, mit erröthenden Backen,
sich Nantchen versprach, und nannte das Herz,
so küßt' ich sie drauf, zur Straf' und zum Scherz.
Doch mitten in meinen verliebten Extasen
und neuerfundenen Gesten und Phrasen
verlor ich nicht aus den Augen mein Ziel.
Ich sprach von dem Grafen sehr oft und sehr viel
mit enthusiastischer Liebe und Achtung,
und setzt' aus einander, was durch die Verpachtung
der Güter für Vortheil zu hoffen sey.
Und Nantchen ging über zu meiner Parthei,
und wußt' auch den Grafen mit süßem Munde
dafür zu gewinnen in traulicher Stunde,
so daß er auf einmal mich rufen ließ,
und Pacht-Anschläge verfertigen hieß.
Ich that sogleich, was der Graf mir befohlen,
und ließ mir, zum Schein, einen Helfer holen,
einen Mann von Metier. Es war mein Cousin,
Herr Jobst, ein geborner halber Cretin,

ein Mann, der ehemals Drescher gewesen,
und jetzt noch ein Meister im Linsenlesen
und ähnlichen Wirthschaftskünsten war.
Dem ließ ich nun pudern sein struppiges Haar,
und ließ ihn von einem wohlfeilen Schneider
auf's eiligste stecken in saubere Kleider,
und statt seines langen Knüppels von Dorn,
erhielt er ein Peitschchen zu Stiefel und Sporn.
Auch war ich im Stillen eifrig beflissen,
ihn zu üben im Kratzfuß und Rockzipfel-küssen.
Ich lehrt' ihn schwatzen von Stall und Feld,
und packt' ihm die Westentaschen voll Geld,
um drinne zu wühlen und drauf zu schlagen,
sobald er, bei etwas verfänglichen Fragen,
aus Dummheit nicht wüßt' eine Antwort zu
sagen.

Nachdem ich ihn so gehörig dressirt,
und auf das genaueste instruirt,
auf welche Weise er seine Rolle
beim Grafen und Nantchen spielen solle:
so präsentirte ich Beiden ihn
als Oekonomen, der, hinter Berlin
und Lüneburg, nach Thaerschem Verfahren,

mit Drill=Geräthen, in wenig Jahren
die unfruchtbarsten Schollen von Sand
verwandelt in Waizen= und Rübsen=Land.
Zugleich vergaß ich auch nicht, zu loben,
wie hinten und vorn, und unten und oben
so glücklich sey organisirt sein Kopf,
und daß bei ihm weder Locke noch Zopf
das kleinste verdächt'ge Organ verstecke,
deshalb ihn auch keine Hutschau erschrecke.
Herr Jobst bejahte dies Alles blos,
sobald ich ihm gab einen Rippenstoß;
daher unterließ ich dann nicht, zu bemerken,
ein solcher Mann sprech' in seinen Werken,
doch nicht in vielen Worten sich aus.
Ein Ja und Nein, und ein Fluch für's Haus,
das wären so all' seine Redekünste;
doch fielen gewöhnlich die besten Gewinnste
der ökonomischen Glücks=Lotterie
für solch' eine Art von dummem Genie.
Und eh' eine Stunde noch war verflossen,
so wurde der herrliche Handel geschlossen,
der Jobsten zum Oberamtmann schuf.
Doch Alles geschah nur zu meinem Behuf.

Jobst war nur zu meinem Zwecke das Mittel;
er lieh nur den Namen, erhielt einen Titel,
und Speis' und Trank und ein Taschengeld;
mir aber strömte von Wies' und Feld
der sämmtlichen Güter des Grafen der Segen
durch die Hände von dreizehn Verwaltern entgegen,
die Alle sich plackten um kärglichen Lohn
für ihren geheimen, gestrengen Patron.
Sobald daher Gott mein Gebet erhörte,
und immer theurere Zeiten bescherte:
so war ich ein großer, wichtiger Mann,
wie man sie jetzt überall sehen kann.

Neunzehnte Lection.

Kaum war Herr Jobst Oberamtmann geworden,
so sorgt' ich auch, daß Stehlen und Morden
belegt wieder ward mit gerichtlichem Zoll,
und ordentlich kam zu Protokoll.
Um einem von meinen Ordensbrüdern
in Jena die Freundschaft itzt zu erwiedern,

womit er, statt meiner, einmal sich schlug,
und wovon er die Narb' auf der Nase noch trug:
so macht' ich, daß dieser lust'ge Geselle
bekam die Justitiarius-Stelle,
ob er gleich sich so wenig befaßt mit dem Jus,
als mit 'ner Kanon' ein Kanonikus.
Der große Fechter war, fechtend, im Lande
weit herumgelaufen, der Fechtkunst zur Schande,
die solch einen Meister verhungern fast ließ;
drum nahm ich mich an dieses armen Genie's,
des gottlosen Rauf, daß er meine Rechte
als Pächter gegen die Fröhner verfechte.

Rauf macht sich den schlechten Spas, den armen Matz durch eine Erscheinung von Mundchens Geiste zu mystificiren, worüber dieser fast ganz zum Narren wird. Krall berichtet nun weiter in der:

Zwanzigsten Lection.

Der Graf war niemals von solchen Späsen
(aus Furcht vor Gespenstern) ein Freund gewesen,

und hatte — dem Rauf schon halb auf der Spur —
gethan einen schrecklichen, gräflichen Schwur,
er wolle Matzen an seinem frechen
Gespenstergaukler auf's strengste rächen.

Da trat ich keck, als Gallist, wieder auf,
zu retten vom nahen Verderben den Rauf,
indem ich sagte, kein Mensch necke Matzen,
als er sich selber; denn alle die Fratzen
von Geistern wohnten, von jeher schon,
in seiner Organisation,
und wären nur itzt erst zum Vorschein gekommen,
da seine Geliebte der Tod ihm genommen. —
Ich demonstrirte, daß das Organ
der Theosophie sehr leicht zu dem Wahn
des Geistersehens, wo keine Spuren
von Geistern wären, verliebte Naturen,
wie Matz eine sey, verführe; — daher
auch tausend verliebte Ritter, wie er,
in tausend geputzten Puppenleibern
von automatischen Mädchen und Weibern
vermeinten zu sehen, wer weiß wie viel Geist,
auch von geistiger Liebe sprächen ganz dreist,

wo Körper, die nur nach Körpern zielten,
ohn' allen Geist ihre Rollen spielten. —

Ich hatte, damit mir der gute Graf
nicht gar zu zeitig versänk' in Schlaf,
den Schädel, den ich mit Kreisen und Zahlen,
so gut, wie Gall, gewußt zu bemalen,
dem Grafen dicht vor die Augen gestellt;
ich hatt' ihm daran das oberste Feld
als den Sitz der Theosophie gewiesen,
und erztheosophisch den Schöpfer gepriesen,
daß, als er das Hirn des Menschen erdacht,
dies „Deus fecit" er angebracht,
damit wir auch wüßten, wer uns gemacht.

Ich nannte dem Grafen, mit pünktlicher
Treue,
die andern Organe nun all' nach der Reihe;
doch war ich ein Narr, so gewissenhaft
von jedem zu geben Rechenschaft.
Beim Zeigen nemlich des Sitzes der Liebe
am Nacken, sagte der Graf, ich bliebe
bei meiner früheren Aussage nicht,
indem ich, beim ersten Besuch, in's Gesicht

ihm offen gesagt, ich glaube dahinten
bei ihm viel Genie zur Mechanik zu finden.
Ich blieb nicht lange decontenancirt.
Keck sagt' ich: „Da hat sich der Gall blamirt,
„doch keineswegs der Krall. — Ich behaupte
„noch heute, was ich schon damals glaubte:
„Mechanik und Liebe berühren sich
„im kleinen Gehirne nachbarlich.
„Es erscheint unverkennbar, bei näh'rer Bekanntschaft
„mit ihrer Natur, ihre nahe Verwandtschaft.
„Das wahre Perpetuum mobile,
„(der Mechanik glorreiche Lieblings-Idee)
„wer kann es wohl in der Liebe verkennen?
„Die Dampfmaschinen der Herzen brennen
„in hellen Flammen, Jahr aus und Jahr ein,
„ohn' Oel, oder Holz, oder Braunkohlenstein,
„um neue Herzlein zu Tage zu fördern,
„sogar in den Höhlen von Räubern und Mördern.
„Ein zärtlicher Blick, oder Druck der Hand,
„ein Kuß, mit glühenden Lippen entwandt,
„und was in der Liebe heil'gen Bezirken

„noch sonst für gewaltige Hebel wirken,
„von denen entzückt selbst ein Salomo spricht:
„sind sie die höchsten Triumphe nicht
„einer höhern Mechanik, vor welcher, mit Schweigen,
„den Nacken die größten Mechaniker beugen?“ —
Zwar hörte der Graf sehr geduldig mir zu,
und hielt ganz gläubig mein X für ein U;
doch fühlt' ich am besten, wo mich der Schuh
bei dieser erzwungnen Vergleichung drückte.
Mit einem Angriff auf Gall verrückte
ich drum mein Ziel in ein andres Revier,
auf gute Taschenspieler-Manier.
Ich kam, mit einer geschickten Wendung,
darauf, daß erst durch mich zur Vollendung
das Gehirn- und Schädelsystem sey gebracht,
indem ich auf's glücklichste ausgedacht,
mit was für Organen am Schädel die Lücken,
die Gall noch gelassen, wären zu schmükken.
Ich zeigte die Wüsten da und dort
auf der Gall'schen Charte, und fuhr dann fort:

„So hapert es mit dem Triumph dieses
Lehrers!
„Doch freut sein System sich eines Vermeh-
rers,
„eines wahren Meisters vom Stuhl in der Kunst,
„den Nebel zu wandeln — in blauen Dunst.
„Und Dieser bin ich; drum neben den Rauf-
Sinn
„des Gall placir' ich hier unten den Sauf-
Sinn,
„ein unentbehrliches, mächt'ges Organ!
„Es treibt auf den Teich die Gans und den
Schwan,
„giebt Stärke dem Helden auf blutiger Bahn,
„baut kostbare Keller unter die Klöster,
„ist täglich des Unmuths lustiger Tröster,
„macht tausend Pfeile des Schicksals stumpf,
„genießt alltäglich den hohen Triumph,
„so Helden, als Weise, auf's Glatteis zu füh-
ren,
„wo Beide das Gleichgewicht taumelnd verlieren,
„und die dunkeln Köpfe zu illuminiren

„dem Londner John Bull, wie dem deutschen
Hans Taps,
„durch wunderthätigen Porter und Schnaps. —
„Dicht neben den Sauf=Sinn, mit A hier
bezeichnet,
„dessen Götternatur kein Mensch wohl läugnet,
„setz' ich nun die Grobheit, bezeichnet mit B,
„und neben diese, bezeichnet mit C,
„die Faulheit, womit ich bei Gall die Lücke
„unter Mord=Sinn und Schlauheit und Diebes=Sinn schmücke.
„Ich sage: „schmücke" mit gutem Bedacht,
„und nicht, weil der Reim dieses Wort mir
gebracht;
„denn nicht allein bei Eseln und Ochsen
„und Kerlen, die auf den Gassen sich boxen,
„sind diese beiden Organe im Flor.
„Wenn auch nicht immer ein längeres Ohr
„ihr Daseyn verräth: so sieht man die Spuren
„von äußerst groben und faulen Naturen
„doch so oft selbst in der höhern Welt,
„daher Friedrich Schlegel für göttlich sie hält.

„Verdamm' ihn Keiner als einen Spötter
„der ganzen und halben und Viertel-Götter
„im Olymp, auf der Erd', in der Philosophie
„und in der poetischen Poesie!
„Er selber pflegt ja nicht wenig zu götteln,
„und würde sich also nur selber bespötteln.
„Auch halten der Faulpelz und Grobian,
„ein Jeder sehr warm sein Lieblings-Organ
„mit unbeweglichen Hüten und Mützen,
„wodurch sie vor jedem Angriff es schützen;
„und überhaupt ist ein solcher Gott
„zu vornehm, oder zu dumm für den Spott. —

„Ich eile daher, in's Auge zu fassen,
„was Gall noch weiter für Lücken gelassen.
„Mit D an der Stirn, gleich unter dem Witz,
„bezeichn' ich des Schreibwuth-Organes Sitz,
„(oft eins mit dem Vor- und dem Aberwitz)
„kraft dessen fast jeder Student und Primaner
„mit der Feder sich stempelt zum modischen Aner,
„und dann sein Proberercitium

„läßt drucken, und wär' es auch noch so
dumm. —
„Dann höher, bei der Darstellungsgabe
„des Gall, wo ich E hingeschrieben habe,
„die Stelle, mit welcher sich Gall so zerquält,
„von der er äußerst naiv erzählt,
„sie zeichne sich aus fast bei allen Dichtern,
„selbst bei den kleinsten poetischen Lichtern,
„(zum Beispiel bei Hiller? bei Athenor Klein?)
„und könne das Dichtungs-Organ doch
nicht seyn:
„wer kann noch zweifeln, daß hier die Wiege
„der Poeselei, die Reimwuth liege,
„mit welcher, vom Rhein und Inn bis zum
Belt,
„so mancher Sonetten- und Almanachs-Held
„für einen wirklichen Dichter sich hält? —
„Dann höher hinauf, neben diesem Organe,
„steht hier das F als kriegrische Fahne,
„zum Zeichen des Hauptquartiers der Kritik.
„Die pfleget mit ihrem „Dic cur hic"
„die rechtlichsten Nachbaren nicht zu verschonen,
„und möchte die Theosophie selbst entthronen.

„Sie legt mit dem Göttlichen kühn sich in Streit,
„zu bewähren die eigene Göttlichkeit. —
„Zuletzt, umgeben von Kinderliebe,
„von Freundschaft und Ruhmsucht und Höhe-Sinn, schiebe
„ein äußerst wicht'ges Organ ich noch ein;
„und nimmer kann ich dem Gall es verzeihn,
„daß er dieses vergaß. — Dem Egoismus
„(die Selbstlieb' und Selbstsucht genannt vom Purismus)
„weis' ich mit G seine Stelle hier an.
„Kraft dieses Organs liebt Jedermann
„zuerst sich selber; und, mehr oder minder,
„hernach erst Weib und Eltern und Kinder
„und Freund' und Bekannt' und die ganze Welt,
„wenn das Hassen ihm anders nicht besser gefällt.
„Er baut mit dem Schweiße des Armen Paläste;
„er taumelt schwelgend von Feste zu Feste,

„und kümmert sich nicht um des Nachbars
Noth;
„sein Vortheil bestimmt seine That, sein Gebot,
„und brächt' es auch Tausenden Unglück und
Tod.
„Die blutigsten Seiten im Buch der Geschichte
„enthalten von Thaten und Greueln Berichte,
„die nur durch den Egoismus geschahn:
„und dennoch vergaß der Gall dies Organ?!"

Der Graf erhält die Nachricht, daß sein Vetter, der gefürstete Graf von Stumpfenstädt,
in lust'ger Gesellschaft sonst so beredt,
auf der Bahre liege, weil er im Lenz seiner Jahre
sich, trinkend und küssend, schon todt gelebt.

Hierdurch fällt dem Grafen Stumpf zu Stumpfenhausen eine unerwartete, große Erbschaft zu. Das läßt er sich gern gefallen; nur Geschäftslast mag er nicht übernehmen.
Da nun Krall, wie sich gezeigt bei seinem Dociren,
ein Meister war im Organisiren:

so schickt ihn der Graf als Minister-Agenten
nach Stumpfenstädt,
mit unbeschränkter Macht und Gewalt,
und standesmäßigem, hohem Gehalt.

Krall verlobt sich nun feierlich mit Nantchen, und eilt als Geheimrath von dannen, schafft sich einen großen Troß von Menschen und Thieren an, und läßt sich von und Excellenz tituliren. Ueber das vornehme Wesen, in das er sich einstudirt, drückt er sich so aus:

Ich kam überhaupt sehr bald dahinter,
daß das Vornehmthun sich ungleich geschwinder
erlernen lass' und viel leichter sey,
als die Rolle der Armen-Teufelei.
Die bravsten, bejahrten, verdienstvollsten Männer,
die tiefsten Forscher, die gründlichsten Kenner
in jeglicher Kunst und Wissenschaft,
Athleten an Körper- und Geisteskraft —
sie Alle bekamen, mir gegenüber,
bald minder, bald mehr, eine Art von Fieber,
das ihnen aus Kopf und Zunge und Hand

die sonst so siegreichen Waffen wand,
womit sie mich hätten, wo nicht entleiben,
doch können gar sehr in die Enge treiben.
Beim Klügsten und Stärksten erschien ich daher
noch immer viel klüger und stärker, als er;
und spielend wurd' ich der Sieger und Meister
der größten Helden und hellsten Geister.
Denn trat auch mitunter ein Kraftmann auf,
der mehr, als die Andern, gab in den Kauf:
so wurd' er mit impertinenten Fragen
und Dictatoreien auf's Maul geschlagen.
Zum Beispiel, wenn so ein Enthusiast
für Menschenwohl sich ein Herz gefaßt,
die Schranken der Ehrfurcht einmal zu durchbrechen,
und hinzuweisen auf manche Gebrechen
der Finanzen, der Polizei und Justiz:
so nahm ich entweder gar keine Notiz
von solchem Geschwätz, und fragte nach Dingen,
die gar nicht damit zusammenhingen,
oder schalt auch den philanthropischen Tropf
einen Schwärmer oder unruhigen Kopf.

Er organisirt und financirt nun lustig darauf los, zieht die Klostergüter ein, macht fürstliche Domainen daraus, und bleibt taub bei den Bitten, die Einkünfte davon zur Verbesserung der Schulen und zu andern löblichen Zwecken anzuwenden. Er erneut den Pachtkontrakt des schuftigsten Amtmanns, und überläßt ihm noch eines der Klostergüter dazu, gegen ein jährliches, geheimes Geschenk. Alles Gegenbittens ungeachtet bei der steigenden Noth im Lande, giebt er unbedingte Erlaubniß, das Korn hinaus zu schaffen. Um Einzelne sich bereichern zu lassen, sieht er lustig über die Noth der Menge hinweg. — Doch er mag nun bis an's Ende ungestört selbst sprechen.

Vier und zwanzigste Lection.

Rasch fuhr ich nun fort, meine ganzen Kräfte
zu widmen dem Organisirungs-Geschäfte.
Ich setzte Staatsdiener ab und ein,
und kehrte mich nicht an das Jammern und Schrei'n

der abgedankten, alten Perücken.
Es rückten in die entstandenen Lücken
der Tituskopf und der Hahnenkamm,
nebst Backen= und Schnauzbart lobesam,
von denen Alles höchst lustig betrieben
und im neuesten Style wurde geschrieben.
Gesetze wurden im Fluge gemacht,
und Einrichtungen zu Stande gebracht,
die mit uralten Gerechtsamen stritten.
Wenn Jemand wagte, dagegen zu bitten:
so ward er sehr zornig verwiesen zur Ruh',
und mußte viel Kosten bezahlen dazu. —
Des Grafen Schatz macht' ich täglich wachsen,
denn täglich erhöht' ich die alten Taxen,
machte neue, eh' sich's die Bürger versahn,
und schickte dem Grafen, zur Prüfung, den Plan
zu einer Edikten= und Taxen=Zeitung,
und einer gemeinsamen Wasserleitung,
aus welcher man, Kannen= und Gläserweis',
das Wasser verkaufe zu billigem Preis,
nachdem man in Gnaden der Stadt befohlen,
nur hier das benöthigte Wasser zu holen,

zu verschütten die Brunnen, bei harter Pön,
und zum Fluß nicht als Konterbandirer zu gehn.
Der Graf antwortete äußerst gnädig,
er billige Alles; und weil ich so thätig
und weise organisire das Land:
so schick' er mir hier das Ehrenband
vom großen goldenen Blutigel-Orden.
Nachdem ich nun war ein Ritter geworden:
so leuchtet' es auch den Stupidesten ein,
ich müsse so weise, als mächtig seyn.
In tiefer Demuth daher dedicirte
mir mancher Professor, was er edirte.
Ich ward auf's höflichste angefleht
von mancher gelehrten Societät,
in ihrer Mitt' einen Platz zu nehmen;
drum mußt' ich mitunter mich auch bequemen,
zu thun bei ihrer Saalbaderei,
als ob sie mir Wunder wie wichtig sey;
und daß ich zugleich als Kenner erschiene,
so las ich auch vor mit gelehrter Miene,
zu Aller Bewundrung manchmal einen Wisch,
den eben mein Schreiber gedrechselt ganz frisch

Es hofften nun auch die Zeichner und
Maler
an mir einen Gönner (das heißt: Bezahler)
zu finden für ihre nutzlose Kunst.
Drum buhlten sie eifrig um meine Gunst,
und brachten von Bildern mir ganze Haufen.
Ich sagt' aber immer, ich möchte nichts kaufen,
all' ihr' Ideale taugten nichts;
was hülfe die Schönheit des ganzen Gesichts,
wenn Stirn und Scheitel und Nacken nicht
zeigten,
wohin ihre Götter und Helden sich neigten,
nach gallisch=krallischer Theorie?
Da sagten die Pinsel, es hätten sich nie
die alten Griechen um so was bekümmert.
„Drum“ rief ich — „werd' auch Alles
zertrümmert,
„was bisher man verehrte als Kunst=Ideal,
„für Gall und für mich zum großen Skandal!
„Es konnten freilich die rohen Griechen
„noch nichts von unsern Systemen riechen,
„obgleich am Thersites ein Antiquar
„uns gezeigt, daß Homer auf dem Wege war,

„ein leidlicher Schädellehrer zu werden.
„Die Alten bildeten Form und Geberden
„des Kopfs und Gesichts nur so obenhin;
„es ahnte noch nichts ihr blöderer Sinn
„von des Schädels bedeutenden Thälern und
Hügeln;
„ihr Genius streifte mit bleiernen Flügeln
„nur oberflächlich über die Stirn,
„unbekümmert um das organreiche Hirn.
„Drum sind ihre Götter verwahrloste Tröpfe,
„und die Göttinnen haben nur Gänseköpfe.
„Muß nicht die Vagabunden-Natur
„im Ort-Sinn zeigen der Bote Merkur?
„Was ist ein Herkules ohne den Rauf-Sinn?
„Was ist ein Bacchus ohne den Sauf-Sinn?
„Was sind Apoll und Cäcilia,
„liegt breit und hoch nicht ihr Ton-Sinn da?
„Wie darf ich das Weib eine Venus nennen,
„deren Liebes-Organ ich nicht kann erkennen?
„Und welch ein Verstoß: dem verliebten Faun
„die Hörnerchen an die Stirn zu bau'n,
„und nicht, wie dem Hirschbock und Stier, an
den Nacken! —

„Drum lasset, zu Treppen und Kreuzen, zer-
hacken
„und schmelzen der Griechen Marmor und Erz!
„Ein Narr, wer da äußert den mindesten
Schmerz!“

Es brachte diese meine Belehrung
die Meisten zu einer so schnellen Bekehrung
von ihrem sonstigen Schlendrian,
daß ihre Portraits nun Organ bei Organ
in hohen Beulen bemerkbar machten,
worüber die Laien halb todt sich lachten.
Doch reizte gar bald die Eitelkeit
den Einen und Andern, sich auch als gescheit
durch gemalte Organe zu dokumentiren,
und mit sich selbst seine Wand zu verzieren,
daß bald dies gehörte zum guten Ton,
und die Pinsler ärnteten reichlichen Lohn.

Da kam der Malerschule Direktor,
und huldigte mir, als hohem Protektor
der Akademie der bildenden Kunst,
und dankte mir für die besondere Gunst,
womit ich die Priester derselben beehre,
und bat, daß ich ferner sie schütz' und belehre.

Dann malt' er mein Bildniß, mit Beulen besät,
und hing's in den Saal der Societät.

Fünf und zwanzigste Lection.

So stand in voller Blüthe die Blume
von meinem Glück und von meinem Ruhme;
doch war es kein Wunder, daß sie befleckt
mitunter auch ward durch ein schmutz'ges Insekt.

Der Neid mit hohlem Beutel und Magen,
dessen Auge den Glanz keines Glücks kann ertragen,
gerieth gegen mich besonders in Wuth,
als ich mir gekauft noch ein Rittergut,
und die alten Gebäude ließ demoliren,
um neue, schönere aufzuführen.
Ich schwieg, mit verbissenem Aerger, still
zu manchem, am Galgen erblickten Pasquill;
bat Raufen aber, des Grafen Blicken
eine jede Verläumdung klug zu entrücken;
und als man sich endlich so gröblich verging,

und gift'ge Scharteken zu drucken anfing,
erließ ich die strengsten Censur=Edikte.

Da schrieb mir der dreiste Censor, es blickte
aus Preßbeschränkung durch solche Censur
des Gesetzgebers böses Gewissen nur;
es brauchten niemals die weisen, die treuen
Regierer des Volks die Presse zu scheuen,
doch entginge der Frevler dem strengen Gericht
der Meinung durch alle Machtsprüche nicht;
die Strafschrift, verboten im Vaterlande,
erschiene bald auswärts, zur doppelten Schande
des Geistestyrannen; da ich nun gewiß
nicht triebe Werke der Finsterniß:
so würd' ich, bei allem Drucken und Schreiben,
wohl unverändert bei Ehren bleiben.

Für diese frevelnde Sprache ward
der Censor gezüchtigt möglichst hart
in einem Rescript voll Feuer und Flammen.
Dann ließ ich die Drucker alle zusammen
berufen, und kündigte ihnen an,
ich würde sie strafen, Mann für Mann,
und alles Drucken sogleich untersagen,
so bald ein Einziger würde wagen,

ein Blättchen zu drucken uncensirt;
und Alle versprachen, äußerst gerührt,
auf's pünktlichste meinem Befehl zu gehorchen.
Kaum war ich zu sprechen am nächsten Morgen:
so kam ein Herr Jux und Herr Diebs auch schon,
bezeigten die tiefste Devotion
im Namen der löblichen Nachdrucker-Gilde,
und flehten, ich möchte voll Gnad' und Milde
erneuern die Privilegia
zum Nachdruck, die leider itzt hier und da
von irregeleiteten Völkerhirten
so unklug als grausam zerrissen würden.
Es ward von ihnen in's Licht gestellt
ihr großes Verdienst um den Staat und die Welt,
indem sie zu tausenden jährlich vermehrten
die besten Schriften der größten Gelehrten,
und verkauften um den billigsten Preis,
zu ihres Edelmuths klarem Beweis.
Herr Jux und Herr Diebs waren eben noch mitten
in ihrer Rede: mit eiligen Schritten

trat abermals da der Herr Wärm in den Saal,
was Beiden zu seyn schien gewaltig fatal.

Herr Warm war immer ihr Feind gewesen,
hatte nie was von ihrem Nachdruck gelesen,
nie etwas davon zu haben begehrt,
und hatte sehr oft ganz laut erklärt,
sie wären die greulichste Räuberbande,
gereichten der Stadt und Regierung zur Schande,
und sollten auf jedem Nachdruck, als Schild,
hindrucken am Galgen hangend ihr Bild,
zum Zeichen, daß Jeder von ihnen schon lange
verdient, daß er in der Natur so hange,
und daß auch dem Käufer von solchem Gut
die Schaam in's Gesicht müsse treiben das Blut.

Auch jetzt war er nur so eilig gekommen,
weil von dem Nachbar er eben vernommen,
um was mich ersuchten die beiden Herrn,
und weil er dies wollte verhindern gern.
Er hielt daher eine heftige Rede,
in welcher Herr Jux und Konsorten sehr schnöde
behandelt wurden, als Lumpenpack,
das gierig in seinen schmutzigen Sack
mit des Geistes herrlichsten Früchten fahre;

von lauter zusammengestohlener Waare
auf offenem Markt', ohne Scheu und Schaam,
errichte den schändlichsten Diebeskram;
dem rechtlichen Kaufmann den Lohn seiner Mühe
durch nichtswürdig bübischen Raub entziehe;
was Fleiß und Genie in schlafloser Nacht
an herrlichen Werken hervorgebracht,
für sich als wucherndes Eigenthum nehme;
dem Fleiß' und Genie die Flügel lähme,
und Männer und Weiber, und Jung und Alt
betrüg' um den nöthigen Unterhalt,
und selbst den darbenden Wittwen und Waisen
ihr letztes Stück Brodt suche frech zu entreißen.

Herr Jux und Herr Diebs, die manches
„Auweih!“
schon von sich gestoßen mit lautem Geschrei,
benutzten den Punkt, da, vor innerem Grimme,
Herr Warmen versagte die schwächere Stimme,
und flehten knieend, ich möcht' ihn nicht mehr
beehren voll Nachsicht mit gnäd'gem Gehör;
sie selber, die Schmach gewohnt schon wären,
verlangten nicht, daß man sie achten und ehren
als rechtliche Leute solle, indem

man auch ohne Ehre recht angenehm,
und als Dieb im Ganzen äußerst bequem,
ja bequemer, als meistens die ehrlichsten Leute,
könne leben von seiner gemachten Beute;
nur dürften sie nicht solch böses Geschwätz,
das veranlassen könn' ein hartes Gesetz,
um grausam ihr schönes Gewerbe zu stören,
mit ruhigem Schweigen länger hören;
sie beriefen daher wiederholentlich
auf ihre Raub-Privilegia sich.

„Und sollen die immer denn fortbestehen?"
sprach Warm nun wieder — „Soll denn kein Flehen
„um richterlich ernste Gerechtigkeit
„vertilgen das Schandmaal für unsere Zeit,
„daß mitten in Deutschlands blühendsten Auen
„beschützte Räuber sich Wohnungen bauen,
„und unter fürstlicher Pfleg' und Hut
„den Nachbar bestehlen mit frechem Muth? —
„Wenn Bedürfniß und Luxus in fürstlichen Kassen
„nichts, oder nur wenig übrig lassen,
„den Mann, dem Apoll und die Musen sind hold,

„vor Mangel zu schützen durch Silber und Gold:
„so sollten doch seines Fleißes Früchte
„geschützt seyn vor schändlichem Räubergezüchte.
„Ist zwischen den Fürsten und dem Genie
„denn ewiger Krieg? Was berechtigt sie
„zu Kaperbriefen für rohe Barbaren,
„dem friedlichen Kaufmann zu nehmen die Waaren,
„die Fleiß und Genie ihm anvertraut? —
„Den Sänger, der zu der Lyra Laut
„begeisterte Lieder läßt ertönen,
„den Liebling und Priester der holden Kamönen,
„für den sie selber den Lorbeer gepflückt,
„der Millionen Herzen entzückt
„mit seiner goldenen Saiten Klange
„und seinem unsterblichen Zaubergesange:
„den läßt man verschmachten mit all' seinem Ruhm,
„indem man sein eigenstes Eigenthum,
„das selbst bei dem Schurken ist unverletzlich,
„ihm läßt entwenden, sogar gesetzlich! —
„Der Fürst, der den schändlichen Frevel erlaubt,
„daß ein Bube den Liebling der Musen beraubt:

„wie wird ihm beim Anblick des Raubes zu Muthe?
„färbt seine Wange mit heißem Blute
„die Schaam bei jedem Gesange nicht,
„der warm zu dem klopfenden Herzen spricht?“—

Hier unterbrach ich den Schwätzer, und sagte,
nach leiernden Musen=Lieblingen fragte
der Graf nicht; auch lockte ihr singender Chor
kein Hündlein hinter dem Ofen hervor. —
Da entfloh Herr Warm, und die andern Herren
begannen auf's neu' ihr Gebet zu plärren.

„Nun,“ sprach ich — „ihr Herren, gesetzt, ich kann
„eure Rechte erneuern: was wendet ihr dran?“

Da fingen sie klägliche Litaneien
von schlechten Zeiten an abzuschreien,
so daß ich den Jux an den Hinterleib trat,
und ziemlich erzürnt alle Beide bat,
sogleich zu schweigen und aufzustehen
und in Gottes Namen zum Teufel zu gehen.

Am Abend jedoch in der Dämmerung
kam Jux schon wieder; und schön und jung

an seiner Seite Dorette, sein Weibchen,
so zärtlich und sanft, wie ein Turteltäubchen.
Sie waren Beide mit Büchern bepackt
aus Jurens Fabrik; und mit feinem Takt
ging Jur wieder fort, um noch mehr zu holen,
nachdem er zuvor Doretten befohlen,
als zärtliche Frau ihr Möglichstes nun
für seinen und ihren Nutzen zu thun.
Und dieses that die schöne Dorette
in meinem verschwiegenen Kabinette
so treulich auch, während ihr Mann sich entfernt,
und war auf's Bitten so ausgelernt,
daß, als er zurückkam, der glückliche Gatte,
ich eben wieder bestätigt hatte
das herrliche Schelm=Privilegium,
das nur ein neidischer Narr nimmt krumm.
Ich sagte Herrn Jur, daß die süße Dorette
mich ganz für den Nachdruck erobert hätte,
worüber er sehr in Entzücken kam,
und den Rock mir küßt', als er Abschied nahm.
Nicht lange, so brachte Herr Diebs ein Nichtchen
mit jugendlich blühendem, feinem Gesichtchen,

und ging und kam wieder eben so,
wie Jux, und empfahl sich auch eben so froh.
Und nach und nach auch die andern Kollegen
führten Weiber und Töchter mir freundlich entgegen,
bis zwischen vier Wänden, verschwiegen und stumm,
erneut war das Raub-Privilegium.

Sechs und zwanzigste Lection.

So versorgt' ich auch christlich recht viele Verwandte,
die sonst in Lumpen, zu meiner Schande,
gezogen wären durch Land und Stadt,
oder hätten verlangt, daß ich sie satt
aus eigener Küche machen sollte.
Demnach ich nun dieses durchaus nicht wollte,
so gab ich Jedem ein gutes Amt,
daß er kleiden sich konnte in Seide und Sammt,
und essen und trinken bis zum Zerplatzen.
Da lernten sie bald die vornehmsten Fratzen

mit ihren stupiden Gesichtern ziehn;
und sprachen beständig von Wien und Berlin,
wo sie Ladendiener und Kutscher gewesen;
und konnten sie gleich kaum schreiben und lesen,
und verstanden nur Alles halb und verkehrt:
so thaten sie doch, wer weiß wie, gelehrt,
und warfen sich auf zu lauten Richtern
von Künstlern, Gelehrten, Docenten und Dichtern.

Auch meldete sich ein ganzes Heer
von Leuten und Leutchen, die minder und mehr
mich hatten verpflichtet in alten Zeiten
durch Wohlthaten, oder Gefälligkeiten,
und denen ich, weil sie in Noth waren, nun
aus Dankbarkeit sollte ein Gleiches thun.
Doch konnt' ich, da sie jetzt zu mir kamen,
mich kaum noch besinnen auf ihre Namen;
und ihre Gesichter, oft überschwemmt
von Thränen, waren mir gänzlich fremd;
daher ich dann ihrem vertraulichen Tone
mit Kälte begegnete oder auch Hohne,
und Jedem, der sich bedeuten nicht ließ,
und gleich von selbst ging, die Thüre wies.

Wer dies Phänomen, das bei großen Ministern
und reich und vornehm gewordnen Philistern
sich häufig zeigt, nicht begreifen kann,
der studire nur eifrig, was Gall ersann:
so wird ihm Alles werden erklärlich.
Der Zahlen- und Rechnen-Sinn, welcher alljährlich
nach Ostern die Buchhändler zwickt und sticht,
daß mancher dann macht ein gar kläglich Gesicht —
der Zahlen-Sinn liegt an den Außenseiten
der Augenhöhlen. Bei vornehmen Leuten,
Ministern und Parvenü's, deren Sinn
nur sich neigt zum Rechnen und Berechnen hin,
wird dieses Organ immer größer und breiter,
und drängt nach und nach das Auge viel weiter
nach innen, wo der Personen-Sinn liegt.
Nun schwindet dieser, von jenem besiegt,
und mit ihm schwinden die Bilder der alten,
vor Zeiten gar wohl bekannten Gestalten,
so daß man den Freund oft nicht wieder erkennt,

selbst wenn er uns Vor= und Zunamen nennt.
So ging es auch mir. Trat zu mir in's Zimmer
ein alter Freund, so berechnet' ich immer
die Kosten und Zinsen von Diesem und Dem;
da war sein Besuch mir oft unangenehm,
und gemeiniglich hatt' ich dann unterdessen
den Freund und das alte Verhältniß vergessen.
Allein nicht bei Jedem war dieses der Fall.
So ward, mit Trompeten= und Paukenschall,
der Notarius Schnurr, der in Jena weiland,
mich manchmal erlöst, als mein Geldsünden=Heiland,
und also durch Geld mit mir war verwandt,
zum Meister der Stadt=Polizei ernannt.
Der alte, sonst lustige Knabe kam nemlich
nach Stumpfenstädt äußerst verstimmt und grämlich,
und klagte, (indem er ein Wechselchen mir
zugleich präsentirt') er verzweifle schier
an Gott und dem Teufel, weil sich der Eine
nicht mehr um sein Wohl zu bekümmern scheine,
und der Andr' ihn nicht wolle holen einmal,

daß er käm' aus dem Jena'schen Jammerthal;
halb Jena sey leer, wie gefegt mit dem Besen,
seit die große Gelehrten-Auction gewesen,
in welcher Rußland und Deutschland sich
überboten einander kaiserlich,
um Köpfe von gutem und schlechtem Gehalte,
zu erstehen durch hohe Jahres-Gehalte,
daß der Weisheit Blüth' im Galop sich entfalte.
Doch Niemand hatte gethan ein Gebot
auf Schnurr, den Helfer in allerlei Noth,
der selbst endlich meinte in Noth zu kommen,
weil Lehrer und Schüler Reißaus genommen,
bei deren Nöthen so gut er sich stand.
Jetzt bot nun ich als Patron ihm die Hand,
damit doch auch für das Stumpfische Land
in Jena etwas erstanden würde,
wär's auch für die Stadt eine neue Bürde.

Der neue Meister der Polizei
erregte mancherlei neues Geschrei;
man wagte sogar, in verzerrten Bildern
sehr boshaft und spöttisch ihn abzuschildern.
Der Eine malt ihn mit grobem Trotz
unter schüchternen Fröschen, als König Klotz.

Ein Anderer malt' ihn sitzend, als Leiche,
am Stamm' einer hohen, gewaltigen Eiche,
die Hand zum Empfangen noch ausgestreckt;
und ein Schelm, der sogar die Todten neckt,
versucht mit galvanischen Silberplatten,
zurück ihn zu ziehn aus dem Reiche der Schatten.
Ein Dritter malt' ihn auf offenem Markt,
wie er Kraut und Rüben zusammen harkt,
auf der Nase mit einer enormen Brille,
von Bäckern und Fleischern in aller Stille,
statt der Gläser, durch die man gewöhnlich blickt,
mit Torten und Hammelkeulen geschmückt,
wodurch ihm die Augen sind zugedrückt. —
Es waren für mich dergleichen Dinge
zur Notiz und Ahndung viel zu geringe.
Ich hatte so eben ein neues Projekt
mit rastlos sinnendem Kopf' ausgeheckt,
das zog mich aus meinem Vaterlande
zu Englands meerumflossenem Strande,
wo der frechste Karrikaturen=Witz
hat aufgeschlagen schon längst seinen Sitz.

Ich ließ also ruhig die Spötter kritzeln,
um mich und den Meister Schnurr zu bewitzeln,
und tröstete mich philosophisch mit
dem dicken Fox und dem magern Pitt,
deren unbarmherzig verzerrte Leiber
von einem geschmackvollen Zeitvertreiber
in Deutschland mit Noten noch werden beehrt,
so spaßhaft, als ernsthaft und tiefgelehrt.

Sieben und zwanzigste Lection.

Ich reiste nach England die nächste Route;
doch als ich mit meinem gewaltigen Hute
à la Bonaparte an's Ufer trat,
schrie Alles um Rettung, um Hülfe und Rath.
Die Einen lösten die Lärm=Kanonen,
die Andern flehten, ich möchte sie schonen,
und brachen im Fliehen die Hälse bald,
weil sie glaubten, in seiner leibhaften Gestalt
den Erzfeind Englands in mir zu erblicken,
der mit Schwerdt und Scepter sie wolle be=
glücken.

Ich schrie aus vollem Hals ihnen zu,
sie möchten bleiben in guter Ruh;
ich wär' ein deutscher Finanz-Minister,
so friedlich gesinnt, wie der frömmste Magister,
und wäre herüber gekommen blos,
weil in Indien ihre Noth sey groß,
und weil ich wollte verkaufen Soldaten,
voll Blutdurst und Drang nach rühmlichen Thaten,
um einen möglichst billigen Preis,
damit Herr Holkar, der Naseweis,
und einige Millionen Maratten
gesendet würden in's Reich der Schatten.

Kaum hatten die Gentlemans dieses gehört,
so war kein einz'ger von Furcht mehr bethört;
sie kamen zurück, ohne Zittern und Zagen,
sie hoben mich jauchzend in meinen Wagen,
und zogen ihn, ohne Ruhe und Rast,
nach London, vor Pitt's, des Allmächt'gen Palast.

Mit diesem kam schnell mein Handel zu Stande;
drum schickt' er auch gleich nach dem festen Lande

einen Stabsofficier, der bei Trommelklang
die erhandelte Waare nähm' in Empfang.
Ich aber mochte noch nicht mich entfernen,
um erst von Pitt aus dem Grunde zu lernen
die Kunst, zu *taxiren* ein jegliches Ding,
vom Zahnstocher bis zum kostbarsten Ring;
das letzte Dreierchen aus den Taschen
des Volks, zum Besten des Staats, zu erhaschen,
und wie man dabei in den Schlummer lull'
(auf daß er nicht schreie) den deutschen John Bull. —

Doch während ich blaß mir studirte die Wangen,
war der Teufel in Stumpfenstädt losgegangen.
Davon will ich geben so treuen Bericht,
nach einmal von mir übernommener Pflicht,
als wär' ich dabei selbst Zeuge gewesen,
denn ich habe ja sämmtliche Akten gelesen.

Da Schmalhans bekanntlich in diesem Jahr
in Stumpfenstädt Küchenmeister war:
so erlosch das Feuer auf vielen Herden,
man schnappte, mit greulichen Hunger=Gebärden,
nach trocknem Brodt, um nur *satt* zu werden.

Und da man auch dieses nicht wurde mehr,
und Alles, Alles, Alles war leer,
so Beutel, als Bettstell' und Kleiderkasten,
und zur Tagesordnung gehörte das Fasten:
da fiel den lustigsten Schelmen der Muth,
und die frömmsten Dulder geriethen in Wuth.
Man sah mit Verzweiflung die Kornmäkler kaufen,
um fortzuschiffen Haufen bei Haufen;
man begriff nicht, daß bei der drückendsten Noth,
durch die Ausfuhr erzielt werde wohlfeiles
Brodt;
man verstand nicht, an hochtheoretischen Sätzen,
gleich einem Satten, den Geist zu ergötzen;
man hört' und sah nur voll Grimm das Spiel,
das die Mäkler trieben ohn' Maaß und Ziel,
indem sie, noch eh' ihre Glocke geschlagen,
vom Markt' entführten der Bauern Wagen,
und wenn der Bäcker zum Kaufe kam,
ihn hoch überboten ohne Schaam.
Das hört' und sah man mit steigendem Grimme;
man bat um Hülfe mit lauter Stimme;
die Helfer schlummerten aber so tief,
wie Adam im Paradiese kaum schlief,

als Gott aus der Seite die Eva ihm rief.
Wovon sie träumten, kann ich nicht sagen;
doch weiß ich, sie thaten's mit vollem Magen,
und träumten, fröhlichen Angesichts,
von Hungerlärm also gewißlich nichts.

Doch Eva's wachender Töchter eine
(damit nicht auch sie zu schlummern scheine)
trat auf mit zwei Armen männlich stark,
zu travestiren Johannen von Arc,
um die Feinde des Volks vom Markte zu treiben,
daß endlich ihr Unfug möcht' unterbleiben.
Sie sprach mit guter Beredtsamkeit;
doch glaubte sie, voll Bescheidenheit,
sie reiche nicht aus mit Zung' und mit Lippen;
drum begann sie, gestikulirend, zu tippen
an des Gegners Nase mit Fäusten voll Muth,
und zapft' ihr ab etwas warmes Blut,
damit dem Erschrocknen der Schreck nicht schade,
den ihm verursacht' ihre Tirade.

Und da sie den nahen Männern als süß
die verbotene Frucht der Rache pries:
so kamen diese auf einen Haufen,

so lüstern, wie einst Herr Adam, gelaufen,
und deklamirten mit Hieb und Stoß
auf des Kornwuchers edle Märtyrer los.
Und weil der Janhagel nun sah, was zu leisten
im Stand' er sey mit gesunden Fäusten,
als Stellvertreter der Polizei:
so stürzt' er fort, unter lautem Geschrei,
und besang — ein zweiter Orpheus — die Schmerzen
der Eßgier im Magen, der Rachgier im Herzen,
wovon sich Manchem sträubte das Haar,
wovon die Stein' auf der Gasse sogar
begannen hoch in die Luft zu springen,
wovon man hörte die Fenster klingen,
die Thüren sich öffnen mit lautem Gekrach
auf den vollen Kornböden unter dem Dach,
daß fort sich die schwersten Säcke bewegten,
die, sorglos schlummernd, der Ruhe hier pflegten.
Und um des Janhagels Zaubergesang
zu begleiten mit Instrumentenklang:
so ließ man die lärmenden Trommeln rühren.
Da stürzten aus einigen hundert Thüren
die schnellbewaffneten Krieger sich,

vor denen sonst Alles die Segel strich.
Doch Tages zuvor dem Pitt'schen Gesandten,
dessen Sprache sie leider noch nicht verstanden,
überliefert nach meinem Befehle schon
zur gänzlichen Disposition,
unterstand sich Keiner, nach sonstiger Weise,
zu ringen nach der Tapferkeit Preise.
Es kehrte sich fragend jedes Gesicht
nach dem Engländer hin; doch verstand man
ihn nicht,
so trefflich er auch vielleicht kommandirte,
und in Gedanken schon manövrirte.
Drum sahen die Krieger in friedlicher Ruh'
dem hohen Feste Janhagels zu,
der anfangs selber hierüber staunte,
dann aber sich froh in die Ohren raunte,
das bringe die englische Taktik so mit,
es pflege ja selber der große Pitt
nach Lust und Laune weit ärger zu plündern:
drum dürfe sein Landsmann dies Fest auch nicht
hindern.
Von Munde zu Munde nun flog dies Gerücht,
und zog das ruppichte Bettlergezücht

heraus aus tausend düstern Spelunken,
wo es saß in verzweifelndem Kummer versunken.
Als bräche der Tag des Weltgerichts an,
als hätten die Gräber sich aufgethan,
als säh' man in Lumpen wandelnde Leichen,
so stürzte daher mit ihren bleichen,
verwelkten Gesichtern die Hungerbrut;
ihre Freude wurde zur freudigen Wuth,
ihr Lachen wurde zur gräßlichen Fratze,
ihre gierige Hand zur Raubthier-Tatze;
nichts wußte von Schaam mehr Mädchen und
Weib,
entblößte sorglos den häßlichen Leib,
damit es nur Raum für einige Hände
voll Korn in dem Rest seiner Lumpen fände.
Und als hätte, voll Lust an der Menschheit Ruin,
auch die Hölle Gespenster ausgespie'n,
die furienmäßig mit Geißelhieben
das trunkene Volk zu Freveln trieben:
so ras'te die blinde Zerstörungswuth
von Haus zu Haus; und gierig nach Blut
vernahm die Rachlust in wildem Grimme
nicht mehr der Menschlichkeit mahnende Stimme,

und wollte das schuldlose Thier sogar
ermorden am scheußlichen Rachaltar. — —
So war es; so hatt' es das Schicksal
beschlossen!
Was helfen da alle Fragen und Glossen?
Wenn's hätte sollen nicht also seyn:
ei, warum fiel denn der Himmel nicht ein?
Warum begann nicht die Erde zu beben,
wie man es wohl anderwärts thät' erleben?
Warum verhüllte die Sonne ihr Licht
denn mit ägyptischer Finsterniß nicht?
Statt dessen sah sie vom hohen Himmel
ganz ruhig herab auf das Raubgetümmel,
und that so warm, so voll Liebesglut,
wie sie manchmal kaum in den Hundstagen
thut.
Wenn sie, die Besungne von allen Dichtern,
das größte von unsern Himmelslichtern,
um welches die ganze Societät
von großen und kleinen Planeten sich dreht —
wenn diese Hohe, Mächt'ge, Erlauchte
zur Stillung des Lärms keine Maaßregeln
brauchte:

was konnte dann von den Lichterlein
auf Erden wohl mehr zu erwarten seyn,
als daß sie, sinnend auf große Thaten,
die hangenden Lippen mit Füßen fast traten?
Und wahrlich! man that noch viel mehr!
viel mehr!
man bebte, man seufzte, man athmete schwer,
man kratzte bedenklich sich hinter den Ohren,
man suchte nach Köpfen, die man verloren,
(was aber wohl nur aus Irrthum geschah,
da Niemand einen gefundnen sah;)
man besetzte mit Blasebälgen die Straßen,
um mit Wind den Sturm aus einander zu
blasen;
und weil die Schule nun doch einmal
gestört war durch den lauten Skandal:
so berief der Kantor im Hui die Kurrende,
zu singen: „Mach' End', o Herr, mach' Ende
„all' unserer kläglichen Noth und Pein!“
Die Kurrende fing aber an zu schrei'n,
sie sänge nicht eher geistliche Lieder,
als bis sie geistlich gekleidet wieder
mit Mänteln und Stutzperücken sey,

die man ihr entzogen aus Freigeisterei.
Weil der Pöbel nun sah so fromme Leute,
und weil er war fertig mit seiner Beute:
so lief er zum Ausruhn lustig nach Haus,
und so war diese Komödie aus.

Acht und zwanzigste Lection.

Ich lag eines Morgens noch ruhig im Bette
zu London, da kam die verwünschte Staffette
mit jener heillosen Hiobspost.
Mein Blut brauste auf, wie gährender Most.
Wär' ich Herr gewesen über die Blitze
des Zeus: ich hätt' in der ersten Hitze
das ganze Stumpfenstädt, Haus bei Haus,
in Asche verwandelt mit Mann und Maus.
Ich konnt' in London nicht länger bleiben;
ich bat, mir Abreisepässe zu schreiben,
und eilig zu schicken das baare Geld
für die Krieger, die Pitt bei mir bestellt.

Sogleich kam ein vornehmer Bote gelaufen,
der meinte, ich würde gewiß ersaufen
bei der jetzigen windigen Witterung;
und weil ich hiezu sey zu brav und zu jung:
so möcht' ich doch noch ein paar Wochen verweilen.
Ich aber schwur ihm, ich müsse so eilen,
und verlange sogleich mein Geld daher.
Nun vertraut' er mir, daß ein Herr Sekretär
bei einem gewissen verehrlichen Lorde
gemacht hab' ein paar Privat-Accorde
mit einem Kaufmann von großem Kredit —
der hab' einstweilen zu seinem Debit
erhalten gewisse verehrliche Gelder,
und dagegen verpfändet Palläste und Felder —
ich könn' also ganz ohne Sorgen seyn —
ich möchte nur warten, und ja nicht schrei'n.
Da schrie ich, daß es John Bull auf der Gasse
konnte hören, daß ich solch Kaupeln hasse,
und daß unser Handel am Ende sey;
und ich riß den Pittschen Kontrakt entzwei.
Der vornehme Herr ging an's Fenster, und machte

mit Sorgfalt es zu; dann sagt' er, man achte
in England so kleine Verluste nicht;
die Guineen wären von großem Gewicht
auf dem festen Lande; unzählbare Haufen
von Menschen gäb' es da täglich zu kaufen;
vorzüglich hätten sich immer geneigt
die bravsten Fürsten in Deutschland gezeigt,
um für den Ruhm ihrer Völker zu sorgen,
zum Todtschießen sie für Geld zu verborgen,
wobei sie mit Leibes= und Seelenruh'
vom Sopha durch Fernröhre sähen zu.

Ich ließ ihn prahlen, den hochmüth'gen Britten,
und flog nach Stumpfenstädt, wo sich die Sitten
so verschlimmert seit meiner Abwesenheit,
daß Viele mich und mein Gallakleid
fast gar nicht mehr zu beachten schienen,
oder ansahn mit gar nicht devoten Mienen.

Mein Erstes war, daß der Pittsche Agent
wieder abtreten mußte sein Regiment,
und daß ich ihm rieth, sich schnell zu entfernen,
und, eh' er wiederkäm', Deutsch zu lernen,

damit man hübsch sein Kommando versteh',
und nicht wieder geschrien würde Ach und Weh.
Mein Zweites wäre nun wohl gewesen,
manchem Andern auf's derbste den Text zu lesen,
und mehr noch zu thun; indessen da band
mir manche Betrachtung Mund und Hand.
Ich fürchtete, daß dann andere Dinge
der Haß und die Rache zur Sprache bringe;
auch läßt es ganz unklug und abgeschmackt,
wenn eine Krähe die andre zerhackt.
Drum erklärt' ich Alles für gut und weise,
was vor und was während meiner Reise
war unterlassen, oder gethan,
von Denen, die mir in die Kart' etwas sahn.
Hingegen wurde nun laut verkündigt,
daß Alles, was der Janhagel gesündigt,
bestraft solle werden äußerst streng.
Da kam ich aber auf's neu' in's Gedräng'
durch tausend und tausend empfindsame Seelen,
die beliebten, mit fremdem Malheur sich zu quälen.
Sie fanden fast Alles zu streng und zu hart,
was über die Räuber verurtheilt ward.

Sie meinten, man hätte nicht erst sollen schlafen,
und dann nur erwachen, um schrecklich zu strafen;
ein weiser Vater sorge dafür,
daß nicht sein Kind, bis zur Ungebühr,
gereizt zum bittersten Jähzorn werde;
es pfleg' ein guter Hirt seiner Herde,
die hungrig durchbricht des Nachbars Zaun,
nicht stundenlang, unschlüssig zuzuschau'n,
und ungehindert sie fressen zu lassen,
um nach der Mahlzeit ihr aufzupassen,
und sie blutig zu schlagen mit kaltem Blut. —
Ich achtete nicht der stillen Wuth,
die sichtbar war auf tausend Gesichtern
und laut wurde, mehr oder weniger schüchtern,
und setzte eilig den Straftag an.
Da kam schon wieder der Ehrenmann,
der saubre Herr Warm, um mit allerlei Fragen
mich wie einen Inquisiten zu plagen.
Zum Beispiel wollt' er wissen, warum
all' Advokaten itzt wären so stumm,
die selbst bei Vater- und Bruder-Mor-
den,
als Vertheidiger, wären gehört sonst worden?

und wodurch die Göttin Justitia,
der, wenn auch das Schrecklichste oft geschah,
doch stets ein bedächtliches Zaudern war heilig,
auf einmal wäre geworden so eilig?
„Herr!“ sagt' ich — „was eifern sie so? —
und für wen?
„fast für nichts als Gesindel! Sie werden's
sehn.“
„Unmöglich!“ war seine Antwort — „Ich
dächte,
„es hätten Herren, so gut, als Knechte,
„verhältnißmäßig sich strafbar gemacht.
„Gestraft muß werden; nur gebe man Acht,
„daß die Strafe nicht schwerer sey, als das Ver-
brechen,
„und die Kleinen allein nicht bezahlen die
Zechen!“
„Herr!“ sagt' ich — „verbrenn' er sich
nicht sein Maul!
„Werd' ich böse: so werf' ich mit Speeren,
wie Saul.“
„Ich weiche;“ sprach er — „doch, wer
weiß: ich schneide

„dem Saul wohl noch einen Zipfel vom Kleide.“
Laut lacht' ich auf; und befahl, voll Hohn,
daß beginne die Straf=Execution. —
Und Männer und Knaben, und Mädchen und
Weiber,
sie mußten, zitternd und heulend, die Leiber
auf offnem Markte dem Büttel leihn;
der hieb ihre Jacken von Staube rein,
und malte darunter die buntesten Striemen,
ohne Pinsel und Farben, mit Zauber=Riemen,
zu schweren Knüppeln und Peitschen gedreht,
so künstlich, wie kaum es der Russe versteht.
Und die sich am meisten gezeigt als Heroen
durch frevelnde Thaten und frevelndes Drohen,
die wurden, halb nackend, spazieren geführt,
durch Reihen von Kriegern, mit Gerten armirt.
Und weil wieder wurde d e u t s c h kommandirt:
so zeigten sich auch höchst thätig die Krieger,
und wurden der Frevler so glorreiche Sieger,
daß auf immer der Eine ganz offenbar
zum Spazieren und Freveln verdorben war;
ja, dumme, neugierige H u n d e sogar,
unvermerkt in die kriegrischen Reihen gerathen,

sie gaben der muthigen Faust des Soldaten
den Stoff zu heroischen Impromtů's,
als arme Verbrecher-Parvenů's. —
Auch dieses billigten Erd' und Himmel.
Der Trauerspiels-Helden und Gaffer Gewimmel
ward weder durch Lava noch Erdstoß gestört;
kein Blitz ward gesehn, kein Donner gehört;
von Donnerkeilen kein Mensch zerschmettert,
so hoch man auch ihnen entgegengeklettert
auf hohe Dächer und Thürme war.
Drum sprach ich zu Warm auf dem Markt:
„Kein Haar
„ist gekrümmt, wie sie sehen, mir und den
Meinen;
„die Sonne bescheint uns, wie irgend Einen,
„und unsere Rücken bluten auch nicht.“
Da sagte der Mensch mir frech in's Gesicht:
„Ich weiß wohl, wie Manche den Rücken sich
schützen;
„doch sollte das Blut aus der Wang' ihnen spritzen
„bei jedem blutenden Rücken, vor Schaam!
„Wär' Mancher an Geist und Herz nicht so
lahm:

„wie müßt' er hier stehen mit blutendem Herzen,
„gefoltert durch der Bestraften Schmerzen!“
Da rief ein Herr: „Wer schwatzt so dreist?
„Wer soll hier lahm seyn? Wer hat hier Geist?
„Wer hat hier ein Herz? — Ich will Den begeisten
„und beherzen, welcher sich wird erdreisten,
„von Geist und von Herz noch zu sagen ein Wort!“
Und Herr Warm ging mit bitterem Lachen fort.

Neun und zwanzigste Lection.

Es wurden, zur Pfleg' und zur frommen Bekehrung
von ihrer gezeigten, wilden Bethörung,
nachdem man sie reichlich mit Ketten geschmückt,
nun mehrere Kerls in die Fremde geschickt,
um Karren zu schieben, und Hirschhorn zu raspeln.
Nur Einer wußte, sich loszuhaspeln,

auf eine verzweifelt pfiffige Art,
so gut man mit Ketten ihn auch verwahrt.
Mit kurjosen Fratzen er gab zu verstehen,
er habe beim nackten Spazierengehen
sich geholt etwas Schnupfen und etwas Katharr.
Acht Tage lang schwatzt' er, als wär' er ein Narr,
um hinter's Licht seine Wächter zu führen,
dann ließ er sich, trotz der verriegelten Thüren,
durch einen ganz neuen Bekannten entführen,
der drum auch ganz kalt nur die Hand ihm bot;
und dieser sein kalter Entführer hieß Tod.
Ich wünschte ihm nach allen möglichen Segen,
denn es war mir gar wenig an ihm gelegen;
allein ein anderer Deserteur
verstimmte durch seine Flucht mich gar sehr.
Das war Herr Warm, der, mit finstrer Gebärde,
vom Tod nicht entführt, sondern lebend, zu Pferde
verlassen sein liebes Stumpfenstädt.
Ich nahm den Gedanken mit in's Bett,
und stand damit auf, daß wohl sein Entfernen
verhängt möge sein von feindlichen Sternen.

Es schmeckte mir weder Braten noch Wein,
ich vergaß beinahe, verliebt zu seyn,
und wenn ich in meinen Dukaten wühlte,
ich plötzlich ein fröstelndes Zittern fühlte.
Ich drechselte Briefe an Nantchen und Rauf,
und erhielt keine Zeile Antwort darauf.
Ich schickte laufend' und reitende Boten,
und immer nur schickt' ich zu stummen Todten.

Doch endlich erschien von Raufen ein Brief,
der wieder mich etwas in's Leben rief.
Hier muß ich erst sagen, ich hatte drei Banden
von Musikern, Springern und Komödianten
schon früher nach Stumpfenhausen geschickt,
damit, vom Morgen bis Abend entzückt,
der Graf noch auf seinen Gütern verweile,
und nicht nach der Stadt zur Huldigung eile,
weil ich, so lang' als nur möglich, allein
auf dem Schlosse zu Stumpfenstädt wünschte
zu seyn.
Nun schrieb mir Rauf in des Grafen Namen,
er könne die großen, pathetischen Dramen
nicht leiden, er liebe nur lustiges Spiel;
doch davon gäb' es nur leider nicht viel,

und da zwei- bis dreimal gespielt werde täglich:
so kläng' auch das Lustigste endlich ganz kläglich,
denn es sey um die Kraft jedes Spaßes geschehn,
wenn man zehnmal ihn hinter einander gesehn;
drum wolle der Graf einen Dichter haben
von starken Knochen und Geistesgaben,
der, gegen den allerreellsten Dank,
alle Woche ersinn' einen lustigen Schwank,
und zugleich das Amt des Direktors verwalte,
und die Spieler-Subjekte in Ordnung halte.

Sonst war in dem Briefe kein Wort erwähnt,
so sehr ich mich auch nach Antwort gesehnt
auf meine Fragen nach manchen Dingen,
die gar sehr in dem Kopfe herum mir gingen.

Was war zu machen? Ich mußte für jetzt
nur sorgen, daß möglichst geschwind angesetzt
ein tüchtiger Lustspiel-Dichter werde,
dem immer auf seinem poetischen Heerde
die Flamme lodre, um ein Ragout
nach dem andern zu machen lustig im Nu,
noch zehnmal geschwinder, als Kotzebue.

Nachdem ich den Kopf mir lange zerbrochen,
bei welchem Genie wohl sey anzupochen,

kam schnell die Erinnrung mir, wie ein Blitz,
daß das Schauspieldichter=Talent seinen Sitz
bei dem Ohr' im Organe der Schlauheit habe,
daß nur verschieden sich äußre die Gabe
zu intriguiren, indem man mit ihr
entweder nur lustig bekritzle Papier
mit Monologen und Dialogen,
oder, mehr von der wirklichen Welt angezogen,
gleich handle als schelmischer Intrigant. —
Wie Jeder nun, der ein Lustspiel erfand,
hätt' eben so gut können Schelmstreiche treiben:
so hätt' auch können ein Lustspiel schreiben
der praktische Schelm, statt der Schelmerei,
bei der er vielleicht brach den Hals entzwei.
Wenn Mancher — den Kopf voll Kniffe und
Pfiffe —
statt des Dietrichs in Zeiten die Feder ergriffe:
so wären die Moliere's weniger rar,
und vermindert würde der Schelme Schaar.
Wie manches Genie, das am Galgen bammelt,
und hungrige Raben nur um sich versammelt,
hätte können, zum lustigen Geistesschmaus,
die Leute versammeln im Schauspielhaus.

Drum seufze man nicht ob zu vieler Scriben-
ten,
wenn auch Tausende schwatzen, wie Gänſ' und
wie Enten;
am Schriftsteller-Armensünderpfahl
bewähren sie doch ihre gute Moral,
die sie mahnt, lieber schlechte Bücher zu schreiben,
als noch schlechtere Galgenkünste zu treiben.
Hieraus folgt auch, was für ein christlicher Christ
so mancher Verleger und Kritikus ist,
der den schlechtesten Wischen giebt schöne Be-
kleidung,
und begeistert sie lobt in der Hamburger Zeitung,
und in mancher andern, als wär' er toll. —
Den Kopf von diesen Betrachtungen voll,
studirt' ich die neuesten Gauner-Prozesse
der Stumpfenstädtischen Zuchthaus-Noblesse,
und fand da ein Kniff- und Pfiff-Genie,
voll Erfindungskraft, Laune und Phantasie,
das in allen Verhältnissen, Künsten und Lagen
den Ruhm der Gewandtheit davon getragen,
die dramatische Kunst nicht nur immer geliebt,
sondern glücklich auch hatt' als Pajazzo geübt.

Ich examinirte von außen und innen
den Kopf dieses Schelms, der sehr leicht sich gewinnen
für die lust'ge dramatische Dichtkunst ließ,
von der ich ihm goldene Berge verhieß,
wenn er ernstlich und christlich zu ihr sich bekehrte,
und Ursach nicht gäbe zu neuer Beschwerde.
Ich fand ihn in Allem nach meinem Sinn,
und spedirt' ihn nach Stumpfenhausen hin,
und schrieb, um mich möglichst zu insinuiren,
ich wollt' ihn auf's reichlichste pensioniren
von Geldern, die ich so eben geschickt
an Schreiber-Gehaltchen abgezwickt. —

Auch rang ich jetzt ernstlich nach Lobe und Ruhme
im Stumpfenstädtischen Fürstenthume
und in der übrigen christlichen Welt,
die etwas auf edle Thaten noch hält,
damit von dem Zeitungs-Posaunenschalle
dem Grafen an's Ohr das Echo pralle.

Ich führte ein neu ABC-Büchlein
mit verschönertem Kickeriki-Hahn ein;

ich ließ für des Lehrstands ärmste Canaillen
aus Glockengut schlagen Ehren-Medaillen;
die Pfarrherrn, welche um Brodt supplicirt,
wurden gratis dafür zu Magistern creirt;
ich ließ alle gothische Kloster-Ruinen
anweißen, daß sie wie neu erschienen;
ich gab eine Menge Preisfragen auf,
zu beantworten kaum nach Jahrhunderts Verlauf;
für Jungfern, ein wenig erblaßt durch's Naschen,
verschrieb ich die größten Kisten voll Flaschen
vom Quedlinburgischen Stärkungstrank,
und sagte Herrn Lehnhardt öffentlich Dank;
den Gott'sacker ließ ich mit Rosen bepflanzen;
ich macht' ein Edikt zur Vertilgung der Wanzen;
ich empfahl eine neue Sorte Sallat;
und der Himmel weiß, was ich alles noch that,
das Land auf ein grünes Zweiglein zu bringen,
und die Zeitungsschreiber zum Rühmen zu zwingen.

Und um in weiter Entfernung auch
von einem Denkstein zu machen Gebrauch

für mich und für meine rühmlichen Thaten:
so packt' ich einen beschnittnen Dukaten
in einen goldberänderten Brief,
in welchem ich mich ungewöhnlich tief
vor Doktor Luthers Verdiensten verneigte,
und meinen christlichen Dank bezeigte
dem Pastor und Patrioten Schnee,
in Mansfeld für seine süperbe Idee.
Sobald ich gesiegelt, legt' ich mich nieder,
und schloß die ermüdeten Augenlieder.
Da träumt' ich den ersten frommen Traum,
so fromm, wie's ein Pfarrherr gewohnt ist kaum. —
Im Chorrock nemlich mit großen Falten
sah' ich einen lächelnden, höflichen Alten
vom Himmel schweben herab an mein Bett,
der folgende Rede hielt sanft und nett:
„Ich bin der Doktor Martinus Lutherus,
„der Pfahl im Fleisch für den päpstlichen Klerus. —
„Geheimrath von Krall, mein geliebtester Sohn!
„ich habe hoch an Jehovah's Thron
„gehört, daß du deinen rühmlichen Thaten

„die Kron' aufſetzeſt durch einen Dukaten
„zu meinem Mansfeldſchen Monument,
„das meinen Namen der Welt noch nennt,
„wenn längſt der verfeinerte Chriſtianismus
„nicht mehr lieſt die Bibel und lernt den Kat'=
chismus.
„Du glaubſt nicht, wie ſehr ich mich fühle ge=
ehrt,
„und wie meine Seligkeit noch iſt vermehrt
„durch dieſe lange, brillante Kollekte,
„durch die halb Europa von ſeinem Reſpekte
„mich äußerſt ſchmeichelhaft überführt.
„Ich werd' alle Monat zu Thränen gerührt
„beim Leſen der milden Beiträge=Liſten
„von Juden und allen Sorten von Chriſten. —
„Wie iſt es nur möglich, ſo ſchrecklich viel Geld
„noch zuſammen zu trommeln ſo ſchnell in der
Welt,
„indem man ſo viel zu Schauſpielhäuſern,
„zu prächtigen Spiegeln und Stundenweiſern,
„Juwelen und Kleidern von Petinet
„braucht inn= und außerhalb Stumpfenſtädt!
„Und dann die Menge von großen Ideen,

„die manchen Leuten wie Wasser abgehen,
„und die nur der Neid und die Dummheit
verlacht —
„wie hat man sie alle nur aufgebracht?
„Beim Himmel! man darf sich nicht mehr beschweren,
„daß die Deutschen nicht reich an Einfällen wären,
„sich selbst und ihre Heroen zu ehren.
„Der Eine will dort, der Andre will hier,
„durch Stein, durch Erz, durch bedrucktes Papier,
„durch einer kothigen Straße Verbess'rung,
„durch Schöpfmaschinen zur Wiesen-Bewäßrung,
„oder irgend ein Duodez-Institut,
„der Nachwelt berichten, daß ich voll Muth
„in den Kampf mit der Hydra des Papstthums
gegangen,
„und daß ich den menschlichen Geist aus dem langen
„entehrenden Schlaf, den er knechtisch schlief,
„mit kraftvoller Stimme zum Aufwachen rief. —
„Es jammert mich, wie sich die edlen Seelen
„mit Entwürfen und deren Prüfungen quälen.
„Es bewährt sich das Sprichwort wieder einmal,
„daß, wer die Wahl hat, auch hat die Qual.

„Drum, lieber Geheimrath, bitt' ich: Beginne
„doch du ein Werk, recht nach meinem Sinne!
„Ich beschwöre dich: Bau' eine Windmühle auf,
„und setze, von Blech, mich als Wetterhahn drauf!
„Die Wände, sonst nur bestehend aus Brettern,
„tapeziere ringsum mit Bibel-Blättern!
„Die Schindeln der Flügel beklebe mit
„dem Schul-Katechismus, vergoldet am Schnitt,
„so daß man herausnehmen kann die Gebote,
„wie's eben veranlassen Wind oder Mode!
„und hinten der Mühle langen Schwanz,
„mit dem man sie dreht nach des Windes Tanz,
„den beschreib mit den Namen der Kontribuenten,
„die etwas an ihre Unsterblichkeit wenden!
„Vor Allem aber, mein Sohn, gieb Acht,
„daß rechter Spektakel werde gemacht,
„durch Hämmer, welche auf Bleche prügeln
„im Innern — und außen an allen vier Flügeln
„durch Lärmtrompeten, entsetzlich groß,
„laut schmetternd bei jedes Windes Stoß!
„Es würde sehr weit umher dies Getöse
„verkündigen mein' und der Meinigen Größe.
„Mit des Müllers nicht unbedeutendem Pacht

„würde tausenderlei noch zu Stande gebracht.
„Das Mehl, in dieser Mühle gemahlen,
„würden fromme Leute sehr theuer bezahlen;
„mit jedem davon verfertigten Brei
„käm' man durch den Magen der Seele bei;
„die Kinder, gefüttert mit diesem Brodte,
„erlernten geschwinder die zehn Gebote,
„und mancher, hier erquickte Papist
„würde dankbar vielleicht ein lutherischer
Christ."

Ich versprach, voll Begeistrung, die Mühle
zu bauen
auf dem Berge bei Wark, sehr weit zu schauen;
dagegen gelobte, mit Hand und mit Mund,
der Geist, daß das ganze Erdenrund
und selber des Himmels prächtige Hallen
von meinem Ruhme sollten erschallen;
und als er noch einmal die Hand mir gedrückt,
entschwebt' er mir wieder äußerst geschickt.

Dreißigste Lection.

Ich konnt' am Tage den Traum nicht vergessen,
und war von der Windmühl-Idee ganz besessen.
Ich spazierte nach Wark, und erstieg sogar
den Berg, der hinter dem Dorfe war.
Beim weiten Ueberblick über Wälder
und Dörfer und Gärten und Wiesen und Felder
vergaß ich den Doktor Luther beinah;
und wünschte nur, was ich meilenweit sah,
und was ich, hinter dem Horizonte,
nicht sehen, sondern nur ahnen konnte,
zu besitzen als Herr, um die reiche Natur,
die hier sich zeigte auf jeder Flur,
durch tausend Fröhner und Knechte zu zwingen,
mir Gold über Gold in den Kasten zu bringen.

So hätt' ich noch lange gerechnet vielleicht,
wenn nicht ein Windstoß mich aufgescheucht,
und an die Windmühle, die ich, im Bette,
zu bauen versprach, erinnert hätte.

Tiefsinnig, wie ich jetzt öfter war,
bedacht' ich, was meiner Feinde Schaar
wohl sagen würde zu solch' einer Mühle;
ob Leute mit religiösem Gefühle
mich loben und preisen würden dafür,
und ob ich dadurch nicht die Gnadenthür
bei der Gräfin mir könnte offen erhalten,
wenn etwa böse Klagen erschallten,
die den Grafen brächten zu Mißtrau'n und
Zorn.

Mechanisch ging ich durch Distel und Dorn,
und achtete nicht ihr Zupfen und Stechen.
Ich dacht' an Luther's letztes Versprechen,
wobei er so ehrlich die Hand mir gab,
und ich maß und zeigte mit Schritt und Stab
schon, wo ich die Windmühle hinbauen wollte,
und wo der Herr Windmüller wohnen sollte. —

Da kam, mit einem Brief in der Hand,
mein Laufer außer Athem gerannt,
und keuchte, mein Schreib-Kabinet sey versiegelt,
man habe ihm großen Lohn vorgespiegelt,
wenn er sagte, wo ich zu finden sey;
doch, fern von solcher Verrätherei,

hab' er eilig und schleunig Reißaus genommen,
mit dem Briefe, der eben von Raufen gekommen.

Mir war, als hört' ich den jüngsten Tag
verkünden durch einen Donnerschlag.
Ich großer Mann auf dem hohen Berge
sank zusammen zum allertraurigsten Zwerge,
denn ich las den folgenden Raufschen Bericht:
„Der Krug geht zu Wasser, bis er bricht.
„Doch du, der so lange Champagner getrunken,
„bist plötzlich zum Wasser hinunter gesunken.
„Nur Wasser nemlich und trocknes Brodt
„(so lautet des Grafen strenges Gebot)
„soll man in den finstern Kerker dir schicken,
„um dich, den Gefesselten, schlecht zu erquicken.
„Er spricht von Hängen und Rädern sogar;
„doch, denk' ich, wenn du, so zwanzig Jahr,
„oder etwas drüber, im Zuchthaus gesessen,
„und bekehrst dich zur höchsten Noth unterdessen:
„so wirk' ich dir endlich Pardon wohl aus,
„oder öffn' in der Stille die Falle der Maus.

„Du wärest zeitlebens Minister geblieben,
„wenn du vorsicht'ger hättest dein Wesen getrieben,

„nur etwas weniger toll und plump.
„Du selber nur hast dich gemacht zum Lump,
„von dem kein Hund ein Stück Brodt kann
nehmen,
„ohne sich der Sünde und Schande zu schämen.
„Ich habe lange gesorgt für dich
„auf's möglichste treu und brüderlich.
„Ich habe hundert schriftliche Klagen,
„die gegen dich einliefen, untergeschlagen;
„doch endlich fuhr mir Herr Warm durch den
Sinn,
„und da gab ich sie alle auf einmal hin.
„Dies hätte noch nicht dir den Hals gebrochen,
„wär' vergessen gewesen in einigen Wochen;
„selbst Warm's allerbitterster Sündenbericht
„hätt' aus dem Sattel gehoben dich nicht;
„wenn nicht der Glaub' an die Gallsche
Lehre
„dem Grafen so häßlich verbittert wäre.

„Noch gestern nach seinem Mittagsschlaf
„war gar nicht so sehr erbittert der Graf,
„ging blos mit dem Ernst des ästhetischen
Richters

„in's Probestück seines Theater=Dichters,
„und sah dies originelle Spiel
„im höchsten Schikanederschen Stil
„mit einer Gelassenheit sonder Gleichen,
„und gab sogar manches Beifalls=Zeichen,
„wenn der Dichter an Tollheit sich selbst übertraf.
„Das Stück hieß: Der übertölpelte Graf,
„und malte, wie sich ein Herr von Stande
„vom Anführer einer Zigeunerbande
„auf's allereinfältigste prellen ließ.
„Der Graf, der an Manches darin sich stieß,
„besonders, daß die Moral so verwildert
„und die Standesperson so dumm war geschildert,
„verlangte, sobald der Vorhang sank,
„den Dichter heraus, um ihm zum Dank'
„ein wenig mit Lauge den Kopf zu waschen,
„und mit vornehmer Weisheit zu überraschen.
„Allein nun zeigt' es sich erst ganz klar,
„wer überrascht und angeführt war.
„Der Dichter hatte sich, während des Stückes,
„zur schnellen Verbeßrung seines Geschickes,
„mit der reichen Schatulle des Grafen skisirt,

„und Vivat Gall an das Schloßthor ge
schmiert.
„Dies brach dir den Hals. Ich mußte
dem Grafen
„noch spät am Abend, bis zum Entschlafen,
„vorlesen des feinen Walther's Schrift,
„die Alles an Feinheit übertrifft,
„was über das Gallsche System ist geschrieben;
„während Nantchen, von gleicher Neugier ge-
trieben,
„im Bette des Nebenzimmers saß,
„und die Steffensschen Lectionen las.
„Das Resultat von beiden Lektüren
„war diesen Morgen, bei offenen Thüren,
„daß vernichtet schon sey das System des Gall.
„Nun war unaufhaltbar dein gänzlicher Fall;
„und weil ich nun einmal nicht konnte dich retten,
„sucht' ich mich so gut, als nur möglich, zu
betten.
„Ich machte, daß die verwittwete Braut
„mir diesen Mittag ward angetraut,
„und daß uns der Graf, zur Hochzeitgabe,
„verschrieb deine Güter und sämmtliche Habe.

„Es läßt dich Nantchen, mein Ehegemahl,
„zum Abschied grüßen viel tausendmal;
„und hältst du's, der Ehre wegen, für nöthig,
„dich mit mir zu schlagen: so bin ich erbötig,
„mit dir im Gefängniß zu messen mich,
„nach deinem Belieben, auf Hieb oder Stich.“ —
Hier unterbrach mich der Laufer: „Ihr' Gnaden!
„dort kommt im Trab ein Kommando Soldaten,
„mit Flinten, ach! scharf und stumpf wohl geladen!“

Ich sah die nahe Gefahr; und zwerchs
überpurzelt' ich mich die Hälfte des Bergs,
um recht geschwind in's Gebüsch zu gelangen,
wo Niemand so leicht mich vermochte zu fangen.
Sobald es Abend geworden, schlich
ich über die nahe Gränze mich;
und dann ging ich fort, unter Schelten und Fluchen,
um anderwärts nun mein Heil zu versuchen.

Ich prägt' es mir tief in den Kopf hinein,
nie wieder so *unvorsichtig* zu seyn,
und besonders, meiner Kunststücke Segen
im *Auslande* klug immer anzulegen.

Wie hätt' ich nicht jetzt in's Fäustchen gelacht,
hätt' ich nur den einen Bock nicht gemacht,
für meines Goldes herrliche Haufen
mir Güter im Stumpfenstädtschen zu
kaufen!
Von Habsdorf, Schurkheim und Kloster Wark
hat Rauf nun den Nutzen, und Krall einen Quark!
Das kränkt mein Herz noch heute sehr stark!
Ich habe mich höflich, als Staatsschiffs-Piloten
bei verschiedenen Höfen angeboten,
und manches Sümmchen hierauf schon geborgt;
doch immer hieß es, man sey schon versorgt
mit solchen geschickten und braven Subjekten,
die voll der schönsten Finanzpläne steckten.
Seitdem ich nun wurde von Hungersnoth,
nach verzehrten Pretiosis, bedroht,
beschloß ich, um mir zu fristen das Leben,
erzählend mein Leben zum Besten zu geben,
wie oft schon, durch seine Biographie,
sich durch's Leben gefressen ein armes Genie.
Ich hab' ein Solo mit vier Matadoren
durch unvorsichtigen Leichtsinn verloren;
ich erzähle nun, was ich für Karten bekam,

und was mein Spiel für ein Ende nahm.
Ich denke, das hat so viel Interesse,
als manches Produkt der Buchdrucker-Presse;
und wenn Mancher auch, daß er gekommen, bereut:
hat mich doch, was ich bekommen erfreut.

III.

Der Olympier *).

Erster Gesang.

Mein Frühling ist dahin! Des fliehenden Erdenlebens
mit Rosen umduftete Zeit ist schon
auf grausam eilenden Flügeln entflohn!
Ich ruf' ihr nach, und rufe vergebens,

*) Dies Bruchstück ist der, im Jahre 1797 gemachte Versuch einer Bearbeitung des Thema's, welches dem, im zwanzigsten Bändchen enthaltenen Gedicht: „der erste Mensch und die Erde,“ zum Grunde liegt. Näheres hierüber findet sich im ersten Bändchen dieser Sammlung, von Seite 181 bis 187.

mit meiner Sehnsucht rührendstem Ton;
denn nimmer kehrt, was einmal vergangen,
zurück der Sehnsucht heißem Verlangen!
So tön' ihr traurig dann nach, o mein Lied,
der Zeit, die mich mit Rosen umkränzte,
da heller der Abendstern, als der Stern der
Liebe mir glänzte,
der Zeit, die, weh' mir! so schnell mit ihren
Wonnen schied!
In melancholischer Nacht von dichten Sträuchen
und Bäumen,
auf heimlicher Rasenbank, an den schroffen Fel-
sen gelehnt,
hier wein' ich ihnen nach, den früh entfloh'nen
Träumen,
nach deren freundlichem Trug sich bebend mein
Herz jetzt sehnt.
Sie kehren nimmer zurück, mit ihren fröhlichen
Scherzen,
mit ihrer begeisterten Schwärmerei;
und jetzt begreif' ich kaum, mit diesem weinen-
den Herzen,
wie glücklich ich gewesen sey!

Erkennt mein forschend Aug' in jenem lechzen-
den Rasen
das jüngst noch blühende Veilchenthal,
wo Liebende, im Frühlings-Sonnenstrahl,
von tausend Kelchen umduftet, saßen?
Du armer, welkender Rosenstrauch,
der sonst mit üppiger Pracht die kleine Wildniß
schmückte,
der, wenn ich kam und ging, süßduftend mich
entzückte —
wo ist dein Farbenreiz? wo ist dein Balsam-
hauch? —
So ist mein Lebenspfad verödet!
so meine Freude abgeblüht!
so manche Flamme, die mich heilig sonst durch-
glüht,
in hart beklommner Brust getödtet! —
O Mensch! Du, den des Schöpfers Meisterstück
in stolzer Demuth oft die Weisen
des Volks, als Göttern ähnlich, preisen,
o Mensch! wie flüchtig ist dein Glück!
Der zarten Pflanze gleich, die, frisch bethaut
am Morgen,

in voller Kraft und Schönheit blüht,
doch welkend hinsinkt, wenn die Mittagssonne
glüht,
erhebst du, ungestört von trüber Zukunft Sorgen,
zum Himmel auf den jugendlichen Blick,
und weinest lächelnd über dein Geschick,
wenn dir, als Mann, der Jünglingsphantasieen
betrügliche Gebild' entfliehen.
Und so wie Lust und Schmerz, und wieder
Schmerz und Lust,
dich wechselnd auf und nieder ziehen,
erfüllen Schwäch' und Kraft auch wechselnd
deine Brust.
Du wagst zur Tugend oft den Blick nicht auf=
zuschlagen,
und gehst für sie, voll Muth, dann wieder in
den Streit;
blickst hoffend jetzt hinaus in's Land der Ewig=
keit,
und weinest dann auf's Grab mit hoffnungs=
losem Zagen! —
Wer löst das große Räthsel mir,
das von der Wiege bis zum Grabe,

beim Scepter und beim Hirtenstabe,
des Menschen Pfad umhüllt? Ist er ein Gott? ein Thier?
denn ach, von beiderlei Naturen
seh' ich ihm aufgedrückt die wunderbaren Spuren.
Tönt keine Stimme, die mir freundlich Antwort giebt?
Will kein Entschlafner, der mich brüderlich geliebt,
vom Sitz der Seligkeit, mich zu belehren, steigen?
Ach, Keiner kömmt herab! Ringsum ein tiefes Schweigen!
Es flüstert nur der Abendwind
betrüglich in den zitternden Zweigen,
die, wie eine Mutter über ihr Kind,
sich traulich zu mir herunter neigen!
Aus trüber, fliehender Wolke sinkt,
als weinte sie, ein milder Regen nieder,
und, von der schwindenden Sonn' umblinkt,
verschönern Veilchenthal und Rosenstrauch sich wieder.
Am östlichen, dunkeln Himmel steht,

in stiller, freundlicher Majestät,
ein schöner, farbenreicher Bogen,
hoch über Berg und Thal gezogen!
o Bild des Friedens, lächelst du
auch mir mit deinem Troste zu?
Doch stiller wird der Hain; die weinende
Wolke schwindet;
verloschen ist des Himmels leuchtende Pracht;
der Dämmrung sanfter Schleier verkündet
die schauerliche, begeisternde Nacht!
Und sieh', es gleiten aus finsteren Klüften
umdämmerte, hohe Gestalten hervor,
und Melodieen umsäuseln mein Ohr,
als schwebte, hoch in reineren Lüften,
ein heiliger, singender Geisterchor.
Der Fels hier selber beginnt zu leben!
Ich seh', im magischen Dämmerlicht,
als wär's ein fabelndes Traumgesicht,
uralte Gebilde sich aus rohen Steinen erheben!
Mit heiligem Schauer staun' ich hin,
und forsche der Bilder tiefen Sinn,
denn immer schöner und schöner entfalten
sich hohe, ernste Göttergestalten.

Mit Nektar ist das Mahl, mit Scherzen der Nektar gewürzt!
Doch weh! da wird vom glücklichen Sitze,
verfolgt durch Jupiters zischende Blitze,
ein muthiger Gott hinabgestürzt!
Ein schrecklich Urtheil wird gesprochen!
Es bebt der ganze Göttersaal,
und Niemand leert den sprudelnden Pokal!
Was hat der Arme denn verbrochen?
In welche finstre, cimmerische Nacht
ist er gebannt aus glänzender Himmelspracht!
Wie wird er sein Mißgeschick ertragen?
Wird ewig, ewig um ihn der Chor der Götter klagen? —

O, Dank dir, himmlischer Genius,
der du, mit liebevollem Vertrauen,
mich ließest der Urzeit Nebel durchschauen!
Es glüht dein weihender Bruderkuß
auf meinen Lippen noch; und ich, der, leiser und scheuer,
sonst stille Lieder nur sang, ich fühl' ein göttliches Feuer
in jeder Ader glühn, ich fühl' allmächtigen Drang

zu kühnerem Saitenspiel und Gesang!
Hoch von des Felsens drohender Spitze,
senkt seinen zaubrischen Strahlenglanz
ein wunderbarer, heiliger Kranz
herab zu meinem umnachteten Sitze!
Ich blicke hinauf! Mein Auge glänzt!
Begeistert rühr' ich die tönenden Saiten,
und singe von längst entflohenen Zeiten,
bis mich das Morgenroth mit strahlenden Rosen umkränzt. —

Hoch in des alten Olympus Rotunde
saß um die Tafel der Götter Chor.
Lyäus hob den Becher empor,
und grüßte, mit nektarbenetztem Munde,
den neuen Genossen des Mahls, den jüngsten Göttersohn.
Ihm öffnete Jupiter selbst die diamantene Pforte,
und sagt', in väterlich' ernstem Ton,
ihm liebevolle, belehrende Worte,
hieß ihn der prächtigen Tafel nah'n,
und wies ihm seinen Sitz im Kreise der Götter an.
Ihn grüßten die Götter nach alter Sitte,

und nahmen ihn freundlich auf in ihre fröhliche
Mitte;
und er, mit hohem Gefühl in seiner göttlichen
Brust,
setzt an die Tafel sich hin, und schlürft aus
dem Becher der Lust.
Wer ist der Gott? Weiß Niemand ihn zu
nennen,
von allen Sängern der alten Zeit?
Ach Keiner, Keiner will ihn kennen;
erst mein Gesang entreißt ihn der Vergessenheit!
Sein kurzes, flüchtiges Götterleben
deckt eine lange, traurige Nacht!
Ich soll zuerst den trüben Schleier heben,
der seit Jahrtausenden den Gott vergessen
macht.
Ich staune, mit Wehmuth und mit Entzücken,
hin nach den Gebilden der Felsenwand.
Des zauberischen Bildners Hand
vergaß, den Namenszug des Gottes darauf zu
drücken;
allein ihn selber, in hoher Gestalt,
erblick' ich, in magischem Strahlenglanze.

Er schwebt an Jupiters Hand, als eilt' er zum
festlichen Tanze,
mit bräunlich lockigem Haar den hohen Nacken
umwallt.
In seinen Blicken ist Muth; sie leuchten von
göttlichen Flammen;
die offene Stirn umglänzt der Abkunft stolzes
Gefühl.
Und stürzte die hohe Rotunde zusammen:
er blickte, so däucht ihn, mit Ruh' hinab in
der Trümmern Gewühl.
Allein die Lippen umschwebt das Lächeln lie-
bender Milde;
die vollen Wangen umglänzt der Freude Mor-
genroth,
der in der Unschuld heiterm Gefilde
kein Sturm und keine Wolke noch droht.
Ihm öffnen, da sie ihn sehn, sich aller Göt-
ter Herzen.
Den nimmt sein edler Stolz, Die nimmt
sein Lächeln ein.
Sie reichen ihm den Götterwein,

und lehren die Götterkunst ihn, die Stunden
hinweg zu scherzen.
Und er, mit glücklich gelehrigem Sinn,
als hätt' er Jahrhunderte schon an dieser Tafel
gesessen,
giebt sich, mit wonnevollem Vergessen,
der süßberauschenden Freude hin.
Er leert mit Lachen und Scherzen und Kosen,
den Becher, umkränzt mit duftenden Rosen.
Und immer höher im Taumel der Lust
erhebt sich die wonnetrunkene Brust.
In höherem Roth strahlt seine Wange;
sein Auge glänzt von seliger Schwärmerei;
begeistert mischt er Apollo's Gesange
sein kühnes Lied, in fröhlichen Tönen, bei.
Er streichelt den Adler des Vaters der Götter,
und geht dann neben Momus, dem Spötter,
und lobt den buntgefiederten Pfau
der stolzen, eifersüchtigen Frau.
Jetzt hält er Schild und Schwerdt des Mars
in starken Händen,
und prüft so muthig schnell der Arme Kraft,
als ob, mit ihrer Dienerschaft,

im Kampf die Götter all' ihm gegenüberstän-
den.
Ein ernster Hörer steht er dann
gedankenvoll Minerven zur Seite,
und bittet, daß sie ihn zur höchsten Weisheit
leite.
Allein da lächelt Venus ihn an!
Um jede Rose der lächelnden Wangen,
um jedes Wörtchen flattert ein Scherz!
Ihr Blick weckt feuriges, süßes Verlangen;
in hellen Flammen lodert sein Herz!
Er kennt kein schöneres Glück, als ewig ihr
anzuhangen!
Wo kann er seliger, als an ihren Lippen seyn?
Doch lustig sieht er jetzt Bachus winken,
und eilt, auf's Wohl der Göttin zu trinken,
und schläft, ein Stündchen darauf, beim rau-
schenden Becher ein.

So flohen lächelnd und fröhlich die Stun-
den,
mit immer duftendem Blumenkranz
die leichten, fliegenden Locken umwunden.
Es sanken Blumen im schwebenden Tanz,

aus ihrer Gewänder flatternden Falten;
sie winkten dem Gott, sie zur Tafel zu ziehn;
doch flohen sie, eilig wollt' er sie halten,
und winkten, und lächelten noch im Entfliehn.
Ihm wurden die eilenden Monden zu Tagen,
sie kamen und schwanden, er wußte nicht wie.
Auf regen Flügeln der Lust von einem zum andern getragen,
begrüßt er den kommenden froh, beweint er den fliehenden nie.
Es schienen die Tugenden und die Launen
der sämmtlichen Götter in ihm vereint;
ein Jeder sahe sich selbst in ihm mit frohem Erstaunen,
wie Jedem in spiegelnder Flut sein eignes Bildniß erscheint.

So ging er, lächelnd gegrüßt von Allen,
in des Olympus prächtigen Hallen,
im hohen Gefühle der Gottheit einher,
und Keiner war geliebt, geachtet und glücklich, wie er.
Doch wie oft plötzlich die heitere Ferne
der Millionen blinkender Sterne

Gewitterwolken überziehn,
daß in umhüllte Nacht die Lichter des Himmels fliehn:
so zog ein trüber Ernst, in immer tieferen Falten
sich endlich über die Stirn des jungen Gottes hin.
Der Blicke Glut fing an zu erkalten!
Verschwunden war sein unbefangener Sinn!
Kein Scherz vermochte mehr ihn lächelnd zu umstricken;
selbst wenn Apoll ihn zum Gesang,
und Bachus ihn zum Trinken zwang,
lag tief des Unmuths Nacht in seinen verfinsterten Blicken!

Es nahen mit treuer Bekümmerniß
sich ihm bald Götter und bald Göttinnen.
Der Eine will sein Vertraun in ernsten Gesprächen gewinnen,
die Andre will seine Finsterniß
durch List und schmeichelndes Scherzen erheitern;
doch Jedem leiht er nur halb sein Ohr,

und alle Götterkünste scheitern:
er bleibt verdüstert, nach wie vor. —
Da blickt erzürnt vom prächtigen Throne
der Vater der Götter herab nach seinem trotzenden Sohne.
„Wohl weiß ich,“ spricht er, mit strengem Ernst,
„warum du dich von mir und deinen Freunden entfernst!
„Mit seinem Fürchten und seinem Hoffen,
„mit seiner eiteln Wünsche Glut,
„mit seinem Stolz und seinem Uebermuth
„liegt das versteckteste Herz vor meinen Blicken offen.
„Bewahr', o Sohn, das deine still und rein!
„Der wahre Quell der Freuden und der Schmerzen,
„liegt, selbst bei Göttern, nur im Herzen,
„nicht in Ambrosia, und nicht in Nektarwein.
„Wer heitern Sinnes nimmt, was, nach des Schicksals Willen
„(sey's wenig oder viel), ihm in die Urne fließt;

„wer eitler Wünsche Sturm in seiner Brust
zu stillen
„vermag, und was er hat, mit Dankbarkeit
genießt,
„nur Der, und weilt' er in des Orkus fern=
stem Winkel,
„ist weis', ist glücklich, ist ein Gott. —
„Doch wem des Uebermuthes Dünkel
„den Sinn empört, wer, was er hat, nicht
achtet,
„und neidisch nur nach Andrer Gütern trach=
tet,
„den trifft des Schicksals Fluch, und jedes Wei=
sen Spott,
„der ist ein Thor, und hieß er auch ein
Gott! —"

Er sprach's, und schwieg. — Und mit ge=
senkten Blicken,
die Wangen glühend roth, von tiefgefühlter Scham,
die Muth und Kraft zur Red' ihm nahm,
stand der Gescholtne da. — So beugt, um
nicht zu knicken,
im Sturme sich das schwanke Rohr,

und wagt es nicht, sein Haupt empor
zum trotz'gen Widerstand zu heben,
und alle seine Blätter beben.
Und immer noch den Blick gesenkt,
ist gleich des Vaters Zorn erkaltet,
und seine Stirn in Lieb' entfaltet,
steht noch der Göttersohn, und schweigt und
sinnt und denkt.
Vergebens ist Cytherens Lächeln
und aller Zephyrn lindes Fächeln;
es strebt sein stolzes Herz nach einem höhern
Preis:
drum bleibt sein Aug' umwölkt und seine
Wange heiß.
Er flieht das lustige Mahl, er flieht die Götter
alle,
und eilet in die entfernteste Halle,
wo dicht, von Marmorwänden umengt,
ihn stille Einsamkeit empfängt.
Hier wirft er sich voll Unmuth nieder,
an einer Säule Fuß das lockige Haupt gelehnt;
doch Säul' und Wände, wie er wähnt,
umtönen mit Jupiters Red' ihn wieder.

Und es ergießt mit neuem Ungestüm,
das siedende Blut sich in die Wangen ihm.
Nun hält er länger sich nicht! Es bricht in lauten Tönen
sein bittrer Uebermuth aus! Er richtet den Blick empor,
und spricht: „Ich wäre kein Gott?! Ich wäre nur ein Thor? —
„Gehör' ich nicht zu Jupiters Söhnen?
„Hat er, vor dem sich Alles beugt,
„hat Jupiter nicht auch mich gezeugt?
„Gehört' ich ihm nicht an, dem göttlichen Geschlechte,
„wie trüg' ich so hohes Gefühl in dieser klopfenden Brust?
„Wie wär' ich meiner göttlichen Rechte,
„so klar, so stolz mir sonst bewußt? —
„Ich soll des Unmuths Pfeil aus meinem Herzen ziehen;
„doch hat ihn Zeus nicht selbst hineingedrückt?
„Ich sehe jeglichen Gott beglückt,
„mit einem Theil des ewigen Reichs beliehen;
„und ich nur stehe müßig da,

„wie keinen Gott noch der Olympus sah!
„Ich fühle die Kraft, aus ihren ewigen Kreisen
„die funkelnden, rollenden Welten zu reißen!
„Ich möchte des Raumes unendliche Nacht
„mit unermüdlichem Fittig durchfliegen,
„um Ungeheuer, in wüthender Schlacht,
„rasch zu bekämpfen und zu besiegen!
„Und sieh', als wär' mir Kraft und Muth gelähmt,
„muß mein Gefühl des Vaters Härte weichen,
„muß ich, von seinem Zorne beschämt,
„mich schweigend aus dem Chor der glücklichen Brüder schleichen!"
Verstummend saß er jetzt; sein Busen seufzte schwer;
es senkten seine Augenlieder
sich, wie zum ruhigen Schlummer, nieder.
„Ach!" rief er, „mich liebt kein Gott und keine Göttin mehr!" —
Doch horch! ein Ton, so sanft, als ob's ein Echo wär',
umsäuselt freundlich seine Ohren.
„Verkenne," tönt es, „deine Freunde nicht!"

und er, in schmerzlicher Lust verloren,
fühlt, daß ein sanftes, zitterndes Licht
durch seine Augenlieder bricht;
doch wagt er es nicht, sie aufzuschlagen;
von einem Finger sind sie leis' und schüchtern berührt,
dem, wie er wähnt, nur stiller Gehorsam gebührt.
Und als sein Schmerz in sanftere Klagen
sich endlich, voll Vertrauen, ergießt,
wie freundlich ist der Trost, der ihm entgegen fließt!
So tröstlich ist dem armen Verirrten,
den in der stürmischen Nacht wehklagende Vögel umschwirrten,
aus fernem Hüttchen der plötzliche Schein.
Er wandelt nun froh und getrost den schaurigen Wald hinein. —
Die sanfte Stimme schwieg. Es fühlte
der Gott ein leises, geistiges Wehn,
das säuselnd Stirn und Wangen ihm kühlte;
er wagt' es endlich, aufzusehn,
und sah, in den fernsten, prächtigsten Hallen,

zum großen Saale, mit flüchtigem Tritt,
als ob ein Zephyr leicht hin über Blumen glitt',
in dichtem Schleier versteckt, noch eine Göttin
wallen.
Er seufzt ihr nach, mit ausgestrecktem Arm,
als wollt' er sanft zurück sie ziehen;
doch weh, schon sieht er sie durch die letzten
Säulen entfliehen,
und es ertönt sein schüchterner Harm:
„Wer warst du, holde Gestalt? Wo wird dein
Lächeln mir winken,
„daß ich, mit freudigem Dank, zu deinen
Füßen kann sinken?“
Er spricht's, und sinnt und geht, nach
schnell entschiedner Wahl,
mit raschen Schritten dann zum hohen Götter-
saal.
Ihn sehn, mit freundlichem Erstaunen,
die Götter bei seinem Eintritt an;
sie freun sich, daß er seinen Launen
so schnell, so männlich gebieten kann.
Auf seiner Stirn ist nun die finstre Falte ver-
nichtet,

sein Blick ist frei auf alle Götter gerichtet;
von höherem Roth ist zwar noch seine Wange belebt,
doch lieblich ist sein Mund von freundlichem Lächeln umschwebt.
Ein geistig Etwas liegt in jeder seiner Mienen,
das ohne Tön' und Worte spricht;
man lauscht, doch man erräth es nicht,
und keiner Göttin ist er je so schön erschienen.
Er wandelt im Saale hin und her,
und naht mit forschendem Blick bald Dieser und bald Der,
um jene Freundin zu entdecken,
die ihn, aus trübem Traum, bemüht war aufzuwecken.
Noch weiß er kaum, wie seltsam ihm geschehn;
doch muß er die holden Lippen sehn,
von denen sich so schöne Wort' ergossen,
die Finger, die so sanft sein wachend Auge verschlossen.
Vor allen Göttern will er ihr,
mit dankendem Kuß, die Zauberhand berühren;

und wäre sie Juno selbst: er will sie zu Jupiter führen,
und sagen: „Die Göttin gehöret mir!“
Und drängen Gegner von allen Seiten,
in raschem Kampf, auch auf ihn ein:
er will um ihren Besitz mit allen Göttern streiten,
und aller Götter Sieger seyn! —
So schwärmt sein Herz. Allein sein Auge findet
die Göttin nicht, die seine Phantasie
mit unauflöslichem Zauber bindet!
Er hofft, es werde sich des Herzens Sympathie
durch einen Ton, durch einen Blick ihm zeigen;
doch Venus und Hebe scherzen so frei;
Minerva und Juno lächeln und schweigen;
die Grazien laden ihn alle Drei
gefällig ein in ihren tanzenden Reigen;
Diana bemerkt ihn nicht einmal —
kurz, keine Göttin im ganzen Saal
läßt ihn in einer Miene lesen,
sie sey die verschleierte Freundin gewesen.
Er will entfliehn, mit zürnendem Gesicht;

er wähnt, daß jeder Gott, daß jede Göttin ihn höhne!
Doch sanft erklingen in ihm der Göttin freundliche Töne:
„Verkenne deine Freunde nicht!“
Und mit erheitertem Blick, mit unbefangnem Vertrauen,
wie sich ein Freund den Freunden naht,
begrüßt er jeden Gott, und sieht beim nähern Beschauen,
daß ihnen sein Mißmuth Unrecht that.
Er bleibt gesellig in ihrem Kreise,
doch mischt der Sehnsucht Schwärmerei
sich jedem seiner Gefühle bei.
Selbst wenn er scherzt, entwindet leise
sich oft ein Seufzer seiner Brust,
und mischt, mit heimlichem Schmerz, die frohen Gefühle der Lust.
Zur fernen Halle schleicht er dann, mit stillem Hoffen,
das Haupt an die heilige Säule gelehnt,
die Augen bald geschlossen, bald offen;
doch nie erscheint die Gestalt, nach der sein Herz sich sehnt!

So wird ihm endlich in mancher Stunde
der Sehnsucht Schmerz zur brennenden Wunde.
Er meint, es habe die holde Gestalt
wohl außerhalb des Olympus Rotunde,
da oder dort, ihren Aufenthalt;
und sehnend blickt er hinaus in die unendliche Weite,
und sucht den Pfad, der ihn zu seiner Freundin leite.
Im Göttersaale hat er keinen Frieden mehr;
mit aller Pracht und Lust ist der ihm freudenleer.
Mit stolzer Kälte sieht er das Drohen
auf Jupiters Stirn schon manchen Tag,
wenn er sich, aus dem Kreise der Frohen,
entfernt vom lustigen Gelag.
Ihn kümmert's nur, daß seine Freundin entflohen;
er höret, bitter lachend und still,
wobei die übrigen Götter beben,
daß Jupiter ihn, bei längerm Widerstreben,
aus dem Olymp verbannen will! —
Wie kann ihn die Verbannung schrecken?

Er ist ja schon verbannt von ihr,
die seine Seele liebt, denn fruchtlos strebt er hier,
die holde Freundin zu entdecken!
Wer weiß, er fände sie vielleicht,
wenn er den weiten Raum durchflöge!
Sein Mißmuth hat die höchste Stuf' erreicht;
er wünscht im Herzen, daß ihn Zeus verbannen möge. —
O weh dem Armen, den sein stolzer Unmuth treibt,
nach eitler Höhe nur zu streben;
der das Unendliche mit seinem Wunsch umschreibt,
und übersieht, was ihm sein gutes Loos gegeben;
der das erwünschte Gut, nach dem sein Herz sich sehnt,
so nah' es ihm auch liegt, in weiter Ferne wähnt,
und so, im ruhelosen Schweifen,
die Zeit versäumt, es zu ergreifen!
Er gleicht dem Thoren, der an einem Flusse steht;
rings um ihn blühen Viol' und Rose
auf reich geschmücktem Blumenbeet;

er steht auf weichem, grünem Moose;
allein er strebt, mit thörichtem Sinn,
zum hohen Ufer jenseit hin;
denn dort nur hofft er, froh auf weiches Moos zu sinken,
und süßen Blumenduft zu trinken!
Er strebt hinüber und hinan;
doch, von des Flusses zürnenden Wogen
hinab zum Untergang gezogen,
beweint er vergebens nun den vorigen, thörichten Wahn!

Zweiter Gesang.

Wovon ertönen meine Saiten,
auch wenn die Hand im Schooße mir ruht?
bewegt sie des Nachtwinds laue Flut?
Umgeben mich holde Geister, und gleiten
daran mit säuselnden Flügeln hin,
um durch der Töne bedeutenden Sinn
zum ernstern Gesange mich vorzubereiten? —
Erst klang es, gleich dem Wiederhall

von tobendem Orkan und hohem Wasserfall,
mit dem sich Fels und Baum zertrümmert
niederstürzen;
dann tönt' ein schmerzlich=banger Laut,
wie wenn die getrennte, verzweifelnde Braut
zum Tode fleht, ihr Leiden abzukürzen;
und lange tönt' es noch zitternd nach,
wie Angstgewinsel aus tiefem Grabe,
wie Freundes Schmerz, wenn, mit gebrochnem
Stabe,
der Richter über den Freund ein schrecklich Ur=
theil sprach!

Doch nein! verworrener Phantasieen
schwermüthige, tiefe Träumerei
hat mir vielleicht die Trauermelodieen
nur vorgespielt, mit täuschender Trügerei!
Mit einem festlichen Göttertanze
beginnt ja von neuem mein Gesang —

(Hier endet die Handschrift am 14. Aug. 1797.)

IV.

Noch ein Versuch
zur Bearbeitung jenes Thema's.

Die Götter hielten Mittagsmahl
in des Olympus hohem Saal.
Auf jedem Tisch, wohin man sah,
stand Nektar und Ambrosia.
Die Luft im Saal war Maienluft,
durchwürzt mit süßem Rosenduft.
Der Musen jungfräulicher Chor
entzückte mit Gesang das Ohr.
Rings um die Tafel flog die Lust,
und küßte jeder Göttin Brust
und jedes Gottes offne Stirn,
daß Allen leicht ward Herz und Hirn.
Im Himmel geht es täglich so.
Man plagt sich nicht, man schmauset froh,
genießt mit allen Sinnen das Leben,
ohn' sich mit Arbeit Müh' zu geben.
Die Erdengötter halten auch
auf diesen lobenswerthen Brauch,
was ihnen nicht zu verdenken ist;
denn Jedermann, so Heid' als Christ,

der in Prosa, oder als Poet,
von Gott das tägliche Brodt erfleht,
(trotz aller Moralen und Satyren)
möcht' auch ein solches Leben führen.
Ich selbst, wenn ich ein König wär',
plagt' mich mit Schreiben wohl nicht mehr,
thät essen, trinken, küssen, lachen,
ließ Vers' in meinem Namen machen
von meinen Ministern; ein tücht'ger Klecks
darunter bedeutete: Fecit Rex!
Doch da ich hab' kein Königreich,
und bin nur arm und gar nicht reich:
so bleib' ich auch mein Sekretär,
und schreibe selbst die alte Mähr,
die vor Jahrtausenden neu gewesen.
Wer Lust hat, kann sie kaufen und lesen.
Des Himmels Pforte auf sich that!
In den Saal der Gott der Götter trat,
Herr Jupiter, an seiner Hand
ein junger Gott, der unbekannt
der ganzen, frohen Götterschaar,
die an der Tafel schmauste, war.
Seinen Namen weiß ich wahrlich nicht:
drum auch verschweigt ihn mein Gedicht.
Man sucht in Büchern alt und neu,
umsonst, wer er gewesen sey.
Von ihm giebt's keine Biographie;

in keiner Genealogie
der Götter ist er eingeschrieben,
weil er nicht lang' im Himmel geblieben.
Ich selbst auch wüßte von ihm nichts;
hätt' nicht ein Strahl olympischen Lichts,
in einer schönen Sommernacht,
von mir in einem Haine durchwacht,
gar wunderbar mein Auge berührt,
und mir viel Bilder vorgeführt,
aus welchen ich vergnügt gesehen,
was damals im Olymp geschehen.

Die Götter und Göttinnen sahn
mit großen Augen den Fremdling an,
und sannen hin und sannen her,
wer wohl des Fremdlings Mutter wär'.
Herr Jupiter nur wußte dies;
allein, aus Gründen, unterließ
der alte Herr, dies laut zu sagen,
und Niemand mochte danach ihn fragen.

Doch wen'ger noch kam Einem bei,
zu fragen, wer der Vater sey.
Man durfte nur den jungen Herrn
vergleichen mit Herr Jupitern;
denn Jener Diesem ganz und gar,
wie aus den Augen geschnitten war u. s. w.

(Aus welchem Jahre dieses Fragment ist, weiß ich nicht anzugeben.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eberhard, August G.,

Bruchstücke aus frühern Arbeiten

Halle 1830

P.o.germ. 288 d-15/16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107530-0